

**HESSISCHER LANDTAG**

20. 02. 2001

65. Sitzung

Wiesbaden, den 20. Februar 2001

	Seite		Seite
Amtliche Mitteilungen	4449	Frage 449 - Abg. Barbara Stolterfoht	4453
<i>Entgegengenommen</i>	4450	Einlass in Chirurgische Veterinärklinik Gießen	
Präsident Klaus Peter Möller	4449	Rolf Karwecki	4453
Frank-Peter Kaufmann	4449	Minister Volker Bouffier	4453
Dorothea Henzler	4449		
Manfred Schaub	4449	Frage 450 - Abg. Manfred Schaub	4453
1. a) Fragestunde		Ausstieg aus der rechtsextremen Szene	
- Drucks. 15/2329 -	4450	Manfred Schaub	4453, 4454
<i>Abgehalten</i>	4457	Minister Volker Bouffier	4453, 4454
Präsident Klaus Peter Möller	4457		
Frage 442 - Abg. Armin Klein	4450	Frage 451 - Abg. Bernhard Bender	4454
Bürgerkriegsflüchtlinge		Ausleihkosten des Science Live Mobils	
Armin Klein	4450	Bernhard Bender	4454
Minister Volker Bouffier	4450	Minister Dieter Posch	4454
Frage 443 - Abg. Birgit Zeimetz-Lorz	4450		
Konzept zum Jugendstrafvollzug		Frage 452 - Abg. Boris Rhein	4455
Birgit Zeimetz-Lorz	4450, 4451	JVA-Ausbrüche im Jahr 2000	
Minister Dr. Christean Wagner	4450, 4451	Boris Rhein	4455
Norbert Schmitt	4451	Minister Dr. Christean Wagner	4455, 4456
Prof. Erika Fellner	4451	Tarek Al-Wazir	4455
Frage 444 - Abg. Birgit Zeimetz-Lorz	4451		
Unfalldatenspeicher für Kraftfahrzeuge		Frage 453 - Abg. Boris Rhein	4456
Birgit Zeimetz-Lorz	4451, 4452	Rückgang der JVA-Entweichungen im Jahr 2000	
Minister Dieter Posch	4451, 4452	Boris Rhein	4456
Frage 446 - Abg. Manfred Schaub	4452	Minister Dr. Christean Wagner	4456
<i>Vom Fragesteller zurückgezogen</i>	4452	Tarek Al-Wazir	4456
Frage 447 - Abg. Hildegard Klär	4452		
B 8-Westumgehung Königstein		Frage 454 - Abg. Alfons Gerling	4456
Hildegard Klär	4452	“Haschisch“-Flugblatt der PDS	
Minister Dieter Posch	4452	Alfons Gerling	4456
Frage 448 - Abg. Barbara Stolterfoht	4452	Ministerin Karin Wolff	4456, 4457
Internet-Anschlüsse der Polizei in Kassel		Prof. Dr. Bernd Hamer	4457
Rolf Karwecki	4452, 4453	Tarek Al-Wazir	4457
Minister Volker Bouffier	4452, 4453		
Tarek Al-Wazir	4453	b) Regierungsbefragung	4457
Dr. Thomas Spies	4453	<i>Abgehalten</i>	4462
		Boris Rhein	4457
		Minister Dr. Christean Wagner	4457
		Roland von Hunnius	4457
		Minister Wilhelm Dietzel	4457
		Birgit Zeimetz-Lorz	4457, 4458
		Minister Volker Bouffier	4457, 4458

	Seite		Seite
Norbert Schmitt	4458	Minister Volker Bouffier	4463
Minister Dr. Christean Wagner	4458	Dieter Franz	4470
Ernst-Ludwig Wagner (Angelburg)	4458	Prof. Dr. Bernd Hamer	4474
Minister Dr. Christean Wagner	4458	Armin Klein	4474
Horst Klee	4459	Tarek Al-Wazir	4478, 4484
Minister Wilhelm Dietzel	4459	Jörg-Uwe Hahn	4482
Silke Lautenschläger	4459	Günther Becker (Gießen)	4483, 4488
Ministerpräsident Roland Koch	4459	Vizepräsidentin Veronika Winterstein	4491
Jörg-Uwe Hahn	4459, 4460	36. Beschlussempfehlung und Bericht des Kulturpolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Wer- bungs- und Qualifizierungsoffensive an Berufsschulen	
Minister Volker Bouffier	4459, 4460	- Drucks. 15/2352 zu Drucks. 15/2246 -	4491
Volker Hoff	4460	<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	4491
Ministerin Marlies Mosiek-Urbahn	4460	Vizepräsidentin Veronika Winterstein	4491
Lothar Quanz	4460	37. Beschlussempfehlung und Bericht des Sozialpolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Gewalt- schutz für Frauen und zu dem Dringlichen Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und der F.D.P. betreffend Gesetzentwurf des Bundes zur Verbesserung des zivilgerichtlichen Schutzes bei Gewalttaten und Nachstellungen sowie zur Er- leichterung der Überlassung der Ehwohnung bei Trennung	
Ministerin Karin Wolff	4460	- Drucks. 15/2358 zu Drucks. 15/2328 und zu Drucks. 15/2291 -	4491
Axel Wintermeyer	4460, 4461	<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	4491
Minister Wilhelm Dietzel	4460, 4461	Vizepräsidentin Veronika Winterstein	4491
Karin Hartmann	4461	42. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst zu dem Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Studiensituation an der Goethe-Universität	
Minister Dr. Christean Wagner	4461	- Drucks. 15/2381 zu Drucks. 15/2293 -	4491
Mark Weinmeister	4461	<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	4491
Ministerin Ruth Wagner	4461	Vizepräsidentin Veronika Winterstein	4491
Eva Ludwig	4461, 4462	43. Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses zu dem Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Förderung regenerativer Energieträger und von Kraft-Wärme- Kopplung im Rahmen eines gebündelten Strom- einkaufs des Landes	
Minister Wilhelm Dietzel	4461, 4462	- Drucks. 15/2382 zu Drucks. 15/1476 -	4491
Alfons Gerling	4462	<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	4491
Minister Dieter Posch	4462	Vizepräsidentin Veronika Winterstein	4491
Rolf Karwecki	4462	44. Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses zu dem Antrag der Landesregierung betreffend Haushaltsrechnung des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 1999; hier: Nachträgliche Genehmigung der über- und außerplanmäßigen Ausgaben sowie der Vorgriffe im Haushaltsjahr 1999	
Ministerin Marlies Mosiek-Urbahn	4462	- Drucks. 15/2383 zu Drucks. 15/2144 -	4491
Gottfried Milde (Griesheim)	4462	<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	4491
Minister Dieter Posch	4462	Vizepräsidentin Veronika Winterstein	4491
Präsident Klaus Peter Möller	4462	7. Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz zur Änderung des Daten- verarbeitungsverbundgesetzes	
		- Drucks. 15/2355 zu Drucks. 15/2283 -	4491
		<i>In zweiter Lesung angenommen:</i>	
		<i>Gesetz beschlossen</i>	4491
		Frank-Peter Kaufmann	4491
		Vizepräsidentin Veronika Winterstein	4491
3. Wahlen			
a) Wahlvorschlag der Fraktion der CDU zur Nach- wahl eines stellvertretenden Mitglieds des Hauptausschusses			
- Drucks. 15/2341 -	4462		
<i>Gewählt als stellvertretendes Mitglied:</i>			
<i>Abg. Birgit Zeimetz-Lorz</i>	4463		
Präsident Klaus Peter Möller	4462		
b) Wahlvorschlag der Fraktion der SPD zur Nach- wahl eines stellvertretenden Mitglieds des Theaterbeirats beim Staatstheater Darmstadt			
- Drucks. 15/2342 -	4463		
<i>Gewählt als stellvertretendes Mitglied:</i>			
<i>Abg. Heike Hofmann</i>	4463		
Präsident Klaus Peter Möller	4463		
c) Wahlvorschlag der Fraktion der CDU zur Nach- wahl eines ordentlichen Mitglieds des Ver- waltungsausschusses und eines ordentlichen Mitglieds des Theaterbeirats für den Verwal- tungsausschuss und Theaterbeirat beim Staatstheater Kassel			
- Drucks. 15/2343 -	4463		
<i>Gewählt als ordentliches Mitglied des Verwal- tungsausschusses:</i>			
<i>Abg. Eva Kühne-Hörmann</i>	4463		
<i>Gewählt als ordentliches Mitglied des Theater- beirats:</i>			
<i>Abg. Aloys Zumbrägel</i>	4463		
Präsident Klaus Peter Möller	4463		
2. Regierungserklärung betreffend "Mehr Sicher- heit - neue Sicherheitsarchitektur in Hessen"	4463		
<i>Entgegengenommen und besprochen</i>	4491		

Seite

8. Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz zur Änderung des Heilberufsgesetzes und zur Errichtung einer Landeskammer für Psychologische Psychotherapeuten und -therapeuten und für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten und -therapeuten	
- Drucks. 15/2356 zu Drucks. 15/1675 -	4492
<i>In zweiter Lesung angenommen:</i>	
<i>Gesetz beschlossen</i>	4492
Evelin Schönhut-Keil	4492
Vizepräsidentin Veronika Winterstein	4492

Im Präsidium:

Präsident Klaus Peter Möller
Vizepräsidentin Veronika Winterstein

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Roland Koch
Minister des Innern und für Sport Volker Bouffier
Minister der Finanzen Karlheinz Weimar
Minister der Justiz Dr. Christean Wagner
Kultusministerin Karin Wolff
Ministerin für Wissenschaft und Kunst Ruth Wagner
Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung Dieter Posch
Minister für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten Wilhelm Dietzel
Sozialministerin Marlies Mosiek-Urbahn
Staatssekretär Dirk Metz
MinDirig Heinrich Pflock
Staatssekretär Bernd Abeln
Staatssekretär Herbert Landau
Staatssekretär Dr. Hartmut Müller-Kinet
Staatssekretär Frank E. Portz
Staatssekretär Dr. Herbert Hirschler
Staatssekretärin Dr. Herlind Gundelach
Staatssekretär Ulrich Thurmann
Staatssekretär Karl-Winfried Seif

Abwesende Abgeordnete:

Karl-Heinz Dörrie
Uwe Frankenberger
Dieter Nolte
Hildegard Pfaff
Barbara Stolterfoht

(Beginn: 14.02 Uhr)

Präsident Klaus Peter Möller:

Meine Damen und Herren! Ich eröffne die heutige 65. Plenarsitzung des Landesparlaments, heiße Sie willkommen und stelle fest, dass das Haus beschlussfähig ist.

Die Tagesordnung vom 14. Februar 2001 und ein Nachtrag von heute mit insgesamt 44 Stunden, nein, Punkten, liegen Ihnen vor.

(Heiterkeit)

- Darauf kommen wir auch noch. Die 44 Stunden sind erreichbar. Die 60 Tagesordnungspunkte liegen auch nur in naher Ferne. Wir schaffen es noch.

Wie Sie dem Nachtrag zur Tagesordnung, Tagesordnungspunkte 39, 40 und 41, entnehmen können, sind drei Anträge betreffend eine Aktuelle Stunde eingegangen. Interfraktionell haben sich die Fraktionen auf eine Redezeit von 20 Minuten je Aktuelle Stunde geeinigt. Das bedeutet, dass in jeder Aktuellen Stunde jede Fraktion einmal fünf Minuten reden kann. Das muss hier noch gebilligt werden. - Dem widerspricht niemand, dann ist das so beschlossen. Wir werden die Aktuellen Stunden am Donnerstag um 9 Uhr abhalten.

Noch eingegangen sind zwei Dringliche Anträge der Fraktionen der CDU und der F.D.P. betreffend Abbau von Verwaltungsvorschriften, Drucks. 15/2390, und betreffend Mediationspaket ernst nehmen, Drucks. 15/2391. Gibt es Einwendungen gegen die dringliche Behandlung? - Das ist nicht der Fall. Dann werden diese beiden Dringlichen Anträge Tagesordnungspunkte 45 und 46.

Punkt 46 könnte mit Punkt 22 am Donnerstag nach den Aktuellen Stunden aufgerufen werden.

(Zustimmung des Abg. Stefan Grüttner (CDU))

Herr Kollege Kaufmann, war das eine Meldung zur Geschäftsordnung? - Dann haben Sie das Wort.

Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident, ich denke, beide Dringlichen Anträge könnten mit anderen Tagesordnungspunkten zusammen aufgerufen werden. Wenn, dann sollte man das auch gemeinsam so festlegen.

Ich schlage vor, die Drucks. 15/2390 gemeinsam mit Punkt 15 aufzurufen. Da geht es auch um den Bereich Verwaltungsreform und -dschungel. Unter der Voraussetzung sind wir damit einverstanden, die Drucks. 15/2391 mit Tagesordnungspunkt 22 gemeinsam aufzurufen. Im Sinne dessen, was Sie zur Zeitdauer sagten, wäre das sicherlich ein vernünftiger Vorschlag.

Präsident Klaus Peter Möller:

Frau Kollegin Henzler, zur Geschäftsordnung.

Dorothea Henzler (F.D.P.):

Herr Präsident, die Drucks. 15/2391 zum Mediationspaket hat eindeutig etwas mit einem hier bereits vorliegenden Antrag zu tun. Aber der Dringliche Entschließungsantrag zum Abbau von Verwaltungsvorschriften hat nun gar nichts mit dem Antrag zur Verwaltungsreform zu tun.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das hat nichts mit Verwaltungsreform zu tun?)

Die Intention des SPD-Antrags und die unseres Antrags sind komplett anders. Das wollen wir extra diskutiert haben.

Präsident Klaus Peter Möller:

Die Gefahr besteht, dass es dann in dieser Session gar nicht mehr diskutiert wird. Aber das kann immer noch platziert werden. Im Augenblick habe ich nur die Dringlichkeit festzustellen. - Jetzt gibt es vermutlich Einwendungen, die Mediation mit dem Flughafen zu verbinden. Herr Kollege Schaub.

Manfred Schaub (SPD):

Im Gegenteil, ich fand es nur bemerkenswert, dass die Frau Kollegin gemeint hat, der Abbau von Verwaltungsvorschriften hätte nichts mit Verwaltungsreform zu tun. Das war schon bemerkenswert.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich wollte den Vorschlag an dieser Stelle erneuern. Heute Morgen haben wir uns einvernehmlich darauf verständigt, dass es den Abschluss am Donnerstagabend zu einer "normalen" Zeit gibt. Dann halte ich es schon für vernünftig, zu gucken, was man miteinander verbinden kann. Ich möchte nachhaltig unterstützen, dass wir die Mediation mit dem anderen Flughafenpunkt und den Abbau von Vorschriften mit Punkt 15 verbinden.

Präsident Klaus Peter Möller:

Wir haben jetzt die Dringlichkeit beschlossen, die Platzierung noch nicht. Die Geschäftsführer kommen morgen ohnehin zusammen, um die Tagesordnung vernünftig zu gestalten. Aus meiner Sicht kann man das dann noch festlegen.

(Zurufe der Abg. Jörg-Uwe Hahn (F.D.P.) und Stefan Grüttner (CDU))

- Für heute reicht doch, was wir beschlossen haben. Es ist auf der Tagesordnung.

Zum Ablauf der Sitzung. Wie im Ältestenrat vereinbart und in der Tagesordnung vermerkt, tagen wir heute bis 18 Uhr. Wir beginnen gleich mit dem Tagesordnungspunkt 1, der Fragestunde, Drucks. 15/2329. Die Fragestunde dauert heute 30 Minuten, denn wir wollen anschließend probeweise eine Regierungsbefragung durchführen.

Wie diese Befragung der Regierung abläuft, habe ich Ihnen in einem Schreiben vom 31. Januar 2001 mitgeteilt. Ich hoffe, dass dieser Probelauf sehr interessant ist. Ich habe den Medien halb im Scherz, halb im Ernst gesagt: Demnächst gibt es um diese Zeit keine Talkshows mehr, sondern nur noch Regierungsbefragungen und Fragestunden im Hessischen Landtag, damit auch etwas Anständiges geboten wird. - Das werden wir dann im Ältestenrat entscheiden.

(Heiterkeit und Beifall)

Entschuldigt an drei Plenarsitzungen fehlt Herr Staatsminister Riebel, der anlässlich der Erhebung des Bischofs von Mainz zum Kardinal in Rom weilte. Ich würde auch

gerne an seiner Seite weilen, aber ich musste die Einladung ausschlagen, um hier zu sein.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hoffentlich kommt er nicht auch als Kardinal zurück!)

Ich meine, wir können diesen Hinweis nutzen, unsere Freude darüber zum Ausdruck zu bringen, dass zwei Bischöfe, die auch für Hessen zuständig sind, nämlich Herr Lehmann und Herr Degenhardt, zu Kardinälen erhoben worden sind.

(Allgemeiner Beifall)

Jetzt etwas ganz anderes. Herzlich begrüßen möchte ich die Schülerinnen und Schüler der Klasse 10 c der IGS Kaufungen oben auf der Tribüne. Das geschieht ganz selten. Sie haben diese große Bevorzugung deshalb, weil sie an einem Seminar im Landtag teilnehmen. Alle, die dort oben sitzen, werden den Damen und Herren Abgeordneten angelegentlich empfohlen, damit sie auf der Suche nach Motiven und nach Stoff für ihre Berichte fündig werden.

Die bereits zu den letzten Plenarsitzungen aufgebaute Ausstellung des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung zur Autobahn 44 Kassel - Eisenach wird noch bis auf weiteres - hier steht: bis nach Fastnacht; aber das hat damit nichts zu tun -

(Heiterkeit)

im Kuppelsaal des Hessischen Landtags zu sehen sein.

Geburtstag. Herr Abg. Hans-Jürgen Imer wird heute 49. Glückwunsch von mir.

(Beifall bei der CDU und der F.D.P. sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN - Schriftführer Abg. Helmut Peuser überreicht Blumen. - Manfred Schaub (SPD): Küsschen!)

Meine Damen, meine Herren, damit rufe ich **Tagesordnungspunkt 1 a** auf:

Fragestunde - Drucks. 15/2329 -

Ich gucke einmal auf die Uhr: bis zehn nach halb.

Frage 442, Herr Abg. Klein, CDU.

Armin Klein (CDU):

Ich frage die Landesregierung:

Wie viel Prozent der bosnischen und kosovarischen Bürgerkriegsflüchtlinge sind bis jetzt aus Hessen ausgereist?

Präsident Klaus Peter Möller:

Herr Minister des Innern und für Sport.

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Herr Abgeordneter, mit Stand vom 30. November 2000 - dieser Stand ist heute noch weitestgehend aktuell - haben von den ursprünglich 34.619 ehemaligen Flüchtlingen aus Bosnien und Herzegowina 30.411 Hessen freiwillig wieder verlassen. 333 wurden abgeschoben. Damit sind 30.744 Personen oder 88,8% wieder nach Bosnien und Herzegowina zurückgekehrt.

Die verbliebenen 3.875 Personen - das entspricht etwa 11% - teilen sich auf in 622 Traumatisierte sowie 929 Fa-

milienangehörige, die wir nach dem Beschluss der Innenministerkonferenz vom November des vergangenen Jahres mit einem Bleiberecht versehen haben. 799 sind so genannte Weiterwanderer, d.h. die haben eine Zusage, in Länder wie Australien, USA oder Kanada weiterzuwandern. 1.555 Personen sind aus anderen Gründen geduldet, das sind im Wesentlichen Krankheit, Petitionsverfahren oder Gerichtsverfahren. Nach dem Beschluss der Innenministerkonferenz vom vergangenen Mittwoch, wo wir besondere Kriterien eingefügt haben, wird sich diese Zahl durch weitere Aufenthaltsrechte verringern.

Zurzeit halten sich in Hessen, grob geschätzt, 6.200 ausreisepflichtige ehemalige Flüchtlinge aus dem Kosovo auf. Im Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2000 sind über die Internationale Organisation für Migration, die von uns finanziell gefördert wird, 3.015 nicht im Kontingent seinerzeit aufgenommene Kosovo-Albaner wieder ins Kosovo ausgereist. 326 Personen wurden abgeschoben. Von den ursprünglich 1.112 Kosovo-Albanern, die wir 1999 im Kontingent in Hessen aufgenommen hatten, kehrten bisher ca. 900 und damit ca. 80% freiwillig wieder in das Kosovo zurück.

Präsident Klaus Peter Möller:

Frage 443, Frau Abg. Zeimetz-Lorz, CDU.

(Barbara Weitzel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da ist noch eine Zusatzfrage!)

Birgit Zeimetz-Lorz (CDU):

Ich frage die Landesregierung:

Hält sie die derzeitigen gesetzlichen Regelungen zum Jugendstrafvollzug für ausreichend, oder ist sie der Auffassung, dass der Bundesgesetzgeber zumindest die bundeseinheitlichen Verwaltungsvorschriften zum Jugendstrafvollzug zur Sicherung der Rechtslage in Gesetzesform fassen muss, besser aber ein geschlossenes gesetzgeberisches Konzept zum Jugendstrafvollzug vorlegen sollte?

Präsident Klaus Peter Möller:

Hinweis auf die letzte Frage: Ich hatte lange in die Richtung geschaut, aus der sich dann der Fragesteller etwas spät gemeldet hat. - Jetzt antwortet der Minister der Justiz, Herr Dr. Wagner.

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Landesregierung hält eine entsprechende gesetzliche Regelung für den Jugendvollzug für dringend geboten. Aus rechtsstaatlichen Gründen ist die Form eines Gesetzes erforderlich. Die derzeitige Rechtsgrundlage des Jugendvollzuges ist als Eingriffsgrundlage in die Grundrechte junger und heranwachsender Gefangener als nur bedingt verfassungskonform anzusehen.

Präsident Klaus Peter Möller:

Zusatzfrage, Frau Kollegin Zeimetz-Lorz.

Birgit Zeimetz-Lorz (CDU):

Gibt es inzwischen eine gesetzgeberische Initiative auf Bundesebene zum Jugendstrafvollzug?

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Frau Abg. Zeimetz-Lorz, es gibt diese gesetzgeberische Initiative bedauerlicherweise nicht. Die Justizministerkonferenz hat vor Jahr und Tag die Bundesregierung aufgefordert, in entsprechender Weise initiativ zu werden.

Präsident Klaus Peter Möller:

Zweite Zusatzfrage, Frau Kollegin Zeimetz-Lorz, danach Herr Schmitt.

Birgit Zeimetz-Lorz (CDU):

Wie ist die Einschätzung der Landesregierung: Ist im Verlaufe dieser Bundestagswahlperiode noch mit einer Initiative zu rechnen oder eher nicht?

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Frau Abg. Zeimetz-Lorz, diese Frage kann ich nicht mit einer sicheren Antwort versehen. Wir werden als Justizministerkonferenz und auch als einzelne Justizminister immer wieder bei der Bundesregierung vorstellig werden, um auf eine entsprechende Initiative noch in dieser Bundestagswahlperiode hinzuwirken.

Präsident Klaus Peter Möller:

Zusatzfrage, Herr Kollege Schmitt, SPD.

Norbert Schmitt (SPD):

Herr Minister, wenn Sie der Auffassung sind, dass die derzeitigen gesetzlichen Regelungen zum Jugendstrafvollzug nicht ausreichen, warum legen Sie dann keine eigene Gesetzesinitiative vor?

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Herr Abg. Schmitt, diese Frage ist völlig plausibel und muss in dem Zusammenhang natürlich auch gestellt werden. Die Justizministerkonferenz ist bisher davon ausgegangen, auch nach entsprechenden Vorarbeiten im Justizministerium, dass die Bundesregierung ihrerseits initiativ werden sollte. Aber Sie haben völlig Recht: Falls die Bundesregierung nicht initiativ werden sollte, ergibt sich die zweite mögliche Alternative, dass die Justizminister und die Länder im Bundesrat initiativ werden.

Präsident Klaus Peter Möller:

Zusatzfrage, Frau Kollegin Fellner.

Prof. Erika Fellner (SPD):

Ich frage Sie inhaltlich, Herr Minister: Welche Schwerpunkte sind für diese Landesregierung von Wichtigkeit geregelt zu werden?

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Frau Abg. Fellner, es sind sämtliche Verhältnisse zwischen der Justizvollzugsanstalt auf der einen Seite und den jugendlichen Strafgefangenen auf der anderen Seite. Es ist so, wie ich bereits ausgeführt habe, dass bereits die rechtlichen Grundlagen fragwürdig sind. Im Augenblick gibt es Verwaltungsvorschriften, die dies regeln, die aber auf der

Grundlage einer Vereinbarung zwischen den Justizministerien praktiziert werden. Es geht - ich wiederhole das - um das gesamte Verhältnis zwischen jugendlichen Strafgefangenen und der Anstalt selbst.

Präsident Klaus Peter Möller:

Jetzt geht es nicht mehr, zwei Zusatzfragen aus den Fraktionen. - **Frage 444**, Frau Abg. Zeimetz-Lorz, CDU.

Birgit Zeimetz-Lorz (CDU):

Ich frage die Landesregierung:

Wie beurteilt - hier korrigiere ich mich - sie eine möglicherweise verpflichtende Einführung von Unfalldatenspeichern an Kraftfahrzeugen?

Präsident Klaus Peter Möller:

Herr Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung.

Dieter Posch, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung:

Frau Abg. Zeimetz-Lorz, Unfalldatenschreiber können dazu beitragen, die Rekonstruktion von Verkehrsunfällen auf einer objektiven Basis zu ermöglichen, sofern die technische Zuverlässigkeit gesichert ist. Sofern die Gerichte das Beweismittel akzeptieren, kann die Entscheidung von Kfz-Haftpflichtprozessen in geeigneten Fällen vereinfacht werden. Gegen eine Verwertung von Informationen, die in einem Unfalldatenspeicher festgehalten sind, bestehen in einem Strafverfahren - die Zuverlässigkeit der Einrichtung unterstellt - keine grundsätzlichen Bedenken. Eine solche zusätzliche Erkenntnismöglichkeit könnte sich bei der Aufklärung eines bestehenden Tatverdachts als vorteilhaft erweisen.

Allerdings - damit komme ich auf das, was Ihre Frage auch enthält - erscheint es zweifelhaft, ob eine Verpflichtung des Kraftfahrzeughalters zur Ausstattung seines Fahrzeugs mit einer entsprechenden Einrichtung mit der Möglichkeit der Nutzung solcher Informationen in künftigen Strafverfahren gerechtfertigt werden kann. Die Frage der verpflichtenden Einführung von Unfalldatenspeichern wirft umfangreiche und schwierige rechtliche Abwägungsprobleme auf. Hier befinden wir uns erst am Beginn der Diskussion. Eine abschließende Einschätzung ist deswegen noch nicht vorgenommen worden.

Ich darf auf Folgendes hinweisen. Um zu ermitteln, welche Auswirkungen der Einsatz von Unfalldatenschreibern insbesondere auf das Verkehrsverhalten hat, ist im Sommer 1998 unter Federführung des Instituts für Verkehr und Umwelt in Stuttgart und mit wissenschaftlicher Unterstützung durch das Kraftfahrtbundesamt ein Pilotprojekt gestartet worden. An diesem Pilotprojekt sind 600 junge männliche Fahranfänger beteiligt, deren Autos mit Unfalldatenspeichern ausgestattet sind. Dieses Projekt soll bis Mitte 2001 abgeschlossen sein. Dann soll das Verkehrsverhalten dieses Personenkreises mit einer anderen Gruppe von 600 Personen verglichen werden, deren Fahrzeuge nicht mit Unfalldatenspeichern ausgerüstet wurden. Ich gehe davon aus, dass nach Abschluss dieser Untersuchung die Frage abschließend geklärt werden muss, ob dies verpflichtend zulässig ist oder nicht.

Präsident Klaus Peter Möller:

Zusatzfrage, Frau Kollegin Zeimetz-Lorz.

Birgit Zeimetz-Lorz (CDU):

Sie haben eingangs der Beantwortung auf die Frage der technischen Zuverlässigkeit hingewiesen. Können Sie etwas zum Stand der technischen Entwicklung dieser Unfalldatenschreiber sagen?

Dieter Posch, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung:

Ich gehe davon aus, dass die Frage der technischen Zuverlässigkeit - die ist bei der Frage der rechtlichen Betrachtungsweise immer unterstellt worden - auch im Zusammenhang mit dem laufenden Projekt einer Beurteilung unterzogen wird. Nähere Erfahrungen habe ich dazu nicht, kann ich im Moment nicht mitteilen. Aber ich gehe davon aus, dass nach Abschluss dieses Projekts auch zu dieser Frage etwas gesagt werden wird. Ich habe darauf hingewiesen, es sind 600 Personen beteiligt. Dann wird man aus diesen Erfahrungen auch hinsichtlich der Zuverlässigkeit der Technik etwas sagen können.

Präsident Klaus Peter Möller:

Frage 446 ist zurückgezogen worden, weil sich das erledigt hat.

Wir kommen damit zu **Frage 447** von Frau Abg. Klär von der SPD.

Hildegard Klär (SPD):

Ich frage die Landesregierung:

Mit welchem Zeitraum rechnet sie, bis die B 8-Westumgehung Königstein realisiert sein wird?

Präsident Klaus Peter Möller:

Herr Staatsminister Posch.

Dieter Posch, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung:

Frau Abg. Klär, einen konkreten Zeitraum für die Realisierung der B 8-Westumgehung Königstein kann ich im Moment nicht nennen. Der Grund dafür ist, dass wir uns erst am Anfang eines erneuten Planungsverfahrens befinden. Die betroffenen Städte Kelkheim und Königstein sowie das Land Hessen sind allerdings bestrebt, diese Planungsarbeiten schnell und zügig voranzubringen.

Aus diesem Grund wurde zwischen dem Land und den Städten Königstein und Kelkheim im November 1999 eine Vereinbarung geschlossen, die es den beiden Städten ermöglicht, die Planung selbst zu betreiben und vorzufinanzieren. Das Land unterstützt dieses Projekt nachdrücklich.

In dieser Planung sind folgende Schritte noch abzuarbeiten - daraus ergibt sich die Beantwortung Ihrer Frage hinsichtlich des Zeitablaufs -: Vorplanung mit Variantenuntersuchung, Abstimmung mit dem Bundesminister für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen im Rahmen des Kostenmanagements, das Raumordnungsverfahren, das Linienbestimmungsverfahren, die Erarbeitung des Vorentwurfs und dessen Genehmigung durch das entsprechende Bundes-

ministerium und anschließend die Erarbeitung der Planfeststellungsunterlagen. Ich kann deshalb jetzt keinen konkreten Zeitraum benennen. Die Städte gehen davon aus, dass die Planfeststellungsunterlagen in drei bis vier Jahren fertig gestellt sein können.

Präsident Klaus Peter Möller:

Eine Zusatzfrage stellt jetzt Frau Kollegin Klär.

Hildegard Klär (SPD):

Sie können also keine konkrete Auskunft auf die Frage geben, ob diese Umgehung in den nächsten Jahren erstellt wird. Ich frage Sie deshalb: Halten Sie dann den Umbau des Kreisels in Königstein, wie er in Ihrem Ministerium geplant worden ist, für eine geeignete Maßnahme, die B 8 bei Königstein hinsichtlich des Verkehrs zu entlasten?

Dieter Posch, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung:

Ich gehe davon aus. Ich kann das aber im Einzelnen noch einmal nachfragen bzw. Ihnen erläutern lassen. Ich bin nicht davon ausgegangen, dass die Frage hinsichtlich des Zeitraums für dieses Vorhaben eine solche Nachfrage implizieren wird.

(Hildegard Klär (SPD): Bekomme ich noch etwas?)

- Ja.

Präsident Klaus Peter Möller:

Es folgt **Frage 448**. Es stellt sie Herr Kollege Karwecki für Frau Abg. Stolterfoht.

Rolf Karwecki (SPD):

Ich frage die Landesregierung:

Über wie viele Internet-Anschlüsse verfügt die Polizei in Kassel?

Präsident Klaus Peter Möller:

Herr Innenminister Bouffier.

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Herr Abgeordneter, die Polizei verfügt in Kassel insgesamt über sieben Internet-Anschlüsse. Davon sind sechs während meiner Amtszeit eingerichtet worden.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Präsident Klaus Peter Möller:

Herr Kollege Karwecki stellt jetzt eine Zusatzfrage.

Rolf Karwecki (SPD):

Herr Staatsminister, ungeachtet der vorausgehenden Planungen

(Lachen bei Abgeordneten der CDU)

interessiert mich, wie Sie gedenken bei der Ausrüstung der Polizei in Kassel mit Internet-Anschlüssen voranzukommen.

(Norbert Kartmann (CDU): Jeder Polizist einen Anschluss!)

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Herr Kollege, ich hatte gerade berichtet, dass ich großen Wert darauf lege, dass wir auch bei der Polizei moderne Technologie Stück für Stück einführen.

(Beifall des Abg. Norbert Kartmann (CDU))

Ich möchte auf Folgendes hinweisen: Wir haben im Präsidium zwei Anschlüsse. Wir haben in der Stadt Kassel in der Außenstelle "Technik, Logistik und Verwaltung" des Präsidiums einen Internet-Anschluss. Wir haben bei der vierten Abteilung in Kassel ebenfalls einen Internet-Anschluss. Das bezieht sich jetzt alles nur auf die Stadt. Ansonsten gibt es noch welche bei den Direktionen.

Wir sind gerade dabei, die Frage zu behandeln, wie wir das hinsichtlich der Internet-Anschlüsse landesweit organisieren wollen. Es wird sicherlich nicht gehen - das ist aus meiner Sicht auch nicht notwendig -, bei jeder Polizeistation einen eigenen Internet-Anschluss einzurichten. Ich halte es für zielführender, wenn jedes Präsidium und die Direktionen solche Anschlüsse erhielten. Denn ich möchte mit diesen Anschlüssen verbinden, dass wir auch durch die damit verbundene notwendige Konzentration der besonders geschulten Kräfte gezielt im Internet arbeiten. Ich halte das für wichtiger, als nur Anschlüsse als solche einzurichten. An dieser Arbeit sind wir dran. Ich bin mir sicher, dass wir da auch gut vorankommen werden.

Präsident Klaus Peter Möller:

Eine weitere Zusatzfrage kommt von Herrn Kollegen Karwecki.

Rolf Karwecki (SPD):

Sind Sie nicht der Auffassung, dass es in diesem Zusammenhang auch sinnvoll wäre, eine Vernetzung durch E-Mail zu verwirklichen?

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Es gibt vieles, was da sinnvoll ist. Ich möchte einmal auf Folgendes hinweisen - deshalb habe ich das hier vorgetragen -: Ich hätte mich in vielen Bereichen gefreut, wenn wir da schon weiter wären. - Ich sage Ihnen: Wir arbeiten engagiert daran.

Wir müssen dabei folgende Frage miteinander abwägen. Das Internet ist für uns aus zwei Gründen wichtig. Zum einen ist der Anschluss wichtig, um überprüfen zu können, ob es dort Straftaten gibt. Dies erfordert aber besondere Kenntnisse und damit auch eigene Institutionen. - Ich sehe, Sie nicken. Wir sind uns da einig. Wie Sie wissen, haben wir beim Landeskriminalamt eine entsprechende Stelle eingerichtet. Wir haben dort auch eine Hotline für die Bekämpfung der Internet-Kriminalität eingerichtet. Zu dieser Problematik haben wir an anderer Stelle schon einmal gesprochen. Wir haben damals angemerkt, wie schwierig es ist, insbesondere das, was aus dem Ausland kommt, effizient zu bekämpfen. Das ist die eine Seite.

Die zweite Seite ist folgende. Das Internet ist eine gute Möglichkeit, von den Bürgerinnen und Bürgern Informationen zu bekommen, und zwar auf sehr kurzem Weg. Das Stichwort dazu lautet: E-Mail. In Abwägung der Ressourcen,

die wir insgesamt haben, erscheint es mir aber deshalb nicht notwendig, einen Rechner mit Internet-Anschluss sozusagen auf jeden Schreibtisch zu stellen. Vielmehr genügt es aus meiner Sicht, wenn jede Dienststelle das hat.

Ich sage Ihnen jetzt einmal: Als ich das Amt übernommen habe, gab es einen Anschluss. Wir haben jetzt nach knapp zwei Jahren sieben davon. Das ist, soweit ich weiß, zumindest eine Versechsfachung. Wenn wir in diesem Tempo weitermachen, bin ich mir sicher, dass wir ausreichend Internet-Anschlüsse haben werden.

Präsident Klaus Peter Möller:

Die nächste Zusatzfrage stellt Herr Kollege Al-Wazir.

Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Staatsminister, ich habe Ihren Gesichtsausdruck gesehen, als Sie gesagt haben, dass es sieben Internet-Anschlüsse gibt und sechs davon in Ihrer Amtszeit eingerichtet worden sind. Ich gehe deshalb davon aus, dass Sie das für einen Erfolg halten. Das kann man so oder so betrachten. Ist Ihnen bewusst, dass sieben Anschlüsse eher unterdurchschnittlich sind, wenn man sich die Gesamtentwicklung hinsichtlich des Internets betrachtet? Sie sind jetzt zwei Jahre im Amt.

(Prof. Dr. Bernd Hamer (CDU): Das sind 600% mehr als unter Rot-Grün!)

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Herr Kollege Al-Wazir, ich bin dafür richtig dankbar. Sie haben meinen Gesichtsausdruck angesprochen. Ich sage dazu: Ja, ich freue mich. Ich freue mich, weil ich innerhalb von zwei Jahren - ich weiß nicht, ob diese Rechnung so richtig ist - 600% mehr erreicht habe als Sie in den vorhergehenden acht Jahren. Ich finde, das ist eine gute Bilanz.

(Beifall bei der CDU - Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Warum sagen Sie nicht gleich: seit 50 Jahren? Seit wann gibt es denn das Internet?)

Präsident Klaus Peter Möller:

Die letzte Frage dazu stellt Herr Dr. Spies.

Dr. Thomas Spies (SPD):

Herr Minister, können Sie vielleicht jetzt sagen, wie viele der Polizeidirektionen bzw. der Polizeistationen überhaupt eine E-Mail-Adresse haben? Falls Sie es jetzt nicht aus dem Stand beantworten können, können Sie die Antwort vielleicht nachreichen.

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Herr Abgeordneter, das kann ich Ihnen in der Tat im Moment aus dem Kopf nicht sagen. Die Antwort reichen wir Ihnen nach.

Präsident Klaus Peter Möller:

Es folgt **Frage 449**. Es fragt Herr Kollege Karwecki für Frau Abg. Stolterfoht für die SPD.

Rolf Karwecki (SPD):

Ich frage die Landesregierung:

Trifft es zu, dass bei einer öffentlichen Veranstaltung am 17. Januar 2001 in der Chirurgischen Veterinärklinik in Gießen, an der auch Staatsminister Volker Bouffier teilnahm, interessierte Zuhörer - unter anderem Tierärzte und Amtsveterinäre mit offiziellen Einladungsschreiben sowie Hundehalter - nicht in den Hörsaal eingelassen wurden?

Präsident Klaus Peter Möller:

Es antwortet Herr Staatsminister Bouffier.

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Herr Abgeordneter, die Behauptung, interessierte Zuhörer seien bei einer öffentlichen Veranstaltung am 17. Januar 2001 in der Chirurgischen Veterinärklinik in Gießen nicht in den Hörsaal gelassen worden, ist so nicht zutreffend. Um den Sachverhalt klarzustellen, zitiere ich jetzt aus einem Leserbrief des Veranstalters dieser Veranstaltung, der am 8. Februar 2001 im "Gießener Anzeiger" erschienen ist. Dieser Leserbrief des Veranstalters ist eine Reaktion auf die massiven Anschuldigungen, die vorher in Leserbriefen gegen die Veranstaltung erhoben wurden, die im "Gießener Anzeiger" erschienen sind. Meines Wissens hat der Schreiber dieses Leserbriefs seine Anschuldigungen auch mittels einer Massen-E-Mail verbreitet - das passt zum Stichwort Internet -, die auch Abgeordneten zugegangen ist.

Ich zitiere jetzt aus der Antwort des Veranstalters:

Nicht der hessische Innenminister Volker Bouffier hat zur Hessischen Hundeverordnung eingeladen, sondern die Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, Abteilung Veterinärmedizin, hat den Innenminister eingeladen, über das Thema "Das Halten und Führen von gefährlichen Hunden - Entwicklung und Stand der Rechtsetzung in Hessen" zu referieren.

Auch die Vorsitzende des Gießener Tierschutzvereins, Ilse Toth, war geladen. Sie referierte aus ihrer Sicht über die Kampfhundeproblematik. Aufgabe der Oberhessischen Gesellschaft ist es, die wissenschaftliche Fortbildung der Tierärzte von Gießen und Umgebung zu fördern. Sie hat keinerlei politische Interessen. Diese Veranstaltung mit den hessischen Kommunalwahlen in Verbindung zu bringen ist geradezu absurd. Die angeblichen Machenschaften, auf die der Leserbriefschreiber aufmerksam machen will, sind in Wahrheit: Er hat dankenswerterweise die Einladung angenommen, er hat referiert und sich der Diskussion gestellt. Auf die Einladungen, die im Übrigen keine öffentlichen Ausschreibungen waren, auf den Einlass zu der Veranstaltung und auf den weiteren Ablauf hat der Minister keinerlei Einfluss genommen. Die Einlasskontrolle schien der Oberhessischen Gesellschaft unerlässlich, da es ernst zu nehmende Hinweise gab - z.B. im Internet -, dass die Veranstaltung massiv gestört werden sollte. Bei der Einlasskontrolle wurde weder gebrüllt, noch bewirkte ein CDU-Ausweis irgendeine Bevorzugung. Nach einem solchen wurde überhaupt nicht gefragt. Die Schließung des Einlasses erfolgte kurz vor Beginn der Veranstaltung und nicht eine Stunde zuvor, und zwar genau zu dem Zeitpunkt, als alle Plätze besetzt waren. Das war ein Gebot der Sicherheit.

Aus meiner Sicht ist dem nichts mehr hinzuzufügen.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Klaus Peter Möller:

Zusatzfrage, Herr Kollege Karwecki.

Rolf Karwecki (SPD):

Herr Minister, ich weiß nicht, ob ich mich bei der Frage missverständlich ausgedrückt habe. Ich habe nie die Behauptung aufgestellt, dass es eine Veranstaltung von Ihnen oder Ihrer Partei gewesen sei. Es ist aber schön, dass Sie trotzdem darüber berichtet haben.

Jetzt frage ich aber nochmals: Trifft es zu, dass Tierärzte mit offiziellem Einladungsschreiben und/oder Amtsveterinäre mit offiziellem Einladungsschreiben am Einlass gehindert wurden?

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Herr Kollege, ich habe Ihnen gerade vorgelesen, dass ich dort Gast war. Nach der Auskunft des Veranstalters, die ich Ihnen eben vorgelesen habe, war dies nicht der Fall. Das kann ich nicht aus eigenem Bekunden beantworten.

Präsident Klaus Peter Möller:

Frage 450, Herr Abg. Schaub, SPD.

Manfred Schaub (SPD):

Ich frage die Landesregierung:

Welche Initiativen ergreift sie, um rechtsextreme Straftäter beim Ausstieg aus der Szene zu unterstützen?

Präsident Klaus Peter Möller:

Herr Innenminister.

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Die Innenministerkonferenz hat gerade in der letzten Woche verabredet, eine Arbeitsgruppe einzusetzen, die die Initiativen der Länder sichten und versuchen soll, daraus ein gemeinsames Konzept zu erstellen. Ich beabsichtige, in Anlehnung an ein Programm in Baden-Württemberg ebenfalls ein entsprechendes Programm aufzulegen.

Nachher steht eine Regierungserklärung auf der Tagesordnung, in der ich mich zu diesem Thema etwas breiter äußern möchte. Ich werde dann Gelegenheit haben, Ihnen ein paar Punkte zu nennen.

Ich sage Ihnen jetzt aber beispielhaft: Nach meiner Überzeugung geht es dabei nicht um Massenphänomene, sondern um die Frage, wie wir vernünftigerweise polizeiliche und Verfassungsschutzkenntnisse mit dem Jugend- und dem Sozialamt zusammenbinden, um Einzelnen eine Ausstiegshilfe zu ermöglichen. Das Angebot richtet sich also an Einzelne. Stichwort: Aufnahme in das Zeugenschutzprogramm und Ähnliches. In diese Richtung wird gedacht und gearbeitet.

Ich füge noch einen letzten Satz hinzu: Wir wollen bei der nächsten Sitzung im Mai versuchen, hier zu einer möglichst länderübergreifenden Gemeinsamkeit zu kommen. Das ist bei diesem Themenkreis gelegentlich sinnvoll. Ich habe

heute Morgen auf der Fahrt hierher gehört, dass die SPD-Innenminister heute in Mainz zusammen mit dem Kollegen Schily etwas vorstellen wollen, was mir aber nicht bekannt ist.

Präsident Klaus Peter Möller:

Erste Zusatzfrage, Herr Kollege Schaub.

Manfred Schaub (SPD):

Ich glaube auch, dass wir bei vielen dieser einzelnen Punkte, die Sie angesprochen haben, einer Meinung sein werden. Das erübrigt jedoch nicht meine zweite Frage dazu.

Was haben Sie bisher getan? Gab es schon Initiativen Ihrerseits in diese Richtung?

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Ich habe mich bisher um die interne Diskussion über dieses Thema engagiert bemüht, habe es aber nicht für zielführend gehalten, dazu öffentliche Bekundungen abzugeben, da in der Sache die Dinge bei weitem noch nicht so weit sind, dass sie bereits eine vernünftige Hilfe bieten können.

Präsident Klaus Peter Möller:

Frage 451, Herr Abg. Bender, SPD.

Bernhard Bender (SPD):

Ich frage die Landesregierung:

Welche Kosten entstehen dem Land Hessen für das Ausleihen des Science Live Mobils, wenn es bei seiner Informationsarbeit eingesetzt wird?

Präsident Klaus Peter Möller:

Herr Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung.

Dieter Posch, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung:

Herr Abg. Bender, die Kosten für den vierwöchigen Einsatz des Science Live Mobils am 3. Mai und vom 28. August bis zum 22. September 2000 betragen insgesamt 172.000 DM. Davon trug das Bundesforschungsministerium 75.000 DM, der Verband der Chemischen Industrie Hessen und die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern trugen je 20.000 DM, und die Technologiestiftung Hessen trug 57.000 DM aus Mitteln des hessischen Wirtschaftsministeriums.

Präsident Klaus Peter Möller:

Zusatzfrage, Herr Abg. Bender.

Bernhard Bender (SPD):

Wie beurteilt die Landesregierung angesichts dieser Kosten die Anschaffung eines eigenen Mobils?

Dieter Posch, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung:

Diese Frage haben wir noch nicht abschließend behandelt. Sie haben aus der Antwort auf die Frage gehört, dass wir

das nicht alleine gemacht, sondern uns die Kosten mit den anderen Beteiligten geteilt haben. Ich schließe die Anschaffung eines eigenen Science Live Mobils nicht aus. Wir werden aber mit den anderen Beteiligten in Diskussionen darüber eintreten, ob bzw. in welcher Weise die Kampagne weiter gefahren werden kann. Wenn sich herausstellt, dass der Bedarf vorhanden ist, muss auch diese Frage abschließend geprüft werden.

Präsident Klaus Peter Möller:

Zweite Zusatzfrage, Herr Kollege Bender.

Bernhard Bender (SPD):

Herr Minister, haben Sie Kenntnisse über den Erfolg des Einsatzes?

Dieter Posch, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung:

Ich selbst habe an mehreren Veranstaltungen teilgenommen und muss mich jetzt auf diese Kontakte beziehen bzw. auf die Kontakte, die die Mitarbeiter hatten. Ich habe durchweg von positiven Erfahrungen gehört. Dies gilt sowohl hinsichtlich der Labors, die dort von den Schülern in Anspruch genommen worden sind, als auch insbesondere hinsichtlich der Diskussionsveranstaltungen, die mit den Schülern stattgefunden haben. Ich habe sowohl Schulen besucht, als es darum ging, mit den Schülern über den Einsatz des Labors zu diskutieren, als auch an Abendveranstaltungen teilgenommen, auf denen wir über Chancen und Risiken der Bio- und Gentechnologie diskutiert haben. - Ich kann nur sagen, dass dies dazu beiträgt, eine vorurteilsfreie Diskussion mit jungen Menschen über dieses Thema zu führen.

Präsident Klaus Peter Möller:

Frage 452, Herr Kollege Rhein.

Boris Rhein (CDU):

Ich frage die Landesregierung:

Zu wie vielen Ausbrüchen ist es im Jahr 2000 aus hessischen Justizvollzugsanstalten gekommen?

Präsident Klaus Peter Möller:

Herr Justizminister.

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Herr Abg. Rhein, ich beantworte Ihre Frage wie folgt: Im Jahre 2000 ist es zu keinem Ausbruch aus hessischen Justizvollzugsanstalten gekommen.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Klaus Peter Möller:

Zusatzfrage, Herr Abg. Al-Wazir.

Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Justizminister, zu wie vielen Ausbrüchen ist es im Jahr 1999 im Vergleich zum Jahr 1998 aus hessischen Justizvollzugsanstalten gekommen?

(Michael Denzin (F.D.P.): Das ist wieder sehr hilfreich!)

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Herr Abg. Al-Wazir, zunächst einmal möchte ich feststellen, dass es in den letzten 20 Jahren kein Jahr mehr gegeben hat, in dem überhaupt kein Ausbruch vorgekommen ist. Das sollten wir erst einmal festhalten.

(Beifall bei der CDU)

Auch während Ihrer achtjährigen Regierungszeit hatten wir jedes Jahr mehrere Ausbrüche zu beklagen. Ich will aber Ihrer Frage nicht ausweichen. Im Jahr 1996 - ich könnte das jetzt zurückgeben, aber ich antworte, was ich will, und Sie fragen, was Sie wollen - haben wir sechs Ausbrüche gehabt, im Jahr 1997 drei Ausbrüche, im Jahr 1998 einen Ausbruch, und im Jahr 1999 hatten wir acht Ausbrüche.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ui!)

Daran können Sie sehen, dass sich der Erfolg unserer Justizpolitik im Jahr 2000 allmählich eingestellt hat.

(Beifall bei der CDU - Lachen bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Klaus Peter Möller:

Man könnte meinen, die Strafgefangenen fühlen sich jetzt in Hessen besonders wohl.

(Allgemeiner Beifall)

Keine Zusatzfrage. - **Frage 453**, Herr Abg. Rhein, CDU.

Boris Rhein (CDU):

Ich frage die Landesregierung:

Wie erklärt sie es, dass es im Jahr 2000 zu nur 15 Entweichungen aus hessischen Justizvollzugsanstalten gekommen ist, während im Durchschnitt der Jahre 1987 bis 1999 jeweils 53 besondere Vorkommnisse jährlich zu verzeichnen waren?

Präsident Klaus Peter Möller:

Herr Justizminister.

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Herr Abg. Rhein, die Zahl von durchschnittlich 53 Entweichungen aus dem hessischen Justizvollzug, die Sie angesprochen haben, ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass der überwiegende Teil der Entweichungen aus Einrichtungen des offenen Vollzugs erfolgte. Diese Einrichtungen des offenen Vollzugs sehen keine oder nur verminderte Vorkehrungen gegen Entweichungen vor. Bis 1999 erfolgte die Belegung der Einrichtungen des offenen Vollzugs nach der Vollzugsphilosophie der Vorgängerregierung. Die jetzige Landesregierung achtet strikt auf die Eignung von Gefangenen für den offenen Vollzug.

Sie hat nachgeordneten Behörden detaillierte Hinweise gegeben - ich nenne z.B. die Einführung der Checkliste und externe Begutachtungen von Gewalttätern -, wie zu verfahren ist, wenn man Straftäter in den offenen Vollzug verlegt. Folglich hat sich die Belegung im offenen Vollzug um rund 20% reduziert. Hessen erreicht damit ein anderen Bundesländern vergleichbares Niveau. Wir befinden uns mit den Zahlen, die ich Ihnen vorgetragen habe, jetzt im Durchschnitt der übrigen Bundesländer.

Präsident Klaus Peter Möller:

Zusatzfrage, Herr Kollege Al-Wazir.

Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Justizminister, der Kollege Rhein fragte nach dem Durchschnitt der Jahre 1987 bis 1999. Könnten Sie uns bitte die durchschnittliche Zahl der besonderen Vorkommnisse, die Kollege Rhein angesprochen hat, aus den Jahren 1987 bis 1991 mitteilen, als der wertige Papa Koch Justizminister war und einen Staatssekretär namens Bouffier hatte?

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Herr Abg. Al-Wazir, ich werde Ihnen diese Zahlen, die ich nicht vorliegen habe, nachreichen. Ich kann Sie aber beruhigen, damit Sie nicht falschen Hoffnungen nachgehen. Die Zahlen von 1991 bis 1999 sind, soweit ich sie im Gedächtnis habe - ich habe sie nur für den Zeitraum ab 1996 vorliegen -, nicht so, dass die rot-grüne Opposition darüber jubeln könnte. Ich will Ihnen aber gern einräumen: Die Frage wäre noch geschickter formuliert gewesen, wenn der Fragesteller den Zeitraum von 1991 bis 1999 abgefragt hätte.

(Heiterkeit)

Präsident Klaus Peter Möller:

Meine Damen, meine Herren! Wir schaffen gerade noch die **Frage 454**, Herr Abg. Gerling, CDU.

Alfons Gerling (CDU):

Ich frage die Landesregierung:

Sieht sie in dem von der PDS vor Schulen verteilten Papier "Haschisch an die Schule: Keine Macht den Doofen" eine Gefahr, dass Kinder und Jugendliche zum Konsum von illegalen Drogen ermuntert und den damit verbundenen Gefahren ausgesetzt werden?

Präsident Klaus Peter Möller:

Frau Kultusministerin.

Karin Wolff, Kultusministerin:

Herr Kollege Gerling, die Antwort heißt Ja, denn durch die allgemein verharmlosende Darstellung des Konsums von Haschisch in dem PDS-Flugblatt, aber auch in anderen Medien, sowie durch die unselige politische Debatte über Höchstmengenbegrenzungen bei mitgeführten Rauschgiften ist bei Jugendlichen und Kindern das Unrechts- und Gefahrenbewusstsein gesunken. Es ist dringend geboten, dass wir wieder eine sachlich richtige und fachlich fundierte Diskussion führen, dementsprechend auch in den Schulen Prävention betreiben und Haschisch im Übrigen verboten bleibt.

Präsident Klaus Peter Möller:

Erste Zusatzfrage, Herr Gerling.

Alfons Gerling (CDU):

Welche Gegenmaßnahmen zu dieser verwerflichen PDS-Propaganda hat die Landesregierung bisher unternommen,

um negativen Auswirkungen auf die Schülerinnen und Schüler möglichst zu verhindern?

Karin Wolff, Kultusministerin:

Herr Kollege Gerling, wir haben in dem Moment, als wir von dieser Aktion erfahren, alle Schulen über die Schulämter aufgefordert, wie üblich dafür zu sorgen, dass auf dem Schulgelände solche Materialien nicht verteilt werden. Im Übrigen bleiben wir bei der Linie, im Unterricht und in weiteren Aktionen präventiv gegen Drogen aller Art vorzugehen.

Präsident Klaus Peter Möller:

Erste Zusatzfrage, Herr Prof. Hamer.

Prof. Dr. Bernd Hamer (CDU):

Frau Ministerin, ist Ihnen irgendetwas darüber bekannt, wie die SED/PDS

(Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

in der Zeit des Bestehens der DDR dieses Thema angepackt hat, ob sie damals schon in ähnlicher Weise mit diesem Thema hantiert hat oder ob das eine völlig neue politische Linie der sich im Westen jetzt verbreitenden PDS ist?

Karin Wolff, Kultusministerin:

Herr Kollege, aus dem Osten ist mir das eher nicht bekannt, aus dem Westen aber schon seit längerer Zeit. Ich muss sagen, diese neue Propaganda erinnert mich verdächtig an Aktionen von vor 20 Jahren.

Präsident Klaus Peter Möller:

Zusatzfrage, Herr Kollege Al-Wazir.

Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Ich frage die Landesregierung: Hält sie die heftige öffentliche Thematisierung einer Aktion einer in Hessen keine Rolle spielenden marginalisierten Splitterpartei für der Sache dienlich?

Karin Wolff, Kultusministerin:

Herr Kollege Al-Wazir, ich halte es für im Allgemeinen nicht dienlich, dass solche Problematiken, die sich an und vor Schulen abspielen, verschwiegen oder vertuscht werden.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Klaus Peter Möller:

Meine Damen, meine Herren! Das war das Ende der Fragestunde.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 1 b** auf:

Regierungsbefragung

Der Erste, der eine Frage aus der Trommel gezogen bekommen hat, ist der Kollege **Rhein** von der CDU. Er fragt die Landesregierung in Person von Herrn Justizminister Wagner:

Wie steht die Landesregierung zur von der Bundesregierung geplanten Auflösung des Bundesdisziplinargerichts in Frankfurt?

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Die Landesregierung ist entschieden dagegen, dass der Bundesdisziplinarhof aufgehoben wird. Wir sind der Auffassung, dass er im Gefüge der Disziplinargerichtsbarkeit weiterhin seine Existenzberechtigung hat.

Präsident Klaus Peter Möller:

Jetzt sind wir in einer Livesendung. - Ich rufe die zweite Frage auf. Sie kann vom Herrn Kollegen von Hunnius gestellt werden. Ich musste ihm seinen Zettel wiedergeben, weil die Schrift nicht gut leserlich war. Ich bitte ihn, seine Frage selbst zu stellen.

(Allgemeine Heiterkeit)

Roland von Hunnius (F.D.P.):

Ich frage die Landesregierung:

Was ist der Hintergrund für die von der Bundesfinanzverwaltung in Gestalt des Hauptzollamts Hamburg zu verantwortenden Schlapereien bei der von der EU vorgeschriebenen Agrarkontrolle, die zu einer Anlastung von 40 Millionen DM für die Bundesrepublik Deutschland führten?

Präsident Klaus Peter Möller:

Herr Minister Dietzel.

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten:

Herr Abg. von Hunnius, Sie nehmen Bezug auf den Zahlungsbericht von vorletzter Woche, wo der Hessischen Landesregierung vorgeworfen wurde, dass wir 40 Millionen DM zurückzahlen müssten. Das ist nicht der Fall. Ich habe dieses in einer Presseerklärung darstellen lassen. Es war ein Versäumnis der BLE, der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, die in Frankfurt angesiedelt ist. Diese Anstalt ist eindeutig eine Bundesanstalt.

Präsident Klaus Peter Möller:

Es geht weiter mit Frage 3. Frau Abg. **Zeimetz-Lorz** fragt die Landesregierung:

Wie viele Hunde wurden seit In-Kraft-Treten der Kampfhundeverordnung sichergestellt bzw. eingeschläfert?

Das sollte Herr Staatsminister Bouffier wissen. Das ist eine schwierige Frage.

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Frau Abgeordnete, nach meiner derzeitigen Kenntnis liegt die Zahl der getöteten Hunde bei um die 80 und die Zahl der Sicherstellungen bei etwa 100.

(Zurufe: 79!)

Präsident Klaus Peter Möller:

Mir wird "79" zugerufen. Kann das sein?

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Ich habe bewusst "um die 80" gesagt, weil die Zahl 79, die wir neulich vorgestellt haben, zeitlich etwas zurückliegt. Mir ist im Moment nicht gewärtig, ob es einen neuen Fall gibt. Einigen wir uns auf "um die 80" und bei den Sicherstellungen auf "um die 100".

Präsident Klaus Peter Möller:

Zusatzfrage, Frau Zeimetz-Lorz.

Birgit Zeimetz-Lorz (CDU):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Innenminister, können Sie auch etwas zu der Zahl der sichergestellten, also nicht getöteten Hunde sagen, die sich in Tierheimen aufhalten?

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Die größte Zahl der sichergestellten Hunde befindet sich in Tierheimen in unterschiedlicher Trägerschaft. Eine größere Zahl von Hunden befindet sich außerdem in den Diensthundeunterkünften der Hessischen Bereitschaftspolizei. Das Verhältnis dürfte bei 60:50 liegen.

Präsident Klaus Peter Möller:

Frage 4 kommt von Herrn Abg. **Schmitt**, SPD. Er fragt:

Gibt es in Hessen keine geeigneten Juristen, um aus ihren Reihen den Generalstaatsanwalt zu ernennen?

Diese Frage geht an den Herrn Minister der Justiz.

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Herr Abg. Schmitt, zunächst einmal stelle ich fest, dass das Besetzungsverfahren noch überhaupt nicht abgeschlossen ist. Ich bin in hohem Maße daran interessiert, aus Ihrem Munde zu hören, woher Sie Ihre Informationen haben.

Zweitens sage ich Ihnen: Vor Abschluss eines Besetzungsverfahrens bin ich ausdrücklich gehalten, mich hierüber in der Öffentlichkeit nicht zu äußern.

Präsident Klaus Peter Möller:

Das ist eine Regierungsbefragung. Die Regierung hat allerdings schon den Wunsch geäußert, dass es schön wäre, auch einmal die Abgeordneten befragen zu dürfen. Das machen wir das nächste Mal.

(Allgemeine Heiterkeit)

Herr Schmitt, Sie haben eine Zusatzfrage?

Norbert Schmitt (SPD):

Ich möchte meine Fragestellung konkretisieren. Stimmt es, dass Ihr Staatssekretär, Herr Landau, Herrn Dieter Anders, Oberstaatsanwalt beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe, eine Zusage gegeben hat, dass er hier in Hessen zum Generalstaatsanwalt ernannt wird?

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Es tut mir Leid, dass ich Ihnen eine langweilige Antwort geben und mich wiederholen muss. Ich werde mich in der Öffentlichkeit zu Besetzungsverfahren und Personalangelegenheiten vor deren Abschluss nicht äußern.

(Norbert Schmitt (SPD): Ja oder Nein? - Zurufe von der SPD)

Präsident Klaus Peter Möller:

Manchmal gibt es auch Dinge zwischen Ja und Nein. Hier hat die Landesregierung mit Berechtigung differenziert geantwortet.

(Norbert Schmitt (SPD): Das ist auch eine Antwort!)

Die nächste Frage ist die Frage 5 von Herrn **Wagner (Angelburg)**. Sie lautet:

Stimmt es, dass der Landesregierung vor Ernennung des derzeitigen Präsidenten des Landgerichtes Kassel keine Erkenntnisse über die gesundheitlichen Probleme vorlagen?

Herr Staatsminister Dr. Wagner.

(Zuruf des Abg. Stefan Grüttner (CDU))

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Herr Landtagspräsident, Herr Abg. Wagner, über dieses Thema haben wir uns bereits im Rechtsausschuss unterhalten. Ich habe dort dasselbe gesagt, was ich jetzt sagen werde, was ich auch in Bezug auf die vorangegangene Frage gesagt habe. Sie wissen genauso wie ich, dass ich in mehrfacher Beziehung gehalten bin, mich über personalrechtliche Vorgänge in der Öffentlichkeit nicht zu äußern, weder über disziplinarrechtliche Vorgänge noch über solche, die Sie hier angesprochen haben.

(Beifall bei der CDU)

Herr Wagner, da Sie ein alter Fuhrmann in der Politik sind - wie ich aus gemeinsamer Wahlkreisstätigkeit weiß -, hätten Sie wissen müssen, dass ich Ihnen diese Antwort nicht anders geben kann, als ich es eben vorgetragen habe.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Präsident Klaus Peter Möller:

Eine Nachfrage, Herr Wagner.

Ernst-Ludwig Wagner (Angelburg) (SPD):

Herr Minister, können Sie verstehen, dass, wenn Sie über laufende Ermittlungsverfahren gegen einen bundesdeutschen Außenminister in der Öffentlichkeit vor dem Plenum Aussagen treffen, ich dann auch eine solche Frage in der Regierungsbefragung stelle?

(Beifall bei Abgeordneten der SPD - Unruhe bei der CDU)

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Herr Abg. Wagner, durch die zweite Frage verstehe ich die Motivation für Ihre erste Frage, die in überhaupt keinem Sachzusammenhang steht. Es ist natürlich ein riesiger Unterschied, ob ich mich über disziplinarrechtliche bzw. andere personalrechtliche Fragen äußere oder ob ich das in der Öffentlichkeit im Landtag vortrage, wozu die zuständige Staatsanwaltschaft auch befugt wäre etwas zu sagen. Ich habe mich in beiden Fällen korrekt zu verhalten und habe dies auch getan.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der F.D.P.)

Präsident Klaus Peter Möller:

Die nächste Frage kommt von dem Abg. **Klee**, CDU. Sie lautet:

Wie ist der aktuelle Stand des Umzugs der Sonderdienststelle LVG Wiesbaden-Klarenthal auf das Gelände der Forschungsanstalt Geisenheim?

Das soll Herr Staatsminister Dietzel wissen.

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben uns über das Thema unterhalten, wie wir die Ausbildung im Gartenbau neu organisieren können. Mit der Absicht, Veränderungen vorzunehmen, haben wir in drei Bereichen neue Ziele in Angriff genommen: dass die überbetriebliche Ausbildung für den Erwerbsgartenbau zukünftig in Kassel durchgeführt wird, dass sie für den Landschaftsgartenbau in Erfurt durchgeführt wird und dass wir die Meistersausbildung und die Gartenakademie in Geisenheim bei der Fachhochschule ansiedeln. Zumindest mittelfristig werden wir den Standort Wiesbaden-Klarenthal aufgeben.

Ich habe einen Beauftragten im Ministerium für diese Aufgabe freigestellt, der eine Koordination mit den Gartenbauverbänden und zum anderen auch mit der Fachhochschule in Geisenheim herbeiführen soll. Es werden regelmäßige Gespräche geführt. Wir haben sicher Fortschritte erzielt, was einmal den Unterglasanbau und zum anderen das Freiland insgesamt angeht. Wo es noch Probleme gibt, ist z. B. bei der Gestellung von Büroräumen.

Präsident Klaus Peter Möller:

Noch eine Zusatzfrage von Herrn Abg. Klee.

Horst Klee (CDU):

Ist sichergestellt, dass die Meistersausbildung in diesem Jahr in Geisenheim beginnen kann?

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten:

Herr Abg. Klee, ich habe die Weisung in unserem Haus herausgegeben, dass alle Voraussetzungen geschaffen werden sollen, dass ab Herbst dieses Jahres die Meistersausbildung in Geisenheim durchgeführt wird.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Klaus Peter Möller:

Die nächste Frage kommt von Frau Kollegin **Lautenschläger** von der CDU und lautet:

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Warum zieht ihr nur Schwarz?)

- Das ist eben eine wirkliche Fee.

(Allgemeine Heiterkeit und Beifall)

Wie bewertet die Landesregierung die Tatsache, dass Außenminister Fischer 1969 an einer internationalen Konferenz

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist das eine aktuelle Frage?)

zur Unterstützung des palästinensischen Volkes teilgenommen hat, auf der unter anderem eine politische Verlautbarung getroffen wurde, die unter anderem folgende Inhalte hatte: "Der Zionismus ist ein rassistisches expansionistisches und kolonialistisches System, das untrennbar mit dem von den USA angeführten Weltimperialismus verbunden ist. Die Konferenz ist zuversichtlich, dass das palästinensische Volk den Endsieg erringen wird."?

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hoch aktuell!)

Wer möchte antworten? - Herr Ministerpräsident.

Roland Koch, Ministerpräsident:

Immer wenn keiner etwas sagt, muss ich das machen.

(Jörg-Uwe Hahn (F.D.P.): Du kriegst auch mehr!)

Die Landesregierung ist nicht die geeignete Instanz, außenpolitische Erklärungen zu beurteilen. Sicher ist die Landesregierung nach wie vor an einem außerordentlich guten Verhältnis mit dem Staat Israel interessiert. Das, was damals geschah, hat dem sicher nicht gedient.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Präsident Klaus Peter Möller:

Die Frage 8 - schon haben wir einen anderen - ist von Herrn Abg. **Jörg-Uwe Hahn**, F.D.P. Sie lautet:

Wie bewerten Sie den Beschluss der Innenministerkonferenz vom 15. Februar, Flüchtlingen aus Bosnien-Herzegowina, die in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis stehen, ein Aufenthaltsrecht einzuräumen?

Herr Staatsminister Bouffier, bitte.

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Herr Abgeordneter, ich habe an diesem Beschluss selbst mitgewirkt und kann deshalb die Motivation kurz darlegen. Ich hatte vorhin in der Fragestunde berichtet, wie sich die Zahlen entwickelt haben. In der letzten Zeit haben wir insbesondere unter arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten immer wieder gehört, dass im Handwerk und im Mittelstand geeignete Kräfte nicht hinreichend zu finden seien und dass in diesem Bereich Flüchtlinge, die vor Jahren zu uns gekommen sind, dort wichtige Arbeitsplätze einnehmen.

Wir haben deshalb eine Vereinbarung getroffen, die in groben Strichen so aussieht: Wer sechs Jahre hier ist und erlaubten Aufenthalt hat, wer mindestens zwei Jahre ein entsprechendes Arbeitsverhältnis wahrnimmt, wer keine ergänzende Sozialhilfe bezieht und wenn sonst keine weiteren Hinderungsgründe vorliegen wie Strafbarkeit oder Ähnliches, der kann hier ein Daueraufenthaltsrecht erhalten, wenn nachgewiesen wird, dass die Arbeitsverwaltung den Arbeitsplatz nicht in anderer Weise angemessen besetzen kann. Das waren die Grundüberlegungen.

Ich räume ein, dass das Ausländerrecht in der Tradition an sich frei von wirtschaftlichen Überlegungen ist. Diese wirtschaftliche Überlegung - Arbeitsmarktüberlegung - ist im Zuge der Zuwanderungsdebatte und im Zuge der Frage, wie Arbeitsplätze in Zukunft in Deutschland in angemessener Weise besetzt werden können, hinzugetreten. Das waren die Gründe, die die Innenminister bei dem Beschluss, der, wie immer, einstimmig entschieden wurde, veranlasst

haben, so zu entscheiden, wie ich eben kurz skizziert vorgetragen habe.

Präsident Klaus Peter Möller:

Eine Nachfrage des Abg. Hahn.

Jörg-Uwe Hahn (F.D.P.):

Wie viele in Hessen befindliche Flüchtlinge profitieren von diesem Beschluss der Innenminister?

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Das kann ich zur Stunde noch nicht genau sagen, weil derzeit die Ausländerbehörden - der Beschluss ist ja noch nicht einmal eine Woche alt - die Voraussetzungen prüfen. Nach einer vorsichtigen Schätzung gehe ich davon aus, dass wir inklusive der Familienangehörigen eine Größenordnung von etwa 1.000 bis 1.500 Personen annehmen müssen. Das ist aber anhand der einzelnen Kriterien noch genauer zu verifizieren.

Präsident Klaus Peter Möller:

Die Frage 9 kommt von dem Abg. **Hoff**, CDU.

Wie steht die Landesregierung zu Bagatellisierungsversuchen hinsichtlich der Regelung bei der Arbeitsschutzkleidung beim Umgang mit BSE-Risikomaterial?

Das muss wahrscheinlich Frau Mosiek-Urbahn beantworten.

Marlies Mosiek-Urbahn, Sozialministerin:

Mein Haus hat zu dieser Frage einen Erlass herausgegeben, der auf der Grundlage der Regelung der Bundesregierung erfolgt ist. Darin ist das Tragen solcher Schutzkleidung vorgesehen.

(Zuruf von der SPD: Und wie beurteilen Sie das?)

Präsident Klaus Peter Möller:

Die nächste Frage kommt von Herrn Abg. **Quanz**, SPD.

Warum wurde die Veranstaltung, auf der am 19. Februar in Bad Homburg im Kaiser-Friedrich-Gymnasium die Medienoffensive "Schule@Zukunft" vorgestellt werden sollte, so kurzfristig abgesagt, dass nicht einmal die Einladenden definitiv informiert wurden?

Das richtet sich an Frau Staatsministerin Wolff.

Karin Wolff, Kultusministerin:

Herr Kollege Quanz, die Veranstaltung wurde in der Tat nicht abgesagt, sondern kurzfristig verschoben,

(Lachen bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

weil die Verhandlungen mit den Schulträgern - durchaus auch wahlkampfbedingt - nicht abgeschlossen werden konnten.

Ich bin allerdings im Moment auf der Suche nach neuen Terminen und gehe davon aus, dass dies zum Ergebnis führen kann. Den Beteiligten, die erreicht werden konnten, wurde durch die Staatskanzlei abgesagt. Es konnten jedoch

einige wenige nicht erreicht werden. Das tut mir Leid. Das werde ich diesen dementsprechend noch mitteilen.

Präsident Klaus Peter Möller:

Zusatzfrage des Kollegen Quanz.

Lothar Quanz (SPD):

Frau Ministerin, können Sie einmal näher erläutern, welche der Eingeladenen diese Veranstaltung nicht wahrnehmen wollten und aus welchen Gründen? Es gab doch offensichtlich inhaltliche Differenzen mit den eingeladenen Partnern. Was waren diese inhaltlichen Differenzen?

Karin Wolff, Kultusministerin:

Herr Kollege Quanz, Sie wissen, dass es sich um die Aktion "Schule@Zukunft" handelt, in der die Hessische Landesregierung - und der Haushaltsgesetzgeber mit ihr - bereit war, insgesamt 50 Millionen DM bereitzustellen, um in einem Paket Ausstattung, Support und Fortbildung zu verschütten und an Schulen zu bringen, damit ein Impuls für die Ausstattung mit PC in das Land hineingeht und die entsprechende Grundlage dafür ist, dass Medienkompetenz entstehen kann. Ein solches Paket ist darauf angewiesen, dass die Beteiligten - nämlich das Land und die Schulträger - eingeladen sind, mitzuwirken, auch jeweils eigene Kompetenzbereiche zu überspringen. Das ist mit Sicherheit in Hessen ein Gewöhnungsprozess.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Präsident Klaus Peter Möller:

Die nächste Frage hat schon die Nr. 11. Sie geht von Abg. **Wintermeyer**, CDU, wahrscheinlich an Herrn Staatsminister Dietzel und lautet:

Vor dem Hintergrund des seit 1998 geltenden Transportstopps für Atommüll frage ich die Landesregierung: Ist ihr bekannt, warum unter großem Stillschweigen vier Transporte von MOX-Brennelementen von Hanau nach La Hague im Jahre 2000 vorgenommen wurden und ob die Landesregierung vom Bund ebenfalls zum Stillschweigen verpflichtet wurde?

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es gab dazu sogar eine Anhörung!)

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten:

Herr Abg. Wintermeyer, es wurden nicht nur im Jahre 2000 vier Transporte durchgeführt, sondern auch schon im Jahre 1998 vier Transporte und im Jahre 1997 zwei Transporte. Die Informationen für die Landesregierung kamen von der Gesellschaft für Reaktorsicherheit. Es wurde darüber hinaus das Bundesministerium für Umwelt, das Bundesministerium des Innern und das hessische Umweltministerium informiert. Es war eine Verschlussache. Verschlussachen werden von uns nicht veröffentlicht.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Präsident Klaus Peter Möller:

Eine weitere Frage von Herrn Kollegen Wintermeyer.

Axel Wintermeyer (CDU):

Herr Staatsminister, nur eine kurze Nachfrage. Ist es normal, dass solche Atomtransporte grundsätzlich als Verschlussachen laufen, oder ist das eine spezielle Geschichte? Denn gerade der Bundesumweltminister und seine Partei legen Wert auf Transparenz in diesem Bereich.

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten:

Herr Abg. Wintermeyer, das hat praktisch nur etwas mit den Transporten der MOX-Brennelemente von Hanau zu tun. Verschlussachen sind - Sie wissen es nicht nur von der politischen Auseinandersetzung - z. B. Stachelbehälter. Die nach La Hague sind keine. Und Castor-Behälter sind auch keine Verschlussachen. Sie wissen, dass nach dem Atomkonsens Atomtransporte ein halbes Jahr vorher angemeldet werden müssen.

Präsident Klaus Peter Möller:

Frage 12 ist von Frau Kollegin **Hartmann** von der SPD, richtet sich wahrscheinlich an Herrn Staatsminister Dr. Wagner und lautet:

Warum sind die Stellen von zwei Senatsvorsitzenden beim Verwaltungsgericht Kassel noch nicht besetzt, und wann wurde das Auswahlverfahren abgeschlossen?

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Frau Abg. Hartmann, Sie meinen wahrscheinlich zwei Senatsvorsitzendenstellen beim Verwaltungsgerichtshof. Die Stellenbesetzung ist, was das Ministerium angeht, abgeschlossen. Wir befinden uns jetzt im Beteiligungsverfahren.

Präsident Klaus Peter Möller:

Frage 13. Herr Abg. **Weinmeister**, CDU, fragt wahrscheinlich Frau Staatsministerin Wagner:

Welche Maßnahmen hat die Landesregierung zur Steigerung der Attraktivität im Bereich von Naturwissenschaften/Ingenieurwissenschaften auf den Weg gebracht?

Ruth Wagner, Ministerin für Wissenschaft und Kunst:

Herr Abgeordneter, wie Sie wissen, haben wir - Landtag und Hessische Landesregierung gemeinsam - ein Fünfjahresprogramm für die Unterstützung der Informatikstudiengänge durchgeführt. Das ist das einzige Landesprogramm, das vor allen Dingen für diesen Fachbereich an den Fachhochschulen so hoch angelegt ist.

Der Wirtschaftsminister, die Kultusministerin und ich haben eine Werbekampagne "Tekno-Now" begonnen, in der wir für naturwissenschaftliche Studiengänge, für technische Studiengänge werben. Die Stundentafeln - auch die Stundenzahlen - in den Schulen sind erhöht worden, um überhaupt wieder naturwissenschaftlichen Unterricht anzubieten.

Was ich für ganz wichtig halte, ist die Motivation guter kreativer Lehrer. Unter anderem habe ich in der Schalterhalle meines Ministeriums in den letzten Wochen eine Ausstellung des Mathematikprofessors Beutelspacher gehabt, eine Ausstellung, die so gut besucht war, dass wir sie zeitweilig sperren mussten, so viele Kinder wollten das sehen. Man konnte sehen, wie kreativ und interessant Mathematik sein kann.

Das wollen wir fortsetzen. Die Hochschulen machen eine ganze Menge an Initiativen. Wir werden ein Mathematikmuseum in Hessen - das erste in Europa überhaupt - unterstützen.

Meine Damen und Herren, ich hoffe sehr, dass auch die hessischen Unternehmen ihre Einstellungspolitik wieder ändern, damit die jungen Leute eine Motivation haben, Ingenieur zu werden. Denn das wird in fünf, sechs Jahren eine dramatische Situation.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Klaus Peter Möller:

Eine Nachfrage des Kollegen Weinmeister.

Mark Weinmeister (CDU):

Frau Staatsministerin, wie bewerten Sie in diesem Zusammenhang die Überlegungen der Landesregierung, in der gymnasialen Oberstufe die Naturwissenschaften zu stärken?

Ruth Wagner, Ministerin für Wissenschaft und Kunst:

Auch das gehört dazu. Ich glaube überhaupt, dass alle Reformvorschläge aus diesem Hause, aus den Parteien, die einerseits die allgemeine Grundbildung verstärken - das ist der eigene Punkt - und andererseits bei der Schwerpunktbildung nach wie vor Akzente setzen lassen, richtig sind. Die Erfahrung meines Hauses, dass an hessischen Fachhochschulen drei- bis vierwöchige Crashkurse durchgeführt werden müssen, um die Grundlagenkenntnisse in Mathematik und Physik zu verstärken, zeigt, in welchem Zustand wir sind.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Präsident Klaus Peter Möller:

Frage 14. Frau Abg. **Ludwig**, CDU, fragt höchstwahrscheinlich Herrn Staatsminister Dietzel:

Welche Vorstellung hat die Landesregierung hinsichtlich einer verstärkten Beratung und Aufklärung über die Qualität hessischer Erzeugnisse in der Landwirtschaft?

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten:

Frau Abgeordnete, meine Damen und Herren, wir haben schon im Jahre 1999 im Nachtragshaushalt die Mittel für die Marketinggesellschaft "Gutes aus Hessen" aufgestockt. Wir fördern weiter das Programm "Hessen - aus gutem Grund". Wenn ich die Unterstützung insgesamt sehe, dass wir in diesem Jahr 4,6 Millionen DM im Haushalt zur Verfügung stellen, zeigt das, welchen hohen Stellenwert wir in diesem Bereich haben.

Darüber hinaus machen wir uns, gemeinsam z. B. mit dem hessischen Landfrauenverband, Gedanken, wo Mitglieder des Landfrauenverbandes als Botschafterinnen für hessische Agrarprodukte ausgebildet werden. Auch gerade jetzt im Zusammenhang mit der BSE-Krise ist vom Landfrauenverband an uns herangetragen worden, diesen Botschafterinnen eine Weiterbildung zukommen zu lassen, und zwar weil die Präsidentin mir sagte: Die Botschafterinnen stehen hinter Joghurt und werden nach BSE gefragt. - Deswegen ein zweieinhalbtägiger Crashkurs, um die Bevölkerung entsprechend informieren zu können.

Präsident Klaus Peter Möller:

Eine Nachfrage von Frau Kollegin Ludwig.

Eva Ludwig (CDU):

Haben die hessischen Verbraucherinnen und Verbraucher nach Einschätzung der Landesregierung einen ausreichenden Marktüberblick in diesem Bereich?

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten:

Ich denke einmal, dass die Verbraucherzentrale einen Auftrag hat und aus unserem Ministerium und auch aus dem Wirtschaftsministerium unterstützt wird, um Verbraucher aufzuklären. Es werden Informationsbroschüren aus dem Bereich zur Verfügung gestellt - die Marketinggesellschaft tut das, auch unser Haus -, worin auf hessische Agrarprodukte hingewiesen wird. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben, dies noch zu intensivieren. Wir sind im Hinblick auf diese BSE-Krise am Überlegen, wie man dies im Interesse aller Beteiligten tun könnte, um die Verbraucher über hessische Produkte aufzuklären.

Präsident Klaus Peter Möller:

Jetzt sind wir schon bei Frage 15. Abg. **Gerling** an meiner Seite fragt sicherlich Staatsminister Posch:

Welche Veränderungen bezüglich der Lärmsituation im Nahverkehrsbereich Frankfurt wird durch die Veränderung der An- und Abflugrouten am Frankfurter Flughafen erwartet?

Dieter Posch, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung:

Herr Abgeordneter, wir haben Veränderungen im Wesentlichen im südlichen Wiesbadener und im Frankfurter Bereich. Das sind die Bereiche, in denen wir Veränderungen der Abflugrouten haben. Insgesamt ändert sich nichts am Volumen. In diese Diskussion war nicht das Land als solches, allerdings die Fluglärmkommission eingeschaltet.

Präsident Klaus Peter Möller:

Die nächste Frage, die Frage 16, stammt von Herrn Abg. **Karwecki**, SPD, und richtet sich wahrscheinlich an Frau Staatsministerin Marlies Mosiek-Urbahn. Sie lautet:

Wie stellen sich der neueste Sachstand und die Perspektive für den Jugendhof Dörnberg dar?

Marlies Mosiek-Urbahn, Sozialministerin:

Die Landesregierung hat die Immobilie zur Veräußerung freigegeben. Das alte Jugendfortbildungswerk am Dörnberg ist abgewickelt worden. Für uns sind die Maßnahmen mit dem Ende des Jahres 2000 abgeschlossen. Allerdings sind wir bemüht, weitere Verwendungszwecke zu moderieren.

Präsident Klaus Peter Möller:

Eine Nachfrage von Herrn Karwecki.

Rolf Karwecki (SPD):

Frau Staatsministerin, wie stehen Sie zu dem Vorschlag aus dem Vorfeld, der mittlerweile untergegangen zu sein

scheint, dort eine kombinierte Nutzung herbeizuführen, und sind Sie bereit, das zu unterstützen, insbesondere die von Herrn Dr. Schlitzberger entwickelten Modelle?

Marlies Mosiek-Urbahn, Sozialministerin:

Herr Abg. Karwecki, Sie wissen, dass wir uns von der Einrichtung mitsamt der Immobilie getrennt haben, weil das ein Zuschussbetrieb war. Neue Modelle, wie immer sie aussehen, müssten auf eine Basis gestellt werden, die vom Kreis oder von den Kommunen getragen werden.

(Manfred Schaub (SPD): Das ist ein klarer Widerspruch zu Jung und Seif!)

Ich kenne die verschiedenen Ansatzpunkte. Bislang sind die nicht in konkrete Vorschläge gemündet, die von der Landesregierung zu unterstützen gewesen wären.

(Manfred Schaub (SPD): Das haben uns Herr Staatsminister a. D. Dr. Jung und Staatssekretär Riebel anders geschrieben!)

Präsident Klaus Peter Möller:

Jetzt kommt die letzte Frage dieses Abschnitts, und zwar von Herrn Abg. **Milde**, CDU-Fraktion. Sie richtet sich wahrscheinlich an Herrn Staatsminister Posch und lautet:

Wer ist für die Neuregelung der An- und Abflugrouten am Frankfurter Flughafen zuständig?

Dieter Posch, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung:

Herr Abg. Milde, zuständig dafür ist die DFS GmbH. Das Luftfahrtbundesamt ist berechtigt, diese Vorstellungen der DFS in Form einer Rechtsverordnung umzusetzen.

Präsident Klaus Peter Möller:

Eine Zusatzfrage des Kollegen Milde.

Gottfried Milde (Griesheim) (CDU):

Herr Minister Posch, ist das Land Hessen in dem Verfahren beteiligt worden?

Dieter Posch, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung:

Das Land Hessen ist nicht beteiligt worden. Die Vorstellungen sind in der Fluglärmkommission erörtert worden.

Präsident Klaus Peter Möller:

Meine Damen, meine Herren, das war die Regierungsbefragung.

(Allgemeiner Beifall)

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 3** auf:

Wahlen**a) Nachwahl eines stellvertretenden Mitglieds des Hauptausschusses**

Hier gibt es einen **Wahlvorschlag der Fraktion der CDU**. Vorgeschlagen ist Frau Abg. Zeimetz-Lorz. Gibt es weitere Vorschläge? - Das ist nicht der Fall. Widerspricht irgendjemand einer offenen Abstimmung? Auch das ist nicht der

Fall. Dann frage ich: Wer ist für die Wahl der Kollegin? - Gegenstimmen? - Keine. Stimmenthaltungen? - Keine. Das ist einstimmig.

b) Nachwahl eines stellvertretenden Mitglieds des Theaterbeirats beim Staatstheater Darmstadt

Es gibt einen **Wahlvorschlag der Fraktion der SPD.**

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist eine Spitzenposition!)

Vorgeschlagen ist Frau Abg. Heike Hofmann. Gibt es andere Vorschläge? - Keine. Ist jemand gegen eine offene Abstimmung? - Nein. Wer ist für die Wahl der Kollegin? - Gegenstimmen? - Keine. Stimmenthaltungen? - Keine. Glückwunsch. Das ist bestimmt interessant, es muss nicht immer eine Spitzenposition sein.

c) Nachwahl eines ordentlichen Mitglieds des Verwaltungsausschusses und eines ordentlichen Mitglieds des Theaterbeirats beim Staatstheater Kassel

Hier gibt es einen **Wahlvorschlag der Fraktion der CDU.** Sie schlägt Frau Abg. Kühne-Hörmann als ordentliches Mitglied des Verwaltungsausschusses und Herrn Abg. Zumbrägel als ordentliches Mitglied des Theaterbeirats vor. Können wir das gemeinsam abstimmen?

(Zurufe: Ja!)

Gibt es weitere Vorschläge? - Keine. Bedenken gegen eine gemeinsame und offene Abstimmung? - Keine. Wer ist für die beiden Vorgeschlagenen? - Gegenstimmen? - Keine. Stimmenthaltungen? - Keine. Dann sind auch diese Wahlen erfolgt.

Wir können zu **Tagesordnungspunkt 2** kommen:

Regierungserklärung des Hessischen Ministers des Innern und für Sport betreffend "Mehr Sicherheit - neue Sicherheitsarchitektur in Hessen"

Herr Staatsminister Bouffier.

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Diese Landesregierung und die sie tragende Koalition von CDU und F.D.P. sind angetreten, Hessen sicherer zu machen. Auf diesem Weg sind wir ein beachtliches Stück vorangekommen.

(Beifall bei der CDU - Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Welches ist die Aufklärungsquote bei Geheimnisverrat?)

Dabei unterscheidet sich unsere Politik grundlegend von der Politik unserer rot-grünen Vorgänger.

(Beifall bei der CDU)

Das ergibt sich schon daraus, dass die innere Sicherheit bei dieser Landesregierung und der sie tragenden Koalition von CDU und F.D.P. eine zentrale politische Rolle einnimmt. Das war unter Rot-Grün nie der Fall.

(Beifall bei der CDU und der Abg. Nicola Beer (F.D.P.))

Wir haben die ideologischen Selbstblockaden der früheren Landesregierung weggeräumt. Wir begnügen uns auch nicht mit der Verwaltung der Kriminalität. Wir sind im Gegenteil davon überzeugt, dass durch ein klares Konzept, entschiedenes Handeln und die Nutzung aller rechtlich zulässigen Möglichkeiten Kriminalität besser verhindert und zurückgedrängt werden kann.

In einem so verstandenen modernen Gesamtkonzept sind die vielfältigen neuen Maßnahmen - ich werde im Einzelnen noch auf sie eingehen - nie für sich die Gesamtlösung. Vielmehr sind sie notwendige Bausteine, die in ihrer Gesamtheit eine neue Sicherheitsarchitektur für Hessen ergeben.

Diese Sicherheitsarchitektur beruht im Wesentlichen auf drei Säulen. Zum Ersten geht es um eine effektive Bekämpfung von Straftaten und -tätern

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach du liebe Zeit!)

durch eine Erweiterung der rechtlichen Instrumentarien und der Befugnisse der Polizei.

(Zuruf des Abg. Rupert von Plottnitz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Zweitens geht es um eine verbesserte Ausstattung und Organisation der Sicherheitsbehörden und drittens um eine deutlich stärkere Gewichtung der Prävention unter Einbeziehung des kommunalen und des ehrenamtlichen Engagements.

Meine Damen und Herren, mit der im vergangenen Jahr beschlossenen Novellierung des hessischen Gesetzes über Sicherheit und Ordnung haben wir jetzt eines der modernsten Polizeigesetze in Deutschland. Dadurch werden der Polizei die gesetzlichen Instrumentarien an die Hand gegeben, die sie für den erfolgreichen Kampf gegen die nationale und die internationale Kriminalität braucht. Kernpunkte dieser Novellierung sind die Videoüberwachung im öffentlichen Raum sowie die verdachts- und ereignisunabhängige Kontrolle.

Lassen Sie mich zur Videoüberwachung, die nicht nur in Hessen für Schlagzeilen sorgt, einige grundlegende Bemerkungen machen. Nach der HSOG-Novelle haben die Polizeibehörden und die Gefahrenabwehrbehörden der Kommunen die Möglichkeit, öffentlich zugängliche Örtlichkeiten zum Zwecke der Gefahrenabwehr mittels Bildaufzeichnungen offen zu beobachten und diese Aufzeichnungen zu speichern. Bislang machen davon in Hessen die Stadt Hofheim und die Stadt Frankfurt am Main Gebrauch. Eine ganze Reihe weiterer Städte bereitet sich darauf vor.

Die Videoüberwachung ist Bestandteil eines polizeilichen Gesamtkonzepts, das flexibel brennpunktorientiert auf Verlagerungs- und Verdrängungseffekte reagiert und ein umfassendes und schnelles Einschreiten der Polizei ermöglicht.

Meine Damen und Herren, der wichtigste Effekt ist aber die präventive Wirkung und damit die Verhinderung von Straftaten. Durch die offene Überwachung eines Platzes oder einer Straße wird nämlich verhindert, dass dort Kriminalität stattfindet. Es wird verhindert, dass sich eine kriminelle Szene bildet und dann der Platz von den Bürgern gemieden wird und dadurch Angsträume entstehen. Wo aber Angsträume entstehen, dort verlieren die Bürger ihre Freiheit.

Genau um die Wiedergewinnung dieser Freiheit der Bürger auf ihren Straßen und Plätzen geht es. Es geht nicht um die Freiheit der Straftäter, unbeobachtet zu stehlen, zu rauben oder Drogengeschäfte abzuwickeln.

(Beifall bei der CDU und des Abg. Jörg-Uwe Hahn (F.D.P.))

Immer wieder hat die Opposition in diesem Hause das Schreckgespenst vom totalen Überwachungsstaat vorgetra-

gen. Meine Damen und Herren, in der Praxis ist das längst ad absurdum geführt. Selbst Bürgermeister Ihrer Partei und führende Sozialdemokraten fordern mittlerweile, dass die Videoüberwachung eingeführt wird. Die Videoüberwachung hat auch in der Bevölkerung eine große Akzeptanz. Das erfahren wir aus vielen Rückkopplungen und entsprechenden Anschreiben.

Besonders interessant ist ein Umfrageergebnis, das das IPOS-Institut jüngst im Auftrag der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" festgestellt hat. Seit dem 22. Dezember des vergangenen Jahres wird in Frankfurt am Main die Konstablerwache, bekanntermaßen ein zentraler Innenstadtpunkt mit großer Kriminalitätsbelastung, polizeilich videoüberwacht. Nach dieser Umfrage - das halte ich für ganz interessant im Hinblick auf die gelegentlich geführte Debatte - haben 84 % der Befragten geäußert, dass sie es für gut halten, dass dieser Platz videoüberwacht wird. 74 % sprachen sich dafür aus, weitere Plätze in Frankfurt entsprechend überwachen zu lassen.

Meine Damen und Herren, das finde ich auch sehr bemerkenswert: Die Zustimmung zu dieser Maßnahme geht nach den Erkenntnissen der Meinungsforscher quer durch die Reihen der im Stadtparlament in Frankfurt vertretenen demokratischen Parteien. 96 % der CDU-Wähler, 85 % der SPD-Wähler, 74 % der F.D.P.-Wähler und - das will ich dem Haus nicht vorenthalten; da sollten Sie von den GRÜNEN jetzt zuhören - sogar 56 % der Anhänger von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN halten die Kameras für richtig.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Meine Damen und Herren, diese Zahlen sprechen für sich. Man braucht sie nicht zu kommentieren. Ich hoffe, dass die Überzeugung der Bevölkerung und der eigenen Wähler gelegentlich auch hier bei der Opposition ankommt.

(Beifall bei der CDU und der F.D.P.)

Wir haben - auch das will ich Ihnen berichten - erste Ergebnisse aus Frankfurt. Eine statistische Auswertung der Fallzahlen im Bereich der Konstablerwache ergab, dass sich seit Aufstellung dieser Überwachungsanlage bis zum Erhebungszeitpunkt, dem 31. Januar dieses Jahres, dort kein einziger Straßenraub mehr ereignet hat.

(Zuruf von der CDU: Bravo!)

Mussten im vergangenen Jahr noch 203 Betäubungsmitteldelikte registriert werden, so waren es bis zum Erhebungszeitpunkt nur noch 14.

Meine Damen und Herren, der Erhebungszeitraum ist durchaus knapp bemessen, aber er zeigt die richtige Richtung an. Er zeigt eine drastische Verminderung von Kriminalität.

(Beifall bei der CDU)

Zur Videoüberwachung gehört selbstverständlich auch ein polizeiliches Rahmenkonzept. Ich möchte gerne mit der Mär aufräumen, dort würde die Kriminalität nur verdrängt. Das ist aus der Sicht insbesondere des Polizeipräsidiums Frankfurt falsch. Ich füge aber hinzu: Dies ist auch meine Überzeugung. Es wird berichtet, dass die Dealerszene den oberirdischen Bereich der Konstablerwache jetzt meidet. Mit einem Orts- und Platzwechsel ist aber immer auch eine Veränderung der kriminellen Struktur verbunden. Hinzu kommt, dass diejenigen, deren kriminelle Energie mit der Leichtigkeit der Tatbegehung einhergeht, dann von strafbarem Verhalten ablassen, wenn sie aufgrund von Veränderungen mit Konsequenzen rechnen müssen. Das ist der eine Teil.

Der hartnäckigere Teil - das ist kein geringer Teil - versucht, sich in die unterirdischen Bauwerke oder in Randbereiche zurückzuziehen. Diese neuen Aufenthaltsorte sind der Polizei aber bekannt. Die Polizei geht im Rahmen ihres Begleitkonzeptes mit gezielten Aktionen dagegen vor.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
War das vorher nicht so?)

Herr Kollege Al-Wazir, das können Sie sich auch aufschreiben: Es ist eine kriminaltaktische Binsenwahrheit, dass es einfacher ist, Strukturen, die sich gerade erst bilden, wieder aufzulösen, als ein etabliertes kriminelles Milieu zu zerschlagen.

Im Grunde genommen kann man heute schon sagen, es deutet alles darauf hin, dass die Videoüberwachung an der Konstablerwache insgesamt die Szene verunsichert und verkleinert hat. Gleichzeitig hat sie dazu beigetragen, Tatverdächtige zu identifizieren, sich anbahnende Rauschgiftgeschäfte zu unterbinden. Außerdem ergaben sich auch konkrete Ansätze für Fahndungsmaßnahmen. Es ging dabei konkret nicht nur um Rauschgiftdelikte. Der Videoüberwachung ist es z. B. auch zuzuschreiben, dass die Polizei einer Diebesbande auf die Spur kam.

Meine Damen und Herren, ich kann das hier abschließen. Dass wir mit der geregelten Videoüberwachung ins Schwarze getroffen haben, zeigt auch die Tatsache, dass hessische Kommunen ihr Interesse für rund 100 weitere Standorte angemeldet haben.

(Stefan Grüttner (CDU): Hört, hört!)

In Offenbach, in Fulda und in Limburg sind die Planungen schon weit vorangeschritten. Dort ist man dabei, diese Überwachung in eigener, kommunaler Verantwortung einzurichten. Ich betone ausdrücklich: Aus meiner Sicht wäre es wünschenswert, dass weitere Kommunen im Interesse ihrer Einwohner und der Sicherheit in ihrer Kommune diesem Beispiel folgen.

(Beifall bei der CDU)

Ich biete ihnen ausdrücklich die Unterstützung und die Kooperation der hessischen Polizei dazu an.

Meine Damen, meine Herren, ein zweiter Kernpunkt der Novelle des Gesetzes über Sicherheit und Ordnung war die Einführung der verdachts- und ereignisunabhängigen Kontrollen, besser bekannt als Schleierfahndung.

Dazu eine Vorbemerkung. Seit Jahren haben wir im Hessischen Landtag über die Einführung dieses Fahndungsinstruments gestritten. Bayern und Baden-Württemberg konnten seit Jahren erfolgreich mit diesem Instrument arbeiten. In Hessen war es aufgrund ideologischer Blockaden nicht möglich. Diese Landesregierung hat die ideologischen Barrikaden weggeräumt, und seit dem Spätsommer des vergangenen Jahres ist es auch in Hessen möglich, dieses erfolgreiche Fahndungsinstrument einzusetzen.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der F.D.P.)

Bislang haben wir in zwei größeren und zahlreichen kleineren Aktionen auf dieser gesetzlichen Grundlage seit September 5.994 Fahrzeuge und 8.604 Personen kontrolliert. Insgesamt konnten bislang 130 Personen festgenommen und 33 Personen festgestellt werden, die zur Aufenthaltsermittlung ausgeschrieben waren.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Ein hervorragendes Ergebnis!)

Darüber hinaus kam es zu knapp 100 Sicherstellungen, darunter Rauschgift und zahlreiches Diebesgut. Es konnten 170 Ermittlungsverfahren eingeleitet werden, unter anderem wegen Rauschgiftdelikts, Diebstahls und unerlaubten Waffenbesitzes.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Unter Rot-Grün würden die alle frei herumlaufen!)

Meine Damen, meine Herren, das ist eine Bilanz, die außerordentlich beachtlich ist. Aber ich weise darauf hin: Neben diesem beachtlichen Fahndungserfolg ist mir die präventive Wirkung durch die Verunsicherung der Szene außerordentlich wichtig.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der F.D.P.)

Meine Damen und Herren insbesondere von der SPD, Ihr Freund oder Genosse, Bundesinnenminister Otto Schily, hat die Schleierfahndung in Bezug auf die Arbeit des Bundesgrenzschutzes als ein unverzichtbares Element erfolgreicher polizeilicher Arbeit bezeichnet.

(Armin Klein (CDU): Guter Mann!)

Wo er Recht hat, hat er Recht. Dem kann ich für Hessen nur zustimmen.

(Beifall bei der CDU)

Die Schleierfahndung hat sich schon jetzt als wirksam und erfolgreich erwiesen. Es hat sich auch ganz nebenbei meine Einschätzung bestätigt, dass die Bürgerinnen und Bürger für diese Kontrollen Verständnis zeigen, weil sie genau wissen, dass diese Maßnahme für die Sicherheit von uns allen notwendig ist. Ich füge aber hinzu - auch das ist mir wichtig -: Der Erfolg von Videüberwachung und Schleierfahndung ist nicht nur auf das rechtliche Instrumentarium als solches zurückzuführen, sondern auch auf das engagierte und professionelle Vorgehen unserer hessischen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, die maßgeblich zu dem Erfolg beigetragen haben.

(Beifall bei der CDU)

Ich sprach vorhin von einer neuen Sicherheitsarchitektur, in der die einzelnen Bausteine in der Summe gemessen ein neues Bild ergeben. Ein weiterer wichtiger Pfeiler einer modernen Sicherheitsarchitektur ist natürlich auch eine verbesserte Ausstattung und eine effizientere Organisation der Polizei.

Mit der Umsetzung der Organisationsreform der Polizei zum 1. Januar 2001 - von einem Polizeipräsidenten als Jahrhundertreform bezeichnet - wurden die Voraussetzungen für eine effiziente, zukunftsfähige und damit leistungsfähigere Arbeit der Polizei geschaffen. Sie stellt einen Meilenstein in der hessischen Polizeigeschichte dar. Nicht ohne Stolz darf ich auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sagen: In nicht ganz 17 Monaten haben wir eine umfassende Neuorganisation auf die Beine gestellt, die die zum Teil jahrzehntelange Diskussion über die Organisation der Polizei beendet hat.

(Beifall des Abg. Norbert Kartmann (CDU))

Wir haben dabei kein Stückwerk vorgelegt, sondern eine Reform aus einem Guss geschaffen. Darauf sind wir auch stolz.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der F.D.P.)

Lassen Sie mich die Kernpunkte kurz in Erinnerung rufen. Die Organisation wurde von bisher 28 Behörden und Ein-

richtungen auf 11 gestrafft. An der Spitze steht das Landespolizeipräsidium als neue strategische Steuerungsinstanz. Darunter gibt es 7 Bereichspräsidien und 4 Funktionseinheiten. Eine derart effiziente und durchdachte Struktur gab es bisher in Hessen nicht. Durch den Abbau von Hierarchieebenen, die Bündelung von Stabs- und Querschnittsaufgaben und die Vermeidung von ressourcenbindenden Doppelarbeiten werden Synergien freigesetzt.

Meine Damen und Herren, jetzt kommt das Allerwichtigste: Diese Synergieeffekte müssen dazu genutzt werden, die polizeiliche Basis und die Arbeit auf der Straße zu stärken. Deshalb soll noch in diesem Jahr bei jeder Polizeistation ein zusätzlicher Beamter Dienst tun.

(Beifall bei der CDU und der F.D.P.)

Bei unseren Beratungen, die noch nicht allzu lange her sind, hat die SPD im Hessischen Landtag diese Reform ausdrücklich und entschieden abgelehnt.

(Norbert Kartmann (CDU): Ja! Was nun? - Armin Klein (CDU): So sind sie!)

Umso erstaunlicher war für mich, was ich am 27. Januar dieses Jahres in der "FAZ" lesen konnte: Nach Einschätzung des ehemaligen Innenministers Bökel - er ist jetzt nicht im Saal - "erreicht die CDU/F.D.P.-Landesregierung ... ihr Ziel, mehr Polizeipräsenz auf die Straße zu bringen". Zugleich signalisierte Bökel nach diesem Pressebericht eine "kritisch-wohlwollende Begleitung" der Reform durch die SPD. Meine Damen, meine Herren, hier im Landtag ablehnen - in der Presse "kritisch-wohlwollend begleiten". Ich will es einmal so formulieren: Ein größeres Lob von dieser Opposition ist eigentlich nicht denkbar.

(Beifall bei der CDU)

In diesen Rahmen effizienterer Organisation und neuer Strategien zur Verbesserung der Sicherheitslage in Hessen gehören auch die vertraglich vereinbarten Sicherheitskooperationen mit anderen Bundesländern - ebenfalls eine Sache, die neu eingeführt wurde. Diese Sicherheitskooperationen sollen die bisherige polizeiliche Zusammenarbeit noch verbessern, verstärken und ausbauen, und sie sollen insbesondere über die Arbeit der Vollzugspolizei hinaus die kommunalen Ordnungsbehörden, aber auch Sonderbehörden, wie z.B. die Arbeitsämter, in gemeinsame Aktionen einbinden. Schwerpunkte der im vergangenen Jahr vereinbarten Sicherheitskooperationen mit Baden-Württemberg und Thüringen sind z.B. gemeinsame Aktionen zur Bekämpfung der Schleuser- und Rauschgiftkriminalität und zur Bekämpfung des Rechtsextremismus. Wir haben geplant und haben auch entsprechende Signale von Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, die Sicherheitskooperationen auch mit diesen Bundesländern auszubauen.

Meine Damen und Herren, neben der Organisation und neben neuen Fahndungsinstrumenten ist für die Arbeit der Polizei natürlich auch die Personal- und Sachausstattung entscheidend. Auch hier haben wir mit der falschen Politik der Vorgängerregierung Schluss gemacht und deutliche Zeichen gesetzt. Mit dieser Koalition werden bei der Vollzugspolizei keine Stellen mehr gestrichen. Dies ist der praktische Ausdruck der politischen Prioritätensetzung. Bei Rot-Grün war das anders. Zur Erinnerung: Unter der Verantwortung von Rot und Grün wurde kräftig gespart. - Herr Al-Wazir, Sie wollen es so gerne hören. Allein bei der Vollzugspolizei sind seit 1995 genau 289 Stellen gestrichen worden.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe Ihre Rede schon vorliegen, Sie müssen 1991 anfangen!)

Hinzu kamen 84,5 Stellen, die in der Polizeiverwaltung gestrichen wurden.

(Armin Klein (CDU): So ist es!)

Das muss man immer wieder vortragen, damit da keine falschen Legenden gestrickt werden. Das macht zusammen 373,5 Stellen. Das entspricht einer Größenordnung von rund zehn Polizeistationen, die in den letzten vier Jahren Ihrer Regierung gestrichen wurden, und das war falsch.

(Beifall bei der CDU und der Abg. Nicola Beer (F.D.P.))

Das macht sich jetzt z.B. bei der Frage des Polizeinachwuchses sehr deutlich bemerkbar. Die Tatsache, dass nahezu 300 Vollzugspolizeidienststellen bei Ihnen gestrichen wurden, führte zu geringeren Einstellungsraten. Den daraus resultierenden Engpass an ausgebildeten Polizeibeamten können wir nicht auf einen Schlag beseitigen. Aber wir werden die Auswirkungen vermindern, indem wir z. B. Beamte des Bundesgrenzschutzes übernehmen wollen, indem wir das Ausbildungskontingent erhöhen wollen und gleichzeitig die Ausbildung straffen. Wir werden aber auch, das kündige ich hier schon an, eine Offensive für die Nachwuchswerbung starten.

Meine Damen und Herren, nun ein Wort zu dem Thema Angestellte. Trotz der Tatsache, dass wir gesagt haben, mit uns wird keine einzige Stelle bei der Vollzugspolizei gestrichen, ist es auch unter Wahrung der Vorgaben des Personalausgabenbudgets gelungen, 30 Angestelltenstellen wieder zu besetzen. Neben diesem 30er-Kontingent wird es 25 weitere geben, die wir ebenfalls wieder besetzen. Dazu muss man in Erinnerung rufen: In der Verantwortung vor uns wurde von zehn immer nur eine wieder besetzt, der Rest fiel weg. Daran können Sie erkennen, was Prioritätensetzung ist. Priorität ist für uns die innere Sicherheit, und das war bei Ihnen eben anders.

(Beifall bei der CDU)

Ich will auf einen Punkt eingehen, der mir besonders wichtig ist. Moderne Polizeiarbeit und modernes Sicherheitsmanagement erfordern auch, die Personalressourcen möglichst zielgenau und effizient einzusetzen. Es ist doch unbestritten, dass es bei der Polizei eine Reihe von Tätigkeiten gibt, die zwar zwingend geleistet werden müssen, für die es aber nicht erforderlich ist, Polizei- oder Kriminalkommissare einzustellen. Die haben ein dreijähriges Fachhochschulstudium, und das sind ausgebildete Spezialisten zur Kriminalitätsbekämpfung. Aber sie sind nicht richtig verwandt z. B. generell für den Bereich des Objektschutzes oder auch der erkennungsdienstlichen Behandlung.

Genau hier setzt ein weiteres Element der neuen Sicherheitsarchitektur dieser Regierung für Hessen an. Wir geben mit unserem Konzept der Wachpolizei die Antwort auf diese Problematik. Wir setzen Kriminalkommissare und Polizeikommissare dort ein, wo sie besonders gut und richtig eingesetzt sind, und wir setzen 110 Angestellte, die wir im vergangenen Jahr eingestellt haben, nach einer kurzfristigen Ausbildung dort ein, wo die besonders gut eingesetzt werden können. Das ist aus meiner Sicht eine sehr richtige Maßnahme.

Ich darf Ihnen berichten: Seit Januar wurden bereits 69 eingestellt bzw. haben ihre Ausbildung abgeschlossen. Das zweite Kontingent ist auch schon eingestellt, und die werden im April ihren Dienst aufnehmen. Die Projektbehörden PP Frankfurt, Gießen und Kassel berichten übereinstimmend von einem sehr positiven Start und bestätigen, dass

sich unsere Erwartung, dass dadurch eine Entlastung der Kriminal- und Polizeikommissare eintritt, schon nach kurzer Zeit erfüllt hat.

Meine Damen und Herren, bei der Fußstreifen-tätigkeit, der Unterstützung bei Abschiebung, bei Vorführung, bei Transporten von Gefangenen und bei personalintensiven Objektschutzmaßnahmen haben diese Wachpolizisten und Wachpolizistinnen Tätigkeiten übernommen, die bisher die Kommissare geleistet haben. Dies war nicht sinnvoll, und deshalb ist das Konzept der Wachpolizei die richtige Antwort darauf.

(Beifall bei der CDU)

Ich bin davon überzeugt, dass wir hier auf dem richtigen Weg sind. Wir machen ein Modellprojekt. Aber ich möchte auch einmal erwähnen, insbesondere in Richtung Frankfurt: Doch nur durch ein solches Konzept war es überhaupt möglich, auf einen Schlag 60 zusätzliche Polizeikräfte nach Frankfurt am Main zu bringen. Wann hat es das jemals vorher gegeben?

(Martina Leistenschneider (CDU): So ist es! - Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 1992, 1993, 1994!)

- Nein. Sie haben eine einzige Maßnahme durchgeführt, und das war, als unter der Regierung von Helmut Kohl der Bundesgrenzschutz die Überwachung des Flughafens übernommen hat und die dort eingesetzte Polizei dazukam. Das war damals eine Maßnahme der CDU/F.D.P.-Bundesregierung. Aber dafür sind wir auch ganz dankbar.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, zu einem anderen Bereich, der ebenfalls für unsere Arbeit wichtig ist. - Ich begrüße meinen Vorgänger im Amt. Ich komme nachher noch einmal darauf.

(Gerhard Bökel (SPD): Deswegen komme ich ja!)

Um gegen die Kriminalität erfolgreich bestehen zu können, wird auch die Ausstattung der hessischen Polizei nachhaltig verbessert. Nahezu quer durch die einzelnen Bereiche habe ich hier massive Mängel und Nachholbedarf festgestellt. Aus Zeitgründen beschränke ich mich auf einige Stichworte: Informationstechnologie, Stichwort HEPOLAS, Ausstattung der Hubschrauber, der Schiffe, der Wasser-schutzpolizei, die Probleme des Funkverkehrs und vieles andere mehr. Auch im Bereich der baulichen Unterbringung bestand und besteht massiver Nachholbedarf.

Meine Damen und Herren, das ist mir jetzt besonders wichtig: Wir sind bei der Abarbeitung dieser Probleme entschlossen vorgegangen. Wir konnten dies tun - dafür habe ich mich sehr zu bedanken, insbesondere bei den Koalitionsfraktionen -, weil es uns gelungen ist, von dem letzten Haushalt, den Sie zu verantworten haben, Ist 1998, zu dem Haushalt, den wir zu verantworten haben, Ist 2000, eine Steigerung der Sachmittel bei der Polizei von deutlich über 20% zu erzielen. Das ist eine Leistung, für die ich mich sehr bedanke.

(Beifall bei der CDU und der Abg. Nicola Beer (F.D.P.) - Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jetzt ein Wort zu HEPOLAS!)

- Sie können gern jedes Stichwort hören. - Auch eine solche Steigerung zeigt die politische Prioritätensetzung. Nicht in allen Bereichen kann man eine solche Steigerung vorweisen. Hier macht sie deutlich, dass die innere Sicherheit bei uns einen hohen Stellenwert hat.

Meine Damen und Herren, nur als Einschub: Die rot-grüne Landesregierung hat z.B. das so genannte Wachenprogramm eingestellt - eine äußerst sinnvolle Angelegenheit, es war bei Ihnen auf null. Das war falsch, weil das ein hervorragendes Instrument ist, um gerade den Stationen vor Ort helfen zu können. Deshalb haben wir dieses Programm mit 1 Million DM wieder aufgelegt.

(Beifall bei der CDU)

Ich will auf einen anderen Punkt eingehen, der in der öffentlichen Debatte auch immer wieder eine große Rolle spielt. Zumindest hinsichtlich der Aufgabe, denke ich, sind wir uns alle einig. Es muss unser Anliegen sein, den Schutz unserer Polizeibeamten ständig zu verbessern. Auch hierzu kann ich Beachtliches berichten.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Jetzt einmal redlich über die Frage der Spitzenpositionen!)

Zur Abwehr von tätlichen Angriffen auf Polizeibeamtinnen und -beamte wurde im vergangenen Jahr in Hessen das Pfefferspray eingeführt. Es hat eine wesentlich höhere mannstoppende Wirkung und schützt damit die Beamten effektiver vor Angreifern. Das haben wir neu eingerichtet. Durch die 2.000 im vergangenen Jahr beschafften ballistischen Unterziehwesten steht jetzt jedem Polizeibeamten des Streifendienstes zu seinem Schutz eine Leichtweste zur Verfügung. Der Gesamtbestand an diesen Unterziehschutzwesten beläuft sich bei der hessischen Polizei derzeit auf 13.850 Stück. Hier können wir uns den Erfolg gemeinsam teilen. Ich habe es als Sprecher der Opposition immer begrüßt, dass das Land Hessen diese Kosten getragen hat. Meine Damen und Herren, wenn Sie mir dafür Beifall klatschen würden, dass ich die letzten dazu notwendigen 2.000 im letzten Jahr besorgt habe und wir damit gemeinsam sagen können, dass wir hinsichtlich des Schutzes unserer Polizeibeamten bundesweit Spitze sind, würde ich mich dafür bedanken.

(Beifall bei der CDU und des Abg. Jörg-Uwe Hahn (F.D.P.))

Sobald das Zertifizierungsverfahren abgeschlossen ist, werden wir auch in Hessen eine neue Munition einführen. Ich bin davon überzeugt, dass die neue Munition den polizeilichen Anforderungen hinsichtlich der Wirkung auf die Täter und die Verringerung der Gefährdung Dritter - hier geht es also um das klassische Problem der mannstoppenden Wirkung - besser gerecht werden kann, als dies durch die bisher eingesetzten Hartmantelgeschosse der Fall ist.

Das alles kann man schon einmal zusammen ansehen. Dazu kann man noch hinzufügen, dass wir uns unter Führung unseres Landespolizeipräsidenten im Auftrag der Innenministerkonferenz z. B. ständig um die Frage bemühen, wie wir diese Westen in einer noch besseren Form herstellen lassen können. Sie könnten z. B. auch stichfest sein und trotzdem noch tragfähig. Sie können also mit Sicherheit unterstellen, dass wir alles, was dort möglich ist, auch angehen. Ich muss berichten, dass nach meiner Kenntnis die Industrie bis heute dieses Problem noch nicht gelöst hat. Aber wir bleiben da dran.

Meine Damen und Herren, zu einer modernen Sicherheitsarchitektur gehört neben den dargelegten Konzepten und Maßnahmen der Repression und der Fahndung eine massive Stärkung der Prävention. Zu diesem Stichwort möchte ich einige Bemerkungen machen. Das liegt doch auf der Hand. So wichtig auch die Strafverfolgung ist, der beste Weg zum Erreichen der inneren Sicherheit ist doch der, die

Straftaten schon im Vorfeld zu verhindern. An dieser Stelle möchte ich noch einmal auf die Videoüberwachung und die Schleierfahndung zurückkommen. Beide Instrumente entfalten ihre Wirkung nicht nur hinsichtlich der Repression. Vielmehr beugen sie auch der Begehung von Straftaten vor. Die Schleierfahndung sorgt z. B. dafür, dass Straftäter nicht ungehindert und ohne Risiko über unsere Straßen fahren können. Sie müssen jederzeit damit rechnen, aus dem fließenden Verkehr herausgeholt und kontrolliert zu werden. Das verunsichert, schreckt ab und führt zu weniger Straftaten. Wie war es denn früher? - Früher wussten die Straftäter, dass für sie in Bayern und Baden-Württemberg ein solches Risiko bestand. Sie wussten aber auch, dass bei uns in Hessen ein solches Risiko für sie nicht bestand. Nachdem wir das Gesetz jetzt geändert haben, müssen sie auch bei uns dieses Risiko fürchten. Ich sage Ihnen: Wenn die Furcht vor dem Risiko, in eine solche Kontrolle zu geraten, dazu führt, dass diejenigen, die dies fürchten, dann einen Bogen um Hessen machen, ist das gut so und die beste Prävention.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Prävention bedeutet aber auch eine verstärkte Präsenz der Polizei und anderer Ansprechpartner für die Sicherheit und das Bürgerengagement. Die Polizei kann Sicherheit und Ordnung nicht allein gewährleisten. Sie braucht Partner. Das sind vor allem die Bürgerinnen und Bürger, aber auch die Kommunen. Auch hier haben wir ein neues Element bei der Sicherheitsarchitektur eingeführt. Mit dem neu eingeführten Modellversuch hinsichtlich des freiwilligen Polizeidienstes haben wir in Hessen den Bürgern die Möglichkeit eröffnet, sich innerhalb der Polizei ehrenamtlich für die Wahrnehmung einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe einzusetzen, nämlich der Stärkung der inneren Sicherheit. 90 Bürger werden bei den vier Projektbehörden in Marburg, Offenbach, Fulda und Wiesbaden die Möglichkeit haben, sich ehrenamtlich um die Verbesserung der inneren Sicherheit zu bemühen. Sie werden die Polizei bei der Erledigung ihrer Aufgaben unterstützen und entlasten.

Meine Damen und Herren, Sie erinnern sich sicherlich noch an die Debatten, die wir dazu hier geführt haben. Von manchem wurde doch befürchtet - und von den Vertretern der Opposition vielleicht sogar heimlich gehofft -, dass sich nicht genügend Bürgerinnen und Bürger für diesen Dienst fänden. Das Gegenteil war der Fall. Es haben sich dreimal so viele Bewerber gemeldet, wie Plätze zur Verfügung stehen. Die Personalauswahl erfolgte unter sachkundiger Leitung der Polizeischule und der Vertreter der örtlichen Projektbehörde. Sie fand sehr sorgfältig statt. Ich freue mich, heute feststellen zu können, dass wir für diesen wichtigen Dienst geeignete Mitbürgerinnen und Mitbürger gefunden haben, die sich mit großem Engagement für die Gemeinschaft einsetzen. In diesem Zusammenhang von "Schmalspurpolizisten" oder "Hobbysheriffs" zu sprechen, ist eine Beleidigung für all diejenigen, die sich mit großem Engagement an diesem Projekt beteiligen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des Abg. Jörg-Uwe Hahn (F.D.P.))

Sie sollten auch einmal die Berichte der Polizeibehörden zur Kenntnis nehmen. Demnach sind die Ergebnisse der Arbeit des freiwilligen Polizeidienstes schon jetzt als Erfolg anzusehen. Durch die Aktivität der freiwilligen Helferinnen und Helfer ist ein Einschreiten der Polizeivollzugsbeamten in einfach gelagerten Fällen nicht mehr erforderlich. Diese Freiwilligen kommen bei einer ganzen Reihe von personalintensiven Einsätzen der Vollzugspoli-

zei zum Einsatz. Das betrifft z. B. die Radrundfahrt in Hessen. Die 19. Internationale Radrundfahrt, die in Marburg stattfand, also in der Zuständigkeit einer der Dienststellen, in der wir diesen Modellversuch durchführen, wurde ganz wesentlich durch die Mitarbeit dieser freiwilligen Helfer geprägt. Die hauptberufliche Polizei wurde damit entlastet.

Präsident Klaus Peter Möller:

Herr Minister, ich möchte Ihnen nur einen Hinweis geben. Die für die Fraktionen vereinbarte Redezeit ist bereits vorbei.

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Herr Präsident, ich habe dies zur Kenntnis genommen. Ich hoffe, ich werde in angemessener Zeit zum Ende meiner Rede kommen.

Meine Damen und Herren, ein herausragender Bereich der Kriminalitätsverhütung betrifft die Präventionsarbeit der Kommunen. Wir haben im vergangenen Jahr eine Novelle dazu erarbeitet und das Gesetz geändert. Dabei haben wir in Hessen die Kommunen verpflichtet, Präventionsarbeit zu leisten. Das ist in Deutschland einzigartig. Das gibt es sonst nirgendwo. Das zeigt aber auch, welchen Stellenwert wir der Präventionsarbeit der Kommunen zuweisen. Ich bin davon überzeugt, dass Probleme und Fehlentwicklungen absolut nirgendwo besser und früher erkannt werden können als in den Kommunen. In den Gemeinden, Städten und Stadtteilen können Phänomene der Kriminalität und damit deren Ursachen frühzeitig erkannt und Gegenmaßnahmen entwickelt werden. Als Beispiel für die kommunale Präventionsarbeit mag die Bekämpfung der Gewalt und des politischen Extremismus gelten. Gerade in Kommunen kann frühzeitig erkannt werden, wo sich Strukturen entwickeln, die Extremismus und Gewaltbereitschaft fördern, wo also insbesondere Jugendliche einem erhöhtem Gefährdungspotenzial unterliegen. Es können dann entsprechende Gegenmaßnahmen differenziert erörtert und umgesetzt werden.

Wir haben in Hessen mittlerweile ca. 100 Kriminalitätspräventionsräte auf kommunaler Ebene oder auf Kreisebene. Sie leisten erfolgreiche Arbeit. Sie sind darüber hinaus ein geeignetes Bindeglied zwischen denen, die sich hauptberuflich um die innere Sicherheit kümmern, und denen, die in diesem Bereich ehrenamtlich arbeiten. Mir ist in diesem Zusammenhang auch wichtig, zu sagen, dass die Kommunen ihre Aufgabe flexibel erledigen können. Es soll ganz bewusst keine starren Vorgaben oder Vorschriften geben. Das, was in Frankfurt sinnvoll und gut ist, muss in Kaufungen oder in Erbach im Odenwald nicht genauso gemacht werden. Entscheidend ist etwas anderes. Entscheidend ist, dass die innere Sicherheit auch in der Politik der Kommunen einen herausragenden Stellenwert einnimmt. Innere Sicherheit zu erreichen ist Bürgermeisterpflicht. In der Arbeit in der Kommunalpolitik muss nach meiner Überzeugung die Sicherheit integriert mitbedacht und mitgeplant werden. Ich will das einmal deutlich machen. Aus meiner Sicht darf kein Baugebiet geplant, keine Buslinie festgelegt und auch keine städtische Wohnungspolitik betrieben werden, ohne dass man vorher die Auswirkungen mitbedenkt und mitplant, die sich auf die Sicherheit ergeben. Genau das ist aus meiner Sicht die richtige Präventionspolitik.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Wir hatten vorhin in der Fragestunde ein Thema erörtert, das hierzu passt. Die kommunale Präventionspolitik ist aus

meiner Sicht auch besonders geeignet, eine Aufgabe mitzuerfüllen, die in den letzten Monaten besondere Aufmerksamkeit erfahren hat. Ich meine damit den Kampf gegen den Rechtsextremismus und die politisch motivierte Gewalt. Selten ist über das Thema "Rechtsextremismus" so ausführlich gesprochen, geschrieben und gesendet worden wie seit Mitte des vergangenen Jahres. Die Problematik ist eindringlich ins öffentliche Bewusstsein gerückt worden. Im besonderen Maße wurde sie in den Medien erörtert. Ich habe bereits in meiner Regierungserklärung vom 29. August 2000, also im vergangenen Jahr, für die Landesregierung deutlich zum Ausdruck gebracht, dass wir Rechtsextremismus und Gewalt als verabscheuungswürdig betrachten, dass wir aber beides nicht als ein Massenphänomen ansehen, von dem diese Republik oder unser Bundesland geprägt wird. Das Gegenteil ist der Fall. Erfreulicherweise hat Hessen sowohl hinsichtlich der absoluten Zahlen als auch bezogen auf die Zahl der Einwohner mit die geringsten Zahlen dieser Vorfälle zu verzeichnen. Das ist ein Erfolg vieler. Aber es ist vor allen Dingen ein Erfolg der Polizei und des Verfassungsschutzes, die hierzu eine hervorragende Arbeit leisten. Insbesondere die niedrige Eingriffsschwelle und das Kontroll- und Aufklärungsprogramm haben sich bewährt und führen zur Verunsicherung der Szene.

Als besonders wirksam in diesem Bereich hat sich etwas gezeigt, was wir in Hessen ebenfalls neu eingeführt haben. Im Rahmen dieser Sicherheitsarchitektur führen wir jetzt die so genannten Gefährderansprachen durch. Das bedeutet ganz konkret Folgendes: Zu einem taktisch günstigen Zeitpunkt werden potenzielle Straftäter von der Polizei gezielt und offen aufgesucht, um sie zu verunsichern und ihre Absichten zu erkennen oder um Hinweise auf Veranstaltungsorte zu erlangen.

Als besonders wirksam erweist sich dieses Instrument im Zusammenspiel mit der Androhung des von uns in Hessen ebenfalls neu eingeführten verlängerten Unterbindungsgewahrsams, den wir mit der HSOG-Novelle im letzten Jahr von zwei auf sechs Tage erhöht haben. Meine Damen und Herren, wenn Sie die potenziellen Störer und Straftäter mit dieser Möglichkeit konfrontieren, hat das Wirkung.

Ich habe es im Innenausschuss schon einmal vorgetragen: Als im vergangenen Jahr die Fußball-Europameisterschaft in Deutschland stattfand und wir alle darum bemüht sein mussten, Bilder wie bei der Weltmeisterschaft in Frankreich zu verhindern, haben wir über 100 der uns bekannten potenziellen Straftäter in dieser Weise angesprochen. Die Polizei ist hingefahren und hat erklärt: Wir sind da, und wir erlegen euch bestimmte Maßnahmen auf.

Es muss uns alle sowohl bei diesem Thema als auch z. B. beim Thema Rechtsextremismus - Stichwort: Heß-Gedenktage - freuen, dass nicht ein einziger derartiger Vorfall zu beklagen war. Das war das Ergebnis dieser modernen und, wie ich finde, außerordentlich intelligenten Polizeimaßnahme.

(Beifall bei der CDU)

Nur: Nachdem in den Jahren 1997 bis 1999 fremdenfeindliche, antisemitische und rechtsextremistische Straftaten deutlich zurückgegangen waren, sind diese Taten bundesweit seit Juli/August 2000 in die Höhe geschossen. Das ist auch in Hessen zu beobachten. So ist bei etwa 400.000 Straftaten insgesamt z. B. die Zahl politisch motivierter Straftaten in rechtsextremistischem Bereich in Hessen im Jahre 2000 auf 790 Fälle gestiegen. Damit haben wir gegenüber 1999 eine Zunahme von 333 Straftaten.

Betrachtet man die Monatsstatistiken, dann ist auffällig, dass sich die Fallzahlen zu Beginn des Jahres 2000 unauffällig entwickelt haben. Ab Juli/August schießen sie in die Höhe; danach gehen sie kontinuierlich wieder herunter.

Wie kommt das? Die Zunahme der Straftaten führe ich - und mit mir auch die Experten des Landeskriminalamts - auf drei Ursachen zurück: zum einen auf einen erhöhten Kontrolldruck der Polizei, zum anderen auf eine größere Sensibilisierung der Bevölkerung und damit einhergehend auf eine verstärkte Anzeigebereitschaft.

Eines gehört jedoch dazu - was manchen verstören mag, aber trotzdem gesagt werden muss: Seit Sommer des vergangenen Jahres wurde einer Randgruppe ein dermaßen breites öffentliches Forum geboten, dass Nachahmungstäter geradezu animiert wurden. Wer einmal ins Fernsehen kommen oder in der Zeitung stehen wollte, betätigte sich auf diesem Sektor.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, das ist die einhellige Beurteilung aller Fachleute. Ich verweise Sie auf den aus meiner Sicht sehr interessanten Aufsatz des Trierer Soziologieprofessors Willems, der in der Jugend- und Extremismusforschung besonders ausgewiesen ist. Prof. Willems hat letzte Woche in der "Zeit" einen großen Aufsatz zu diesem Thema geschrieben. Ich denke, bei der Frage, wie wir mit diesen Phänomenen umgehen, darf dieser Sachverhalt nicht außen vor bleiben.

(Evelin Schönhut-Keil (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Verschweigen kann man es auch nicht! Das ist das Problem!)

Sich ein realistisches Bild von der Lage zu machen, wird noch dadurch erschwert, dass die statistische Erfassung und die Bewertung politisch motivierter Kriminalität in den Ländern unterschiedlich erfolgen. Wir haben gerade in der letzten Woche in der Innenministerkonferenz beschlossen, dass wir bis zum Mai zu einer einheitlichen Handhabung kommen wollen. Gerade die östlichen Bundesländer haben auf diesem Gebiet erhebliche Probleme und wünschen Veränderungen.

Meine Damen und Herren, um bei diesem Themenkreis zu bleiben: Neben den bewährten Maßnahmen der Repression und der Prävention halte ich es auch für sinnvoll, das Instrumentarium durch ein Ausstiegsprogramm für Rechtsextremisten zu ergänzen.

Wir müssen insbesondere jugendlichen Rechtsextremisten den Weg zurück in die Gesellschaft ebnen. Das gilt für jeden, der sich schon im extremistischen Umfeld bewegt oder aber gefährdet ist. Es gilt, zu verhindern, dass Randpersonen oder Sympathisanten dorthin abgleiten. Die Innenminister haben beschlossen, hierzu Initiativen zu entwickeln.

Ich denke, dass es sinnvoll ist, eine solche Aufgabe in Anlehnung an Baden-Württemberg wahrzunehmen. Ich werde das Haus entsprechend unterrichten. Ich füge hinzu: Sinnvolle Hilfen zum Ausstieg erfordern eine enge und intensive Zusammenarbeit von Polizei, Justiz und anderen Institutionen wie Jugend-, Sozial- und Arbeitsämtern sowie den Kommunen, damit wir eine gemeinsame Präventions- und Interventionsstrategie aufbauen können. Dabei geht es nicht um Massenphänomene, sondern um relativ wenige Einzelfälle, denen wir gezielt z. B. durch die Aufnahme in ein Zeugenschutzprogramm helfen können.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Abschluss. - Ich habe Ihnen die Säulen, auf denen die Sicherheitsarchi-

tektur dieser Landesregierung beruht, dargestellt: wirksame rechtliche Möglichkeiten, moderne Organisation und Ausstattung der Polizei und ein hoher Stellenwert für die Prävention. Wir sind noch nicht am Ziel unserer Vorstellung; doch unsere Maßnahmen greifen bereits. So konnte die Gesamtkriminalität im Jahre 2000 um über 8.000 Delikte - gleich 2% - zurückgedrängt werden. Es freut mich besonders, dass die Straftaten, die das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung besonders beeinträchtigen, nämlich Wohnungseinbrüche, Raub und Diebstahl, deutlich zurückgegangen sind. Natürlich freut es mich auch, dass die Aufklärungsquote den höchsten Stand erreicht hat, der jemals in Hessen verzeichnet wurde. Sie liegt jetzt bei 48,6%.

(Beifall bei der CDU)

Auf diesen Lorbeeren dürfen wir uns jedoch nicht ausruhen. Wir müssen weiterhin erhebliche Anstrengungen unternehmen, um den Anschluss an die Spitze zu erreichen.

(Zuruf des Abg. Frank Lortz (CDU))

Meine Damen und Herren, Herr Kollege Lortz, die Richtung stimmt, und die Bürger merken, dass die innere Sicherheit bei dieser Landesregierung in hervorragenden Händen ist.

(Evelin Schönhut-Keil (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bislang war es ja relativ sachlich!)

- Sehr verehrte Frau Kollegin, das möchte ich hier einmal deutlich meißeln: In keinem anderen Bundesland und schon gar nicht in Hessen wurde jemals in so kurzer Zeit so viel für die innere Sicherheit getan wie unter der Regierung von Roland Koch und Frau Wagner.

(Beifall bei der CDU und der F.D.P. - Evelin Schönhut-Keil (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach du liebe Zeit!)

Wir sind stolz auf diese Leistung, und wir werden die Anstrengungen fortsetzen. Wir werden im Rahmen unserer neuen Sicherheitsarchitektur z. B. noch in diesem Jahr dem Landtag einen Gesetzentwurf vorlegen, in dem wir zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität den Verfassungsschutz in diese Aufgabenstellung hineinnehmen.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Uiuiui!)

Meine Damen und Herren, all das, was ich Ihnen als Bilanz der Landesregierung vorgetragen habe, wäre nicht möglich gewesen ohne diejenigen, die dem Bürger tagtäglich Sicherheit und Ordnung garantieren und Verstöße dagegen ahnden müssen. Den hessischen Polizeibeamtinnen und -beamten gilt deshalb an dieser Stelle mein ganz besonderer Dank für ihre hoch qualifizierte Arbeit.

(Allgemeiner Beifall)

- Ich freue mich, dass das ganze Haus dies so sieht. Das ermutigt mich zu einem Schlusssatz.

Meine Damen und Herren, der Blick auf diese Beamten, aber auch auf die Debatte über das Thema Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele zwingen mich geradezu dazu, das Pult nicht zu verlassen, ohne auf den folgenden Sachverhalt wenigstens hingewiesen zu haben.

In wenigen Wochen werden wieder Castortransporte durch unser Land rollen.

(Clemens Reif (CDU): Nur zu!)

Bei den Transporten nach Gorleben mussten seinerzeit 20.000 Polizeibeamte aufgeboden werden, um die Durch-

führung eines staatlich genehmigten Transports gegen angeblich gewaltlosen Widerstand zu schützen. Meine Damen und Herren, erinnern Sie sich an die teilweise bürgerkriegsähnlichen Szenen, die wir dort erleben mussten.

(Evelin Schönhut-Keil (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nun übertreiben Sie einmal nicht!)

- Ich übertreibe nicht. - Die Untertunnelung von Straßen, das Legen von Bäumen auf Schienen, das Heraussägen von Schienen oder das Werfen von Wurfankern auf Hochspannungsleitungen - das waren alles keine gewaltfreien Aktionen. Das waren vielmehr massive Straftaten, die auch so bezeichnet werden müssen.

(Beifall bei der CDU und der F.D.P. - Evelin Schönhut-Keil (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das habe ich nicht behauptet! Ich habe nur gesagt, es ist ein Unterschied zwischen Bürgerkrieg und diesen Aktionen!)

Das waren Straftaten, die, wie der Herr Kollege Schily gestern zu Recht gesagt hat, zu einem großen Teil gemeingefährlich waren.

(Evelin Schönhut-Keil (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist doch keine Frage!)

- Keine Frage. - Dann bitte ich Sie, einem der Ihren Folgendes zu übermitteln: Wenn wir das alle so sehen, dann frage ich mich, wieso z.B. Bundesumweltminister Trittin ausweislich der "FAZ" vom 16.02. dieses Jahres zum Thema Widerstand in Gorleben wörtlich Folgendes erklärt hat:

Er verahre sich mit aller Entschiedenheit dagegen, dass der Gorleben-Widerstand in die Nähe von Gewalt gerückt werde.

Angesichts der geschilderten Straftaten ist eine solche Aussage nicht nur wirklichkeitsfremd, sondern für einen Bundesminister der Bundesrepublik Deutschland schlicht unerhört.

(Beifall bei der CDU - Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist wirklich eine Unverschämtheit, das so gleichzusetzen! Das ist eines Innenministers unwürdig!)

- Ich habe das Zitat doch dabei. Ich weiß gar nicht, warum Sie sich an der Stelle so aufregen. Ich habe nur vorgelesen.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Gewalttaten aufzuzählen und dann zu sagen, das sei der Gorleben-Widerstand, das ist eines Innenministers unwürdig! - Weitere Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vor Jahren haben der Kollege Bökel als Innenminister sowie Herr Kollege Hahn und ich als Oppositionssprecher in diesem Hause eine heftige Kontroverse anlässlich der damaligen Transporte geführt. Sie werden sich daran erinnern. Sie haben damals zwar den umfänglichen Polizeieinsatz beklagt, aber Verständnis für den Widerstand gezeigt und sogar angekündigt, dass man überlegen müsse, ob man für solche Transporte die Polizei überhaupt noch einsetzen solle oder könne.

Was gilt denn eigentlich heute aus Ihrer Sicht? Ich sage Ihnen: Ihre Haltung war schon damals falsch, weil Sie Ursache und Wirkung verwechseln. Bei aller Diskussion über die Energiepolitik - das ist heute nicht mein Thema -: Das Problem sind nicht die Transporte, sondern diejenigen, die das Gewaltmonopol der Polizei nicht anerkennen und für sich in Anspruch nehmen, ihre Ziele mit Gewalt durchzusetzen.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten der F.D.P.)

Ich füge hinzu: Zu dieser Verwirrung der Geister haben nicht wenige derer beigetragen, die heute höchste Staatsämter bekleiden.

(Evelin Schönhut-Keil (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na, na, na!)

- Na, na, na. - Wenn man sieht, wie schwer sich die GRÜNEN sogar als Regierungspartei tun, klar und eindeutig Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele zu verurteilen - ich habe Ihnen ein Beispiel genannt -, dann zeigt das, dass unsere Sorgen begründet sind.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist doch Quatsch!)

- Lieber Herr Al-Wazir, ich verstehe schon, dass es für Sie politisch schwierig ist, die gleichen Castortransporte, die Sie unter der Regierung von Helmut Kohl noch für eine Ausgeburt des Teufels gehalten haben, heute unter der Regierung von Schröder und Fischer zu einem Beitrag zum Schutz von Natur und Umwelt umzufunktionieren. Das ist sicher schwierig.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU - Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nur: Entscheidend ist nicht, wie eine Partei oder ihre Amtsträger von ihrer eigenen Vergangenheit wegkommen. Entscheidend ist, dass alle Demokraten und insbesondere die Amtsträger keinen Zweifel daran lassen, dass in einem demokratischen Rechtsstaat Gewalt grundsätzlich kein Mittel zur Durchsetzung politischer Ziele, welcher auch immer, sein kann.

Das Gewaltmonopol des Staates ist im demokratischen Rechtsstaat die Grundlage der inneren Sicherheit. Je eindeutiger und klarer dies von allen respektiert wird, umso besser werden wir in der Lage sein, das berechnete Verlangen der Bürgerinnen und Bürger nach Sicherheit und Schutz erfolgreich und konsequent zu erfüllen. - Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU und der F.D.P.)

Vizepräsidentin Veronika Winterstein:

Das war die Regierungserklärung. Ich eröffne die Aussprache. Den Oppositionsfraktionen stehen siebzehneinhalb Minuten zusätzlicher Redezeit zur Verfügung. Das Wort hat Herr Kollege Franz für die SPD-Fraktion.

Dieter Franz (SPD):

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Regierungserklärung trägt die Überschrift "Mehr Sicherheit - neue Sicherheitsarchitektur in Hessen". Wenn man das bewertet, was sich in den letzten zwei Jahren getan hat und was auch heute vom Innenminister wieder referiert worden ist, dann muss ich sagen: Es fehlt ein Adjektiv. Es muss heißen: mehr subjektive Sicherheit. - Das wäre meiner Meinung nach die richtige Überschrift dieser Regierungserklärung. Wir werden es der Beurteilung anderer überlassen, ob es in unserem Land auch objektiv sicherer geworden ist.

Wenn es noch keiner gemerkt haben sollte: Am 18. März haben wir in Hessen Kommunalwahlen. Die Art und Weise, wie die Regierungserklärung hier vorgetragen wurde, hat voll in diese Richtung gezielt.

Wenn Hessen bisher ein weltoffenes und tolerantes Bundesland gewesen ist, dann muss man auch konstatieren, dass unter der Landesregierung von Roland Koch dieser Ruf nachhaltig beschädigt worden ist. Auch das gehört dazu, wie die innere Sicherheit in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte hier ganz klar sagen: Wir Sozialdemokraten brauchen bestimmt keine Nachhilfe, wenn es darum geht, ob die innere Sicherheit einen hohen Stellenwert für politisches Handeln haben muss oder nicht. Wir haben durch aktives Handeln in den letzten Wahlperioden eindeutig unterstrichen, dass die innere Sicherheit für uns eine hohe Priorität hat.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auf etwas hinweisen, was ich auch hier schon öfter erwähnt habe. Ich möchte in Erinnerung rufen, dass in dem Zeitraum von 1993 bis 1999 die Zahl der Straftaten von 494.000 - ich runde jetzt ab - auf 427.000 zurückgegangen ist. Das ist ein Rückgang um 67.000 Straftaten, in Prozentwerten ausgedrückt, um 13,5%. Die Aufklärungsquote, die man letztendlich als Maßstab der Bewertung nehmen will - trotz all der Unsicherheiten, die daran hängen -, hat sich von 42,4% im Jahre 1993 auf 47,5% im Jahre 1999 gesteigert. Das ist eine Steigerung um 12%. Wenn wir hören, dass Sie für das Jahr 2000 eine Aufklärungsquote von 48,6% festgestellt haben, dann freut uns das. Dieses Ergebnis zeigt uns, dass Sie die Arbeit, die wir begonnen haben, letztendlich kontinuierlich fortsetzen.

(Beifall bei der SPD)

Ich rufe die Kriminalstatistik aus dem Jahre 1999 in Erinnerung. Ich erwähne sie, weil sie einen Zusammenhang zu dem herstellt, was an Maßnahmen nach dem HSOG argumentativ hier vorgebracht worden ist. Ich stelle fest, dass die Straßensicherheitsstatistik im Jahre 1999 auf 121.000 Fälle zurückgegangen ist. Das war der niedrigste Wert seit dem Jahre 1989, als mit dieser Spezialzählung begonnen worden ist.

Sie haben es eben selber erwähnt: Die Zahl der Straftaten in dem Bereich, der das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung am meisten strapaziert, ist ebenfalls maßgeblich zurückgegangen. Ich nenne in diesem Zusammenhang auch die Zahl der Diebstähle aus Wohnungen. Durch diese Delikte wird die öffentliche Sicherheit verletzt, und das beunruhigt die Bürgerinnen und Bürger sehr. Ich muss in diesem Zusammenhang ganz klar sagen: Die Aufklärungsquote von 17,7% für diesen Bereich ist nach wie vor ungenügend. Es muss verstärkt daran gearbeitet werden, dass in diesem Bereich eine höhere Aufklärungsquote erreicht wird.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben den Begriff "neue Sicherheitsarchitektur" übernommen. Jeder Architekt weiß, dass er, wenn er etwas bauen oder umbauen will, erst einmal ein tragfähiges Fundament braucht. Ich glaube, dass Sie in dem Ministerium des Innern, das Sie im April 1999 übernommen haben, die Fachkompetenz motivierter Beamtinnen und Beamten vorgefunden haben. Zu dieser Motivation hat maßgeblich beigetragen, dass wir die zweigeteilte Polizeilaufbahn eingeführt haben.

(Beifall bei der SPD)

Das ist ein Erfolg, den wir uns hier nicht streitig machen lassen. Es ist wichtig, in diese Richtung weiterzugehen.

Wenn ich an die damalige Diskussion denke - ich war zwar nicht dabei, aber ich habe es mir erzählen lassen -, an die Häme bezüglich Landesaktionstagen und Präventionsmaßnahmen, dann muss ich sagen: Ich begrüße es sehr, dass Sie in diesem Bereich eine Wandlung vollzogen haben, dass Sie diesem Bereich die hohe Wertigkeit zukommen lassen, die ihm im Hinblick auf dem Kampf gegen die Kriminalität zukommt.

Sie sagen immer, man müsse Anleihen bei anderen Bundesländern nehmen. Ich möchte hier am Rande erwähnen: Ich habe kürzlich gelesen, dass das Land Baden-Württemberg seine Polizei umorganisieren will. Es will die K-Abteilung und die S-Abteilung, also die Kriminal- und Schutzbeamten, zusammenführen. - Das ist bei uns schon seit vielen Jahren gang und gäbe. Wir brauchen auch in diesem Zusammenhang keinen Nachhilfeunterricht.

Sie haben erwähnt, vor welchem Hintergrund die Diskussion in diesem Hause stattgefunden hat. Die HSOG-Änderung ist im Mai 2000 mit folgenden Stichworten abgeschlossen worden, die die politische Debatte hauptsächlich geprägt haben: Unterbindungsgewahrsam, Videüberwachung, Schleierfahndung, Präventionsräte.

(Armin Klein (CDU): Tadellose Sache!)

- Wenn Sie das als harmlos bezeichnen, ist das Ihr Problem.

(Gerhard Bökel (SPD): Tadellos! Das war ein Lob!)

Die differenzierte Betrachtung der einzelnen Bereiche möchte ich hier nicht noch einmal nachvollziehen. Zu einigen Punkten wurde hier schon Stellung genommen.

Unterbindungsgewahrsam. Schon in der damaligen Diskussion wurde uns klar, dass es nur Einzelfälle gegeben hat, die rechtfertigen, dass man ihn auf sechs Tage ausdehnt. Wir werden genau beobachten, ob sich dieses Mittel in der weiteren polizeilichen Arbeit als sinnvoll erweist.

Präventionsräte. In der ursprünglichen Version wollte man sie verpflichtend in das Gesetz hineinschreiben. Dies ist aber nicht gelungen, weil sich die Kommunen dagegen gewehrt haben. Somit bleibt es bei einer Sollbestimmung, was wir alle gemeinsam durchaus auch bedauert haben.

Ich möchte noch einmal auf den Begriff "Videüberwachung" eingehen. Sie haben dies überaus positiv dargestellt - aus ihrer Sicht durchaus berechtigt. Ein Argument lässt sich aber nicht wegdrängen: Wenn Sie Hofheim oder Frankfurt/Konstablerwache als Eingangsprojekte nennen, ergibt sich die Situation, dass man nicht nur einen Bereich der öffentlichen Sicherheit und Ordnung überwachen kann, sondern dass man gezwungen wird, weitere Bereiche anzuschließen. Das war auch eine der Diskussionen, die wir im Landtag geführt haben. Es ist wohl vollkommen konsequent, dass auch der Polizeipräsident in Frankfurt verlangt, dass eine isolierte Kontrolle eines bestimmten Bereichs nicht sinnvoll ist. Genau das trifft meiner Meinung nach den Kern der Sache. Der Verdrängungswettbewerb wird dazu führen, dass man immer mehr Videokameras aufstellen muss. Man wird über längere Zeit beobachten müssen, wie sich das in der Kriminalstatistik - ob positiv oder negativ - niederschlägt. Eine klare Konsequenz ist meiner Meinung nach, dass es eine Kriminalitätsverlagerung geben wird.

Es gibt noch einen anderen Punkt, der die Kommunen durchaus zum Nachdenken bringt. Es gibt zwar viele, die sagen: Das ist ein Instrument, das wir auch haben wollen. - Es stellt sich aber die Frage, inwieweit in diesem Zusam-

menhang polizeiliche Aufgaben in kommunale Hände übertragen werden - mit finanziellen Auswirkungen auf die Kommunen. Ich möchte schon gerne wissen, ob die Hessische Landesregierung bereit ist, in diesem Zusammenhang nicht nur die entsprechenden rechtlichen Möglichkeiten zu schaffen, sondern auch sachliche und personelle Ergänzungen, d.h. finanzielle Mittel, in dem Bereich zur Verfügung zu stellen. Es gibt nämlich durchaus auch Kommunen, die nicht so finanzkräftig sind, um sich solche Dinge zu leisten, aber letztendlich vielleicht zu der Überzeugung kommen, sie müssten das im Sinne der öffentlichen Sicherheit für ihre Bürgerinnen und Bürger vornehmen.

Wenn Sie darauf hinweisen, dass im Bereich der Videokameras kein Straßenraub stattgefunden habe, ist dies der Beweis dafür, dass es eine Verlagerung gibt. Schlussfolgerung wird meiner Meinung nach sein, dass man solche Kameras flächendeckend einsetzen muss. Das trifft dann wieder den Punkt, den wir in der Auseinandersetzung über die HSOG-Novelle kritisiert haben: Dann ist die Frage der Verhältnismäßigkeit zwangsläufig zu stellen.

Einen anderen Punkt haben Sie sehr positiv dargestellt: die Schleierfahndung. So weit waren wir in der Umsetzung nie auseinander. Das, was wir vorher als Rechtsinstrumente hatten, unterscheidet sich nicht sehr von dem, was Sie jetzt mit der Schleierfahndung machen.

(Armin Klein (CDU): Dann hätten Sie ja zustimmen können!)

Man muss aber auch konstatieren - das wurde von Ihren Sprechern aus dem Polizeibereich selbst zugegeben -, dass, als im Oktober 2000 eine Schleierfahndung stattgefunden hat und als Erfolg verkauft worden ist, zu dem damaligen Zeitpunkt über 700 Beamte im Einsatz waren. Bei den jetzigen kleineren Maßnahmen waren es auch sehr viele Beamte, die in diesem Bereich tätig waren. Unter den Fachleuten gibt es durchaus die Meinung, dass Schleierfahndung ein sinnvolles Instrument ist. Aber sie ist sehr personalintensiv, zudem sehr kostenintensiv. An dieser Tatsache kann man nicht herumreden.

(Armin Klein (CDU): Auf die Effizienz kommt es an!)

Wenn man ein solches Fahndungsmittel inflationär dazu benutzt, um öffentliche Schlagzeilen zu bekommen, ist das nicht das, was damit erreicht werden soll. Dann ist der Personaleinsatz, den man dafür braucht, kontraproduktiv.

Wenn Sie in diesem Zusammenhang - ich sage einmal - als Kronzeugen den Bundesinnenminister Schily erwähnen, ist das durchaus legitim. Ich hätte mir aber auch gewünscht, dass gerade Sie, Herr Innenminister, den Bundesinnenminister ebenfalls als Kronzeugen im Kampf gegen den Rechtsextremismus genannt hätten und dass Sie ihm rechtzeitig so zur Seite gestanden hätten, wie Sie das für sich in Anspruch nehmen.

Es gab eine Reihe von Maßnahmen im Zusammenhang mit der Polizeiorganisation. Dies haben Sie hier auch angesprochen. Ich nenne das Thema Wachpolizei. Es ist ein Einstieg in eine andere Polizei in Hessen. Davon lasse ich mich von Ihnen nicht abbringen,

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Armin Klein (CDU))

und zwar aus dem folgenden Grund. Es wird - Sie haben es eingangs erwähnt - als Erfolg verbucht, dass Sie massiv Finanzmittel im Bereich der Polizei eingesetzt haben. Das

ist Ihnen erst durch erhöhte Steuereinnahmen möglich geworden. Das muss man fairerweise doch auch konstatieren.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - Armin Klein (CDU): Sie haben jedes Jahr höhere Steuereinnahmen gehabt!)

Schicken Sie erst einmal ein Dankestelegramm an den Bundesfinanzminister, dass Sie in der Lage sind, dies als Land Hessen zu tun. Wir wären die Letzten, die Ihnen das neiden. Fairerweise muss man dies aber vor diesem Plenum ganz klar sagen.

Für die Wachpolizei in Frankfurt, Kassel und Gießen waren insgesamt 110 Stellen vorgesehen. 32 sind in Frankfurt tätig, 25 in Kassel und 16 in Gießen. Wir hatten für diesen Bereich rund 1.300 Bewerbungen. Eine solche Bewerbung ist durchaus auch eine Antwort auf strukturpolitische Defizite, d.h. eine Antwort auf die Arbeitsmarktsituation. Allein im Polizeipräsidium Kassel waren 70% der Bewerber Arbeitslose und aus dem Bereich Gießen 33%. Insgesamt haben an den Tests 795 Personen teilgenommen. Nur 167 - rund 21% - haben diesen Test erfolgreich bestanden.

(Armin Klein (CDU): Das spricht doch für die Auswahl!)

Bei der Wachpolizei gibt es durchaus auch die Behauptung - das ist ja nicht abwegig -, dass die Bezahlung mit BAT VI b nicht sehr lukrativ ist. Auch dieser Punkt zeigt nach meiner Meinung eindeutig, dass es damals sehr richtig war, die zweigeteilte Polizeilaufbahn anzugehen.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Armin Klein (CDU))

Das war in finanzieller Hinsicht zwar ein Kraftakt, aber ich kann Ihnen heute schon voraussagen: Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung wird der Arbeitskräftebedarf für den Bereich der Industrie enorm zunehmen, und wir werden froh und dankbar sein, dass wir eine Polizeilaufbahn anbieten können, die nicht nur dem Berufsbild des Polizeibeamten mit den Risiken, die er trägt, entgegenkommt, sondern die den Beamtinnen und Beamten auch eine adäquate und zukunftsorientierte Bezahlung zukommen lässt.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das, was zu der freiwilligen Polizei auch hier im Landtag teilweise gesagt wurde, möchte ich noch einmal kurz auf zwei Punkte zusammenführen. Es geht nicht darum, dass wir diejenigen diffamieren, die sich für einen solchen Dienst zur Verfügung stellen.

(Armin Klein (CDU): Das haben Sie aber gemacht!)

Es ist erfreulich - Herr Klein, warten Sie es doch erst einmal ab -, dass überall angekommen ist, dass die innere Sicherheit eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Bei den Punkten "freiwillige Polizei" und "ehrenamtliches Engagement" unterscheiden wir uns. Ich möchte es hier noch einmal ganz klar sagen. Wenn all diejenigen, die in diesem Land gesamtgesellschaftlich wichtige Aufgaben übernehmen, einen Stundensatz von 14 DM netto erhalten, werden wir auf kommunaler Seite eine Inflation von Ausgaben erleben, die wir nicht bezahlen können.

(Zurufe der Abg. Armin Klein und Norbert Kartmann (CDU))

Ich wende mich gegen den Begriff der freiwilligen Polizei und des Ehrenamtes. Es ist eine Art 630-DM-Job.

(Zuruf des Abg. Armin Klein (CDU))

Herr Klein, Sie müssen dies einmal addieren. Bei der damaligen Diskussion haben wir erfahren: Ein freiwilliger Polizeihelfer wird im Jahr im Schnitt rund 300 Stunden leisten. Das sind 4.200 DM netto. Ich glaube, es gibt viele Menschen in diesem Lande, die ehrenamtlich tätig sind und ohne diese 4.200 DM ihre Arbeit leisten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD - Zurufe der Abg. Norbert Kartmann und Armin Klein (CDU))

Das ist meiner Meinung nach nicht in Ordnung - unabhängig von der Tatsache, dass wir für die handelnden Polizeibeamtinnen und -beamten dadurch in vielen Bereichen Mehrarbeit sehen. Ich glaube, es ist ein Pilotprojekt. Man wird sich das hinterher genau ansehen müssen. Es ist aber bestimmt auch keine falsche Prognose, wenn man sagt: Vor dem Hintergrund dessen, was sich z.B. im EDV-Bereich abspielt, müssen wir noch sehr hohe Investitionen vornehmen. Das Geld ist nicht beliebig vermehrbar. Man kann die Mark nur einmal ausgeben.

(Norbert Kartmann (CDU): Nachdem Sie acht Jahre nichts gemacht haben!)

- Herr Kartmann, etwas mehr Qualität in den Zwischenrufen wäre nicht schlecht.

(Beifall bei der SPD)

Wenn man die Mark nur einmal ausgeben kann, dann muss man darauf achten, dass man sie sinnvoll ausgibt. Beim sinnvollen Ausgeben von Steuergeldern kommt natürlich die Umorganisation der hessischen Polizei ins Gespräch. In diesem Umfeld wollen Sie rund 40 Millionen DM investieren. Als Synergieeffekte propagieren Sie 250 Stellen, die für die hessische Polizei dabei herauskommen. Es haben welche mit 500 Stellen hantiert. Wahrscheinlich ist das nicht zu schaffen. 250 Stellen für 40 Millionen DM Investition - ich glaube, das ist vor dem Hintergrund dessen, was Sie auf den Weg gebracht haben, nicht vertretbar.

(Zurufe von der CDU und des Ministers Volker Bouffier)

In den Auseinandersetzungen zu dieser Umorganisation haben wir immer darauf verwiesen, dass eine Herausnahme aus der allgemeinen Verwaltung nicht sinnvoll ist. Wenn Sie das Hohelied der Prävention singen und bei den Kommunen immer wieder einfordern, dann ist es gerade der falsche Weg, mit dieser Konstruktion diese Institutionen abzubauen.

(Beifall bei der SPD - Zuruf des Abg. Armin Klein (CDU))

Ich kann es Ihnen auch nicht ersparen: Der Standort Fulda ist nicht gerechtfertigt. Das kann man an den Zahlen sehen. 5,5% dessen, was im Lande Hessen an Kriminalitätsarbeit geleistet wird, wird von diesem Polizeipräsidium gemacht.

(Zuruf des Abg. Norbert Kartmann (CDU))

Es ist schon bezeichnend, wenn man auf die finanzielle Situation hinweist. Ich weiß z. B., dass die Verkehrsdienste in Bad Hersfeld angesiedelt worden sind, weil man in Fulda nicht genügend Platz hat. Man muss in diesen Bereich massiv investieren. Ich glaube, dass es der falsche Weg ist, an dieser Stelle ein Polizeipräsidium einzusetzen, das einen so geringen Anteil an der Kriminalitätsbekämpfung hat.

(Beifall bei der SPD)

Die Kompetenzverlagerung von unten nach oben ist nicht das, wie wir das konzipiert haben. Alle Verwaltungsreformen gehen davon aus, Kompetenzen vor Ort zu bündeln. Ich will Ihnen nur ein Beispiel nennen. Es gibt demnächst nichts mehr für die Regionalpolizeidirektoren. Sie haben keine Personalhoheit mehr. Allein die Pressemitteilungen, die demnächst von den Polizeipräsidien abgegeben werden, werden nicht mehr vor Ort abgegeben, sondern müssen erst zum Präsidium laufen. Ich möchte anderes gar nicht erst erwähnen, weil das wirklich ein Beispiel dafür ist, wie man es eigentlich nicht machen sollte.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Zusammenfassend möchte ich zu dem Bereich der Polizei sagen, weil Sie die Tarifstellen angesprochen haben: Wir hätten uns gerne gewünscht, dass wir in diesem Bereich etwas flexibler hätten sein können. Aber zu unserer Zeit waren die finanzpolitischen Rahmendaten nicht so, wie Sie sie heute vorfinden. Deswegen muss ich gerade vor dem Hintergrund, dass Sie mehr Finanzmittel zur Verfügung haben, feststellen, dass Ende Dezember 150 Stellen im Tarifbereich noch unbesetzt waren. - Das sind meine Informationen.

(Zuruf des Abg. Armin Klein (CDU))

111 Stellen für Tarifkräfte sind in den beiden vergangenen Jahren entfallen. Circa 250 Stellen für Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte sind unbesetzt. Circa 220 Tarifkräfte scheiden in den nächsten Jahren aus und werden nach dem heutigen Stand nicht ersetzt.

(Prof. Dr. Bernd Hamer (CDU): Das ändert sich täglich!)

Ich glaube, das ist eine Situation, die genau die polizeiliche Arbeit in dem Bereich kennzeichnet, wo Sie meiner Meinung nach falsche Ansätze geben. Es ist doch sinnvoll, in dem Bereich, wo es um Statistiken geht - die Polizei ist auch eine große Behörde -, wieder Tarifangestellte einzusetzen, damit die, die in einer Fachhochschulausbildung Polizeibeamte und Polizeibeamtinnen geworden sind, auch ihre Arbeit tun können und nicht hinter den Schreibtischen sitzen und Verwaltungsarbeit tätigen müssen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Sie sind zum Schluss noch einmal auf das eingegangen, was sich im Zusammenhang mit dem Aussteigerprogramm im Bereich der rechtsradikalen Szene abspielt, und haben eine Initiative angekündigt. Ich kann diese Initiative nur begrüßen. Ich bedauere, dass es viel zu spät gewesen ist, als Sie diesen Ansatz gemacht haben. Wir haben schon im August 2000 hier im Landtag ein solches Aussteigerprogramm gefordert.

(Beifall bei der SPD und der Abg. Barbara Weitzel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Es ist ja schön, dass Sie jetzt auf diesen Zug aufspringen wollen.

(Minister Volker Bouffier: Das ist Quatsch!)

Ich hoffe, dass Sie mit der gleichen Energie darangehen, wie Sie es bei den Dingen tun, die öffentlichkeitswirksam und populistisch sind. Ich glaube in diesem Zusammenhang, dass wir eines feststellen können: Wir haben hier in Hessen bisher - und da beziehe ich alle ein - nie die innere Sicherheit zum absoluten Streitpunkt in diesem Plenum gemacht. Sie können auch konstruktiv auf das aufbauen, was wir Ihnen hinterlassen haben.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN - Widerspruch bei der CDU)

Ich wünsche im Interesse aller Bürgerinnen und Bürger, dass die Aufklärungsquote weiter nach oben geht. Da finden Sie uns an Ihrer Seite. Ich muss hier eines festhalten. Es wird ein oder zwei Jahre dauern, dann werden wir diese Maßnahmen, die Sie jetzt eingeleitet haben und die vordergründig darauf abzielen, das subjektive Sicherheitsgefühl zu verbessern, unter dem Gesichtspunkt betrachten, ob es auch bei der objektiven Sicherheit einen gravierenden Sprung nach oben gegeben hat. Das wird der Maßstab sein.

Vizepräsidentin Veronika Winterstein:

Herr Kollege, erlauben Sie eine Zwischenfrage von Herrn Prof. Hamer?

(Dieter Franz (SPD): Bitte! - Günter Rudolph (SPD): Du bist zu großzügig!)

Prof. Dr. Bernd Hamer (CDU):

Herr Kollege Franz, lassen Sie sich nicht beirren. Es ist sehr freundlich von Ihnen, dass Sie eine Zwischenfrage zulassen.

Herr Kollege Franz, könnte es vielleicht sein, dass in den letzten zwölf Monaten Ihr Blick sehr einseitig auf das Wahlprüfungsverfahren gerichtet war, Ihnen ein bisschen den Blick dafür verstellt hat, dass wir schon seit mindestens einem Jahr eine so erfolgreiche neue Polizeipolitik machen?

(Lachen bei der SPD)

Dieter Franz (SPD):

Die Auseinandersetzungen in diesem Landtag zum Wahlprüfungsgericht sind mit Methoden geführt worden, die sehr juristisch sind. Wenn Sie einen Großteil der Bevölkerung fragen, werden Sie ein feines Gespür dafür feststellen, was bei den Landtagswahlen im Jahre 1999 gelaufen ist. Die Umfragen haben das eindeutig bestätigt.

(Beifall bei der SPD)

Wenn Sie so gut sind, wie Sie behaupten, warum machen Sie nicht den Weg für Neuwahlen frei?

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte zum Schluss sagen: Es ist sicherlich wichtig, mit verschiedenen Methoden im Kampf gegen die Kriminalität vorzugehen. Aber entscheidend ist, ob das objektive Sicherheitsgefühl gestärkt wird. - Ich bedanke mich herzlich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Veronika Winterstein:

Das Wort hat Herr Kollege Klein für die CDU-Fraktion.

(Eberhard Fischer (Hohenroda) (SPD): Jetzt aber auch freundlich!)

Armin Klein (CDU):

Aber ja. - Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Sie haben mich doch hier immer freundlich erlebt. Vielleicht empfinden Sie das manchmal nicht so.

(Armin Clauss (SPD): Gerade einmal fünf Ihrer Leute bei der sehr wichtigen Debatte!)

- Das gefällt mir auch nicht.

Herr Franz, wenn man Ihren Redebeitrag einmal richtig betrachtet, muss man an und für sich dankbar sein, denn 80 bis 90% Ihrer Ausführungen stimmen mit unserer Politik überein. Das heißt, Sie bestärken uns in dieser Politik - bis auf wenige Dinge, auf die ich gleich zu sprechen komme. Ich bin Ihnen dafür dankbar, dass Sie so einsichtig sind. Es hat noch gefehlt, dass Sie jetzt nachträglich der Schleierfähdung und anderen Dingen zustimmen. Man kann ja klüger werden. Warum nicht?

(Armin Clauss (SPD): Das ist ein Trauerspiel, was Sie machen!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, mehr Sicherheit für Hessens Bürger - das haben wir, diese Koalition aus CDU und F.D.P., den hessischen Bürgerinnen und Bürgern vor zwei Jahren versprochen. Dieses Thema haben wir zu einem Schwerpunkt unserer Politik gemacht - ich meine, nach diesen zwei Jahren: sehr erfolgreich zum Schwerpunkt dieser Politik gemacht.

(Beifall bei der CDU)

Herr Kollege Franz, ich gehe gleich darauf ein. Sie unterscheiden immer so deutlich zwischen subjektiver und objektiver Sicherheit. Diese Unterscheidung sollten Sie so nicht vornehmen, da Sie wissen, dass die Angst der Bürger vor Verbrechen gerechtfertigt ist. Jeder Fachmann bestätigt Ihnen, dass zwischen subjektiver und objektiver Sicherheit nur ein ganz schmaler Grenzbereich ist, der kaum bestimmt werden kann.

Wenn Sie dann sagen, wir hätten in den letzten Jahren nur die subjektive Sicherheit verstärkt,

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bei Ihnen selbst! - Zuruf des Abg. Günther Becker (Gießen) (SPD))

dann werde ich Ihnen jetzt auch an Zahlen nachweisen, wie objektiv diese Verbesserung der inneren Sicherheit in Hessen geworden ist. Ich sagte gerade, wir haben das zu einem Schwerpunkt unserer Politik gemacht. Wie notwendig das war, das lässt sich an eben diesen objektiven Fakten leicht festmachen.

Als wir am 7. April 1999 die Verantwortung in Hessen übernahmen, gab es bei der inneren Sicherheit - ich sage es hier noch einmal, der Innenminister hat es mit anderen Worten dargestellt - riesige Defizite.

(Zuruf der Abg. Erika Fleuren (SPD))

Insofern sind Ihre Schönredereien nicht richtig.

(Beifall bei der CDU)

Es gibt jährlich mehr als 400.000 Straftaten in Hessen. Wenn Sie sagen, die Straftaten gingen damals schon zurück, so ist das richtig. Die Autoaufbrüche und -diebstähle sind aufgrund der verbesserten Autotechnik seltener geworden, und das war ein großer Brocken von Straftaten.

Diesen mehr als 400.000 Straftaten jährlich stand in Hessen eine Aufklärungsquote von nur 46% gegenüber. Ich erinnere daran, dass Baden-Württemberg damals schon eine Aufklärungsquote von 56% und Bayern eine von 64% hatte. Zu diesen Erfolgszahlen wollen und werden wir in den nächsten Jahren durch unsere Sicherheitspolitik aufschließen, dessen bin ich mir sicher - so gut, wie dieser Innenminister und dieses Innenministerium arbeiten.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Zurück zu dem, was wir 1999 vorgefunden haben. Auch das muss wiederholt werden: ein ständiger Personalabbau bei Polizei und Verfassungsschutz. Sie haben vorhin die Zahlen gehört, allein beim Verfassungsschutz über 300 Stellen.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach du liebe Zeit!)

- Sie können zehnmal "Ach du lieber Gott!" sagen, das sind Fakten und Zahlen, verehrter Herr Al-Wazir.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach du lieber Gott!)

Das schwächte die Fahndungsarbeit und demotivierte die Beamten. Jahrelanges Herumdoktern an den Organisationsstrukturen der Polizei - diese Kritik kam aus der Polizei, nicht nur von uns als Opposition - ohne Gesamtkonzept führte zu Doppel- und Dreifacharbeit, zu Reibungsverlusten und beschäftigte viele Polizisten an den Schreibtischen, anstatt dass sie vor Ort bei den Bürgern für die Sicherheit sorgen konnten.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Die Ausrüstung wurde - der Innenminister hat das sehr detailliert vorgetragen - über Jahre hinweg vernachlässigt: von alten Autos über fehlende Schutzwesten bis hin zu mardischer Kriminaltechnik, dazu eine Computertechnik, die trotz eines Aufwands von 140 Millionen DM - das muss hier hoch einmal gesagt werden - nicht die bundesweiten Standards zu erfüllen vermochte.

Die Tatsache, dass die Haushaltsmittel, die Sie für die Polizei bereitgestellt haben, vorn und hinten nicht ausreichen, zeigt, welch geringen Stellenwert Sie der inneren Sicherheit beimessen haben.

(Beifall des Abg. Frank Lortz (CDU))

In den acht Jahren Ihrer Regierung haben Sie die Ängste und Sorgen der Bürger nicht ernst genommen und den Kampf gegen Gewalt und Straftaten sträflich vernachlässigt.

Wenn Sie sagen, nur zu unserer Regierungszeit sei das Steueraufkommen gestiegen, dann ist das einfach falsch. Sie wissen, dass die Steuereinnahmen kontinuierlich gestiegen sind, auch zu Ihrer Regierungszeit.

(Zuruf des Abg. Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Dennoch haben Sie für die innere Sicherheit nicht mehr Geld ausgegeben. Da nimmt es nicht wunder, dass jetzt bei der anderen Säule - der Innenminister hat von den Säulen der Sicherheitspolitik gesprochen - ein ehemaliges Mitglied Ihrer rot-grünen Landesregierung, nämlich Herr Praml, der zurzeit in Wiesbaden SPD-Fraktionsvorsitzender ist,

(Frank Lortz (CDU): Hört, hört!)

in trauer Eintracht übrigens mit der PDS die Freigabe von weichen Drogen fordert.

(Zurufe von der CDU: Unerhört! - Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Klein, es ist ja gut!)

Hier zeigt sich deutlich, welch fundamentaler Unterschied zwischen unseren und Ihren Vorstellungen von einer verantwortungsbewussten Sicherheits- und Gesellschaftspolitik besteht.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Weiß Ihr Parteikollege eigentlich nicht, wie viel Leid der Konsum dieser Einstiegsdrogen unzähligen Familien gebracht hat? Weiß er nicht, wie viele Lebenswege von jungen Menschen dadurch verpfuscht worden sind? Übrigens ist heute in der Presse zu lesen und im Rundfunk zu hören, dass selbst die Tabakindustrie vor dem Rauchen warnt. Der SPD-Fraktionsvorsitzende in Wiesbaden dagegen fordert die Freigabe von Drogen.

Hier sind die Unterschiede im Kopf zu erkennen, die wir und Sie der Sicherheitspolitik zuweisen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Ich jedenfalls halte die Haltung, offenbar wieder einmal junge Wähler für die Wahl ködern zu wollen, für empörend.

Meine Damen und Herren, Innenminister Volker Bouffier hat die Bilanz der Arbeit von zwei Jahren dieser CDU/F.D.P.-Koalition bereits in seiner Regierungserklärung umfassend und, wie ich meine, beeindruckend dargestellt. Deshalb will ich mich auf einige wenige Aspekte beschränken.

Meine Damen und Herren von der Opposition, noch einmal: Sie haben der Polizei die modernen Fahndungsinstrumente, die für eine erfolgreiche Ermittlungsarbeit notwendig sind, verweigert. Das hessische Polizeigesetz - ich wiederhole das hier - stand in dem Ruf, das lascheste in ganz Deutschland zu sein. Das haben wir geändert, und darauf sind wir stolz. Heute haben wir das fortschrittlichste Polizeigesetz in ganz Deutschland.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU - Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Eieiei! - Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und deswegen reden Sie so viel von der Vergangenheit!)

- Ihr "Eieiei" ist nicht gerade ein kluger Zwischenruf, Herr Al-Wazir.

Schleierfahndung und Videüberwachung von Kriminalitätsschwerpunkten sind auch in Hessen möglich geworden.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wann installieren Sie eine Anlage in der CDU-Geschäftsstelle?)

Schon der erste Fahndungstag im Oktober hat ganz deutlich gezeigt: Es war von Ihnen unverantwortlich - meine Damen und Herren von der Opposition, Sie verschweigen das jetzt -, hier jahrelang zu blockieren. Die Zwischenbilanz nach nur drei Monaten bestätigt uns auf eindrucksvolle Weise. Von Mitte September bis zum Jahresende sind der Polizei bei weiteren 1.100 Kontrollen allein 186 Verdächtige bzw. zur Fahndung ausgeschriebene Personen ins Netz gegangen. Ich differenziere die Zahlen einmal etwas anders, als das der Innenminister getan hat. 15-mal konnte Hehlerware sichergestellt werden. 14 gestohlene Autos sind wieder beim rechtmäßigen Besitzer angekommen. 20-mal wurden Drogen gefunden, 13-mal gefälschte Ausweise und Fahrzeugpapiere. Insgesamt wurden immerhin gegen 278 Personen Verfahren eingeleitet. Ohne die Schleierfahndung wären diese Personen alle völlig unbehelligt geblieben und könnten weiter ihren kriminellen Geschäften nachgehen.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So ein Blödsinn!)

- Herr Kaufmann, warum sagen Sie dazu eigentlich: "So ein Blödsinn", wenn man Straftäter festnimmt? Die Erfahrung sagt, dass Straftäter häufig Mehrfachstraftäter sind.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil Sie eine Behauptung aufstellen, die Sie nicht beweisen können! - Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): In der Tat!)

Also hindert man sie daran, weitere Straftaten zu begehen. Dazu sagen Sie "Blödsinn".

Auch die Reaktion von Bürgern - Herr Kaufmann, und da scheinen Sie sich nicht auszukennen - und der Öffentlichkeit waren außerordentlich positiv: "Bewährungsprobe bestanden", "Warum nicht schon früher?", so lauteten die Überschriften in den Zeitungen. Dort hat man, ganz im Gegensatz zu Ihnen, Herr Kaufmann, verstanden, dass wir im Europa von Schengen einen Ersatz für den Wegfall der Grenzkontrollen brauchten. Es war also höchste Zeit, das auch in Hessen zu tun.

Die Zeiten, in denen international operierende Kriminelle sich in die relativ sichere Oase Hessen zurückziehen konnten, sind vorbei.

(Beifall des Abg. Frank Lortz (CDU))

Jetzt wird sich zeigen, dass neben den bedeutenden Fahndungserfolgen durch die Abschreckung - und auch das hat der Innenminister eben besonders hervorgehoben - den Menschen in unserem Land eine Vielzahl von Wohnungseinbrüchen, Raub und anderen Delikten künftig erspart bleibt.

Meine Damen und Herren, auch die Videoüberwachungen haben bereits erste Erfolge gebracht. Die sind eben vorgebracht worden. Die erste Anlage in Hofheim ist seit September am Busbahnhof in Betrieb, einem nachgewiesenen Brennpunkt, an dem sich ständig Überfälle und Raub ereignet haben. Wie wir eben gehört haben, sorgen auch an der Konstablerwache seit Weihnachten Videokameras für mehr Sicherheit.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie auch, was die Geschäftsleute in der B-Ebene dazu sagen?)

Die Lage dort hat sich schlagartig verbessert.

(Lachen des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

- Herr Al-Wazir, die Geschäftsleute werden froh sein, dass sie jetzt in Ruhe ihre Geschäfte machen können und dabei nicht ständig belästigt und vielleicht beklaut werden.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Übrigens hat es seit der Inbetriebnahme der Überwachungsanlage dort keinen einzigen Straßenraub mehr gegeben. Im Jahr zuvor waren es allein zwölf Raubüberfälle. Auch die Drogenszene ist - wie das eben vorgetragen wurde - verunsichert. Sie konnte verkleinert werden. Die Dealer versuchen zwar, sich in die Unterführungen in der Umgebung und in die Freiräume dort zurückzuziehen, aber durch gezielte Aktionen der Polizei werden sie in Schach gehalten. Die Abschreckung funktioniert also.

Übrigens haben wir deshalb für die Beschaffung von Videoanlagen allein in diesem Jahr 1,4 Millionen DM bereitgestellt. Dabei zeigt es sich, dass sich auch die betroffenen Städte ihrer Verpflichtung durchaus bewusst sind. Als Gefahrenabwehrbehörde stellen sie auch künftig Geld für Videoüberwachungsanlagen zur Verfügung.

Wie eben gesagt worden ist, gibt es hundert weitere Anfragen nach Überwachungsanlagen. Herr Innenminister, ich nehme an, dass Sie nicht alle genehmigen werden, denn

wir wollen natürlich nicht Orwell. Das wird es in Hessen auch nicht geben. Aber überall dort, wo diese Anlagen jetzt sind oder wo sie eingeführt werden - z. B. in Limburg, Offenbach und Fulda -, gibt es nachgewiesene Schwerpunkte der Kriminalität, und nur an solchen Stellen sollen sie aufgestellt werden. Deswegen haben wir das Gesetz sehr sorgfältig formuliert.

Übrigens scheint es, dass die SPD - das sei hier auch gesagt - versucht, auf den fahrenden Zug aufzuspringen. Die traditionell linke SPD - ich habe das bereits bei den Haushaltsberatungen vorgetragen - hat rechtzeitig vor der Kommunalwahl einen Beschluss pro Videoüberwachung gefasst.

(Frank Lortz (CDU): Hört, hört!)

Die Angst, bei der Kommunalwahl von den Bürgern abgestraft zu werden, hat die Frankfurter Genossen offenbar zur Vernunft gebracht.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Uuiui!)

Die "FAZ"-Umfrage hat der Innenminister eben genannt. Aber es gefällt mir so gut, die Zahlen doch noch einmal hier vorzutragen. Man kann es nicht oft genug wiederholen, denn die Zustimmungquote beträgt immerhin 84%. 74% der Befragten sagten, dass weitere Plätze in die Überwachung einbezogen werden sollen. Das sagen auch 75% der SPD-Wähler und gar 56% der grünen Wähler. Herr Al-Wazir, Herr Kaufmann, Menschenskind, wann tun Sie endlich das, was Ihre Klientel wünscht?

Ein solch deutliches Meinungsbild bei einer politisch durchaus kontrovers diskutierten Frage ist äußerst selten. Es bestätigt auf eindrucksvolle Weise, dass wir mit unserer Politik für mehr Sicherheit auf dem richtigen Weg sind.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, das für die Einrichtung neuer Videoanlagen und andere Sicherheitsinvestitionen notwendige Geld bereitzustellen war nicht einfach. Es war ein richtiger Kraftakt. So viel mehr Steuern haben wir nicht als Sie damals, verehrter Herr Franz.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn es Brei vom Himmel regnet, dann halten Sie ein Sieb darunter!)

Das war umso schwieriger, als wir auch bei der Ausrüstung der Polizei einen riesigen Nachholbedarf hatten. Meine Damen und Herren von der Opposition, zu Ihrer Zeit hat die Polizei immer wieder als Steinbruch und zum Stopfen von Haushaltslöchern herhalten müssen. Ersatzbeschaffungen, die zur Einsatzfähigkeit der Polizei dringend notwendig waren, unterblieben, wurden hinausgezögert oder ganz gestrichen. Die unterlassenen Investitionen in die Sicherheit der Bürger aus Ihrer Zeit summieren sich auf einen sage und schreibe dreistelligen Millionenbetrag. Das müssen wir jetzt machen, weil Sie es damals versäumt haben.

(Beifall bei der CDU)

Ich wiederhole auch hier, weil es so wichtig ist: Wir haben seit 1998, also in nur zwei Jahren, den Polizeietat um 42 Millionen DM aufgestockt. Das ist viel Geld, das ist eine Steigerung von 20%, wie der Innenminister eben sagte. In diesem Jahr geben wir allein 9,3 Millionen DM für den Ersatz veralteter Kriminaltechnik aus.

Herr Franz, das sind Fakten. Das ist kein subjektives Sicherheitsgefühl, wie Sie das in den Raum riefen, sondern

das ist objektiv eine Verbesserung der Sicherheit der Bürger in diesem Lande.

(Beifall bei der CDU)

Die Geräte, die reif für das Polizeimuseum sind, werden endlich ersetzt. Es gibt DNA-Analysegeräte für 400.000 DM. Ich könnte jetzt eine ganze Liste herunterbeten. Sie haben Versäumnisse hinterlassen, die wir jetzt aufholen müssen.

Dass jeder Beamte über eine schussichere Weste verfügen muss, ist übrigens selbstverständlich. Überlegen Sie einmal, die armen Beamten mussten sich diese Dinge von ihrem eigenen Geld kaufen.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Nein, das stimmt nicht!)

- Doch, es war auch in Hessen so, Herr Al-Wazir. - Letztes Jahr haben wir auch mit diesem Missstand ein Ende gemacht. 2.000 Westen sorgen jetzt dafür, dass jeder Beamte im Einsatz eine schussichere Weste hat.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Wie im Kleinen haben Sie bei der Polizei auch im Großen auf dem Rücken der Mitarbeiter gespart, besonders auch bei der Bauunterhaltung. Die Liste der Liegenschaften, die aus allen Nähten platzen bzw. die Sie haben verkommen lassen, ist lang. In Wiesbaden musste jetzt sogar eine Dienststelle Hals über Kopf geräumt werden, weil die Gesundheit der Mitarbeiter akut gefährdet war.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Wo bleibt das Polizeipräsidium? Zwei Jahre sind Sie schon dran!)

- Es sind erst zwei Jahre, aber wir werden noch 16 dran bleiben, keine Angst.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Auch diesen Investitionsstau, den Sie uns hinterlassen haben, werden wir in den nächsten Jahren Zug um Zug abarbeiten. In Wiesbaden wird bis 2004 das ehemalige US-Hospital für 48 Millionen DM zu einem Polizeipräsidium umgebaut. Das hätten Sie schon machen können. Fünf Jahre lag das Gelände leer, die Gebäude vergammeln. Ich könnte Ihnen eine lange Geschichte dazu erzählen.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Wir reden gleich über Frankfurt und Kassel!)

- Zu Frankfurt komme ich noch. - Der frei werdende Gebäudekomplex in der Innenstadt muss dann zur adäquaten Unterbringung der übrigen Dienststellen hergerichtet werden, übrigens auch wieder ein 10-Millionen-DM-Projekt, nur damit Sie wissen, was uns hier alles erwartet.

Bei den Polizeifahrzeugen haben Sie im wahrsten Sinne des Wortes kaputtgespart. Von 1991 bis 1999 wurden die Mittel für Ersatzbeschaffungen von 17 auf 7 Millionen DM heruntergefahren.

(Frank Lortz (CDU): Hört, hört!)

Notwendig wären pro Jahr mindestens 15 Millionen DM gewesen. Wieder eine Hinterlassenschaft für uns. Gleichzeitig haben Sie durch den unwirtschaftlichen Betrieb der Polizeiwerkstätten bei Wartung und Reparatur jedes Jahr etwa 20 Millionen DM zum Fenster hinausgeworfen. Diese 20 Millionen DM hätte man anders einsetzen können.

Hier muss auch über die 15 Millionen DM gesprochen werden, die Sie ins neue Polizeipräsidium in Frankfurt zum

Bau einer völlig überdimensionierten Werkstatt hineingesteckt, ich sage: verschleudert haben. Das sind wieder 15 Millionen DM, mit denen man Sinnvolleres hätte machen können. Das mussten wir zurückdrehen. Der Innenminister hat übrigens jetzt ein Konzept dazu entwickelt, dass diese Dinge künftig geregelt werden.

Ich komme nun zum bisher letzten Baustein in unserer neuen Sicherheitsarchitektur, von der der Innenminister eben gesprochen hat, der kompletten Neuorganisation der hessischen Polizei. Herr Franz, da haben Sie allerdings eine falsche Wahrnehmung bei dem, was Sie eben vorgetragen haben. Ich hatte schon eingangs darauf hingewiesen, welch unzulängliches Organisationswirrwarr wir vorgefunden haben. Deshalb war diese Neuorganisation kein Selbstzweck, auch kein Herumdoktern, wie Sie es früher gemacht haben, sondern lange überfällig.

Die effiziente neue Struktur wird mittelfristig - das sei hier noch einmal gesagt - 250 Beamte und langfristig, so hoffe ich jedenfalls, 500 Beamte für die klassische Polizeiarbeit, für Fahndung und Ermittlungsaufgaben auf die Straße bringen und damit zur Verfügung stellen. Damit kommen wir unserem Ziel, die Sicherheitsarbeit der Polizei für die Bürger vor Ort entscheidend zu verbessern, wieder ein gutes Stück näher.

Die Polizeistationen und -reviere - ich denke gerade an Offenbach - sind nicht verkleinert oder gar geschlossen worden, sondern sie wurden erhalten und bekommen je einen Mann mehr. Der Innenminister hat es eben gesagt, ihm sei gedankt dafür. Das ist ein, wie ich meine, ausgezeichneter erster Schritt zur Verbesserung der Polizeiarbeit vor Ort.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Durch die Eingliederung der Autobahnpolizei in die neuen Bereichspräsidien erleichtern wir übrigens auch das Zusammenwirken der verschiedenen Dienststellen, gerade auch im Rahmen der Schleierfahndung. Ich hoffe, das wird in Zukunft noch besser, dass man diese Zusammenarbeit zwischen den Präsidien und den Autobahnstationen fördert. Schließlich beschränken sich die international operierenden Banden und reisende Straftäter nicht nur auf Autobahnen.

Meine Damen und Herren, der Übergang zu der neuen Organisation vollzieht sich völlig reibungslos. Zwar gibt es einen Beamten, der unzufrieden ist. Der bekommt dann auch riesige Zeitungsberichte. Aber insgesamt vollzieht sich der Übergang reibungslos und mit Zustimmung der beteiligten Beamten. Dafür möchte ich allen Mitarbeitern, die eine neue Aufgabe übernommen haben oder sich haben versetzen lassen müssen, ein großes Lob aussprechen.

(Beifall bei der CDU und der F.D.P.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die hohe Priorität, die die innere Sicherheit bei dieser Koalition genießt, wird besonders dadurch deutlich, dass wir auch in den kommenden Jahren die gesamte Vollzugspolizei von Personaleinsparungen verschonen. Sie gehört weiterhin zusammen mit Schulen, Hochschulen und Justiz zu den geschützten Bereichen. Das sei hier noch einmal erwähnt. Das ist nicht selbstverständlich; denn Sie haben in den letzten Jahren über 300 Stellen abgebaut. Wir halten den Stand und bringen mehr auf die Straße.

(Beifall bei der CDU und der F.D.P.)

Mit dem Modellprojekt zur Wachpolizei und auch mit dem freiwilligen Polizeidienst entlasten wir die Polizei von den Aufgaben, die sie nicht wahrnehmen muss, die keine poli-

zeisspezifische Ausbildung erfordern und schon gar kein dreijähriges Studium. Ihren Unkenrufen zum Trotz, meine Damen und Herren von der Opposition, haben die ersten Wachpolizisten und freiwilligen Polizeihelfer ihre Ausbildung sehr erfolgreich beendet. Dass das Ministerium übrigens von 1.100 Bewerbern nur 110 angenommen hat, bestätigt doch, welche Mühe man sich bei der Auswahl dieser Bewerber macht. Das ist doch positiv. Sie haben es damals nicht wahrhaben wollen. Sie haben von Rambos gesprochen, von Barfußindianern und ähnlichen Dingen, Herr Karwecki. - Er ist nicht da.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese freiwilligen, ehrenamtlichen Polizisten, die ihrem Job mit großem Eifer, mit Engagement und Verantwortungsbewusstsein nachgehen, künftig nicht mehr mit abfälligen Bemerkungen bedenken. Dies ist unverschämt, und wir werden der Öffentlichkeit immer wieder sagen, wie Sie mit solchen engagierten Menschen umgehen.

(Beifall des Abg. Frank Lortz (CDU))

Übrigens glaube ich, den meisten Menschen in den Städten - ich denke hier an Wiesbaden - geht es genauso wie mir. Sie fühlen sich sicherer und sind diesen Ehrenamtlichen, die sich in ihrer Freizeit für die Allgemeinheit einsetzen, sehr dankbar. Wenn Sie diese Menschen sprechen, sehen Sie auf beiden Seiten nur freudige Gesichter. Sie sind außerdem auch noch höflich. Manchmal würde ich dies anderen auch wünschen.

Lassen Sie mich kurz zusammenfassen. Diese Koalition hat in den vergangenen zwei Jahren, allen voran Herr Innenminister Bouffier, dem ich hiermit ausdrücklich für meine Fraktion danke,

(Beifall bei der CDU und der F.D.P.)

die hessische Polizei leistungsfähiger gemacht und wichtige Initiativen zum gesellschaftlichen Kampf gegen die Kriminalität gestartet.

Das novellierte Polizeigesetz mit Videoüberwachung, Schleierfahndung, Wachpolizei, freiwilligem Polizeidienst und die grundlegende Neuorganisation der hessischen Polizei sind die herausragenden Marksteine auf diesem Weg. Diese entschlossene Politik für mehr Sicherheit trägt Früchte, auch bei der Aufklärungsquote. Es ist eben gesagt worden: Die Zeiten, in denen Hessen mit 44% das traurige Schlusslicht war - das ist noch nicht so lange her -, sind endgültig vorbei. Im letzten Jahr stieg bei um 2% fallender Straftatenzahl die Aufklärungsquote erstmals auf über 48% in Hessen. Das sollten Sie nicht kleinreden, Herr Franz.

(Norbert Schmitt (SPD): Sie sind doch der Kleinredner!)

Unser Land ist unter der Verantwortung von Union und F.D.P. ein gutes Stück sicherer geworden. Auch auf dem wichtigen Feld der inneren Sicherheit sind wir dabei, Hessen zum Musterland zu machen. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU und der F.D.P. - Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach du liebe Zeit! - Norbert Schmitt (SPD): Aber ein kleines Muster!)

Vizepräsidentin Veronika Winterstein:

Nächster Redner, Herr Kollege Al-Wazir für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

(Rupert von Plottnitz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Redner einer nicht belasteten Partei! - Frank-

Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jetzt spricht der einzige Oasenexperte!)

Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es gäbe und gibt viel zu sagen zu dem, was der Innenminister in der Sache gesagt hat.

(Jörg-Uwe Hahn (F.D.P.): Dann mal los! Sie haben über 40 Minuten Zeit!)

Aber ich möchte mit etwas beginnen, was der Innenminister am Ende seiner Rede genannt hat, nämlich dem, was er zur Frage Atomtransporte und Gewalt gesagt hat. Herr Innenminister Bouffier, ich muss Ihnen sagen, was Sie da gemacht haben, ist schlicht eines Innenministers unwürdig.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD - Zurufe von der CDU: Oh!)

Ich will Ihnen auch begründen, warum.

(Gerhard Bökel (SPD): Überflüssig!)

Wer hier sagt, es gab Gewalttaten rund um die Castortransporte vor zwei Jahren, es gab Wurfanker und Schienensägen, im Satz darauf den Bundesumweltminister Trittin mit den Worten zitiert, er verahre sich dagegen, dass der Gorleben-Widerstand in die Nähe der Gewalt gerückt werde,

(Armin Klein (CDU): Das hat er doch gesagt!)

und daraus dann schließt, die GRÜNEN hätten ein ungeklärtes Verhältnis zur Gewalt, der argumentiert schlicht und einfach unredlich.

(Lebhafter Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Innenminister Bouffier, Sie wollen doch wohl nicht ernsthaft sagen, dass alle im Landkreis Lüchow-Dannenberg, die Großmütter, die Großväter, die Bauern mit ihren Traktoren, die gegen ein Endlager protestieren, zur gewalttätigen Szene gehörten und ein ungeklärtes Verhältnis zur Gewalt hätten. Das war unwürdig, was Sie hier gemacht haben.

(Lebhafter Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Wir haben am 18. März Kommunalwahlen.

(Zurufe von der CDU: Wir auch!)

Diese Landesregierung hat es wohl besonders nötig, eine solche Regierungserklärung hier heute abzugeben, und das hat Gründe. Der Grund ist nämlich, dass sie ein Problem hat.

(Gerhard Bökel (SPD): Mit der Rechtsstaatlichkeit!)

Wir können anfangen beim Innenminister selbst und Geschichten um Katzen, Schleifchen und Geldauflagen, die zu zahlen sind. Wir können über die gescheiterte schärfere Hundeverordnung reden. Wir können über viele Probleme mit schwarzen Koffern reden, die nachts auf Parkplätzen übergeben werden, in denen 1 Million ist und wo ein gewisser Herr Weyrauch dabei ist, den die hessische CDU sehr genau kennt.

(Frank Lortz (CDU): Sag mal was zu Fischer!)

Man kann über Ex-Ehrenvorsitzende reden, die sich bis heute weigern, das Grundgesetz zu respektieren. Man kann

aber auch, um einmal ein sehr konkretes Beispiel von letzter Woche zu nehmen, über die Tatsache reden, dass die Staatsanwaltschaft Wiesbaden gegen das gesamte Landeskabinett wegen Geheimnisverrat ermittelt hat und jetzt sagt - damit werden wir uns am Donnerstagvormittag beschäftigen -, leider ist der Täter nicht zu ermitteln, weil alle, die das Ding hatten, sagten, sie hätten es nicht weitergegeben. In diesem Zusammenhang muss man sagen: Erstens. Einer muss lügen. Zweitens. Aufklärungsquote in diesem Bereich gleich null.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Aber da haben Sie gleich etwas hintendran gesetzt, nämlich das nächste Ermittlungsverfahren, das ebenfalls bei der Staatsanwaltschaft Wiesbaden anhängig ist. Auch damit werden wir uns sehr dezidiert beschäftigen, was da im Bereich der Landesregierung passiert.

(Frank Lortz (CDU): Sag mal etwas zum Fischer!)

Man kann insgesamt nur sagen: Es ist in der Geschichte nichts Unbekanntes, dass diejenigen, die selbst bestimmte Probleme mit bestimmten Sachverhalten haben, der Meinung sind, anderen genau dies vorwerfen zu müssen. Sie wissen vielleicht, dass Al Capone sich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Freunde der italienischen Oper immer darüber beschwert hat, dass der Verfall von Sitte und Moral in der Gesellschaft um sich greifen würde. Es kommt mir so ein bisschen vor, als hätten Sie ein ähnliches Phänomen bei sich zu beobachten. Deswegen haben wir es heute mit einer solchen Regierungserklärung zu tun.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber lassen Sie uns die Gelegenheit nutzen, um hinter die potemkinschen Dörfer des Herrn Bouffier zu schauen.

(Clemens Reif (CDU): Herr Dauerstudent! - Gegenruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD): Jetzt geht das schon wieder los mit dieser Diskriminierung, das ist ja unglaublich! - Jörg-Uwe Hahn (F.D.P.): Ach, "Dauerstudent" darf man schon sagen! - Petra Fuhrmann (SPD): In diskriminierender Absicht nicht!)

Herr Innenminister, Sie haben in den vergangenen Minuten uns und den Bürgerinnen und Bürgern versucht darzustellen, was Sie selbst als Ihren ureigenen Erfolg verbuchen. Dann kommen wir einmal zu den Zahlen, die Sie hier vorgestellt haben. Wir stellen fest, Sie rechnen es sich selbst als Erfolg an, dass im Jahr 2000 die Kriminalität um insgesamt 2% gesunken ist. Ich sage Ihnen, es ist gut für Hessen, gut für die Bürgerinnen und Bürger und auch gut für die hessische Polizei, dass die erfasste Gesamtkriminalität im Jahr 2000 um 2% gesunken ist.

(Frank Lortz (CDU): Jetzt kannst du aufhören!)

Sehr geehrter Herr Kollege Bouffier, Sie haben nur ein Problem, weil Sie sagen: All das haben unsere Gesetzesänderungen im HSOG möglich gemacht, der Unterbindungsgewahrsam, die Schleierfahndung und, und, und. - Dann guckt man einmal hinter die Zahlen und stellt fest, im Jahr 1999, ohne Ihre ganzen Gesetzesänderungen, ist die erfasste Gesamtkriminalität um 4,3% zurückgegangen.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hört, hört!)

Wenn man so argumentieren würde wie Herr Klein, könnte man jetzt sagen, die Schleierfahndung sorgt für steigende Gesamtkriminalität. Aber so will ich es nicht machen. Ich will Ihnen nur sagen: Wenn Sie sich die Zahlen einmal

betrachten - Sie kennen die Zahlen sehr genau -, dann stellen Sie fest, es hat seit dem Jahr 1994 jedes Jahr zum Glück einen Rückgang der erfassten Kriminalität gegeben. Aber vielleicht ist das etwas Neues für CDU und F.D.P.: Das Land Hessen, die hessische Polizei und auch die gute Arbeit der hessischen Polizei haben nicht am 7. April 1999 begonnen und sind auch nicht am 7. April 1999 erfunden worden.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Herr Innenminister, Sie haben gesagt, die hessische Polizei hat im Jahr 2000 mit 48,6% die beste Aufklärungsquote erreicht, die die hessische Polizei je erreicht hat. Das stimmt. Sie haben nur dazugesagt, das würde an Ihnen liegen.

(Clemens Reif (CDU): An Ihnen liegt es doch ganz und gar nicht!)

Jetzt gucken wir uns die Aufklärungsquoten an. Ich sage Ihnen, seit 1996 - damalige Quote 44,3% - steigt die Aufklärungsquote Jahr für Jahr, und schon 1996 war es die beste, die wir je hatten. 1971 hat die Erfassung angefangen. Seit 1996 und in allen folgenden Jahren hatten wir immer die beste Aufklärungsquote, die wir je hatten. Das liegt daran, dass wir in unserer Regierungszeit die Polizei in die Lage versetzt haben, ihre Arbeit zu tun, und nicht an den Gesetzesänderungen, die vielleicht irgendwann in der Mitte des Jahres 2000 in Kraft getreten sind.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD - Armin Klein (CDU): Das ist Gesundbeten!)

Wenn der Kollege Klein hier die Großtaten der hessischen CDU verkündet, dann will ich Ihnen einmal sagen: Ein Blick über die Landesgrenzen ist immer gut für eine Horizontzerweiterung.

(Clemens Reif (CDU): Genau! - Armin Klein (CDU): Wir tun das!)

Manchmal ist es auch richtig, wenn man nicht nur nach Süden guckt, sondern vielleicht nach Norden.

(Clemens Reif (CDU): Da sieht es schlecht aus!)

Gucken wir einmal: Was macht Niedersachsen? Überschrift: "Niedersächsisches Innenministerium - Vorstellung der polizeilichen Kriminalstatistik 1999".

(Armin Klein (CDU): Da haben Sie doch gar nichts zu sagen!)

Niedersachsen:

Erneuter Straftatenrückgang, Aufklärungsquote erreicht Rekordhöhe, meldet Niedersachsen. Rückläufiges Kriminalitätsgeschehen hat sich weiter verfestigt, eine Gesamtabnahme um 3,5%. Damit hat sich seit 1995

- sehen Sie, die GRÜNEN regieren da nicht mit, deswegen war es erst 1995, nicht 1993 wie hier -

ein besonderer Trend verfestigt, nämlich rückläufige Kriminalitätszahlen.

Nehmen wir ein anderes Beispiel, Herrn Schönbohm in Brandenburg. Dem glauben Sie bestimmt.

(Armin Klein (CDU): Was war denn das? - Clemens Reif (CDU): Das heißt, wenn die GRÜNEN nicht dabei sind, wird es besser!)

Er sagt für das Jahr 1999:

Zahl der Straftaten sinkt im fünften Jahr hintereinander, Aufklärungsquote steigt kontinuierlich an. Brandenburg sei dadurch nicht nur sicherer geworden, sondern auch lebenswerter.

(Armin Klein (CDU): Nennen Sie einmal die Aufklärungsquoten!)

Jetzt ein Punkt, Herr Kollege Klein. Brandenburg hat jedenfalls im Jahr 1999 keine Schleierfahndung gehabt, sondern die Rechtslage in Brandenburg erinnert sehr stark an das, was Rot und Grün als Kontrollstellenregelung im Jahr 1997 hier eingeführt haben.

(Armin Klein (CDU): Nein, die haben Schleierfahndung!)

Insofern hören wir auf mit den jeweiligen Vorwürfen und Beweihränderungen. Gucken Sie sich die anderen Bundesländer an, gucken Sie sich die Zahlen genau an. Gucken Sie sich die Kriminalstatistik seit 1971 an, da ist die Aufklärungsquote das erste Mal erhoben worden. Dann werden Sie feststellen, die hessische CDU hat es nicht geschafft, diesen Trend zu brechen, aber sie hat ihn auf keinen Fall beschleunigt.

Wir haben festzustellen, dass Sie vor der letzten Landtagswahl versucht haben, der Bevölkerung Hessens einzureden, sie müsse überall und in ganz Hessen Angst vor Verbrechen haben. Deshalb tun Sie ja jetzt so, als sei die hessische Polizei 1999 erfunden worden. Ich kann mich noch ganz genau daran erinnern, wie der damalige Oppositionsabgeordnete Bouffier hier im Landtag an diesem Pult gesagt hat, Hessen sei ein Paradies für Verbrecher. Er hat dies vor drei Jahren gesagt.

(Minister Volker Bouffier: Das müssen Sie zitieren! So etwas habe ich nicht gesagt!)

- Ich habe dieses Zitat gefunden. Es gibt diese neue Parlamentsdatenbank. Die ist wunderbar. Denn bei dieser kann man Suchworte eingeben, z.B. die Worte "Bouffier" und "Paradies". Dann wird einem all das aufgelistet, was man haben will. Schauen wir also einmal.

Die Panikmache von damals war genauso falsch wie die heute aufgestellte Behauptung, zu Panik sei jetzt kein Anlass mehr. Zu Panik hat es noch nie Anlass gegeben, aber zu sehr genauem Hinschauen hinsichtlich dem, was hinter den Zahlen der Kriminalitätsstatistik steckt. So wird z.B. gesagt, im Jahr 2000 sei die gesamte Kriminalität um 2% gesunken. Es wäre dabei interessant gewesen, zu erfahren, wie sich die Kriminalität mit Gewalttaten entwickelt hat. Denn wir hatten in den letzten Jahren hinsichtlich dieses Bereichs immer eine gegenläufige Tendenz. Bei dem Umgang mit diesen Zahlen müssen wir uns sehr genau überlegen, um was es da eigentlich geht, was da verfolgt wird, was das subjektive Sicherheitsempfinden und die objektive Sicherheitslage der Bürgerinnen und Bürger in besonderer Weise gefährdet. Wir müssen uns fragen, ob es nicht sehr viel interessanter wäre, statt in bestimmten Bereichen repressiv zu reagieren, hier präventiv bestimmte Konzepte zu verfolgen. Dazu haben wir relativ wenig gehört.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Ich möchte noch zu einem anderen Punkt kommen und noch einige Sätze zu den Stellen sagen. Das hierzu Geäußerte wird auch dadurch, dass es immer wieder wiederholt wird, nicht wahrer und besser. Es gab die acht Jahre lang

dauernde rot-grüne Regierungsverantwortung. Sie dauerte von 1991 bis 1999. In dieser Zeit wurden Polizeistellen geschaffen. In dieser Zeit wurden Polizeistellen gestrichen. Herr Kollege Klein, unter dem Strich sind es 500 Stellen im Plus. Gestrichen haben wir nur dort, wo Aufgaben weggefallen sind. Dies betraf die Ausbildung bei der Bereitschaftspolizei. Das wissen Sie genauso gut wie ich. Das hat bei den Polizeirevieren natürlich keinen einzigen Mann gekostet. Deshalb ist es schlicht und einfach unredlich, dass Sie hier immer wieder behaupten, wir hätten in Hessen zehn Polizeireviere geschlossen. Das ist schlicht und einfach großer Quatsch. Ich kann Ihnen das hier nur immer wieder sagen. Es wird nicht besser, dass das hier immer wieder wiederholt wird. Eigentlich hätte ich von Ihnen erwartet, dass Sie zumindest so redlich sind, diesen Unsinn nicht weiter zu wiederholen, falls Sie sich die Zahlen einmal angeschaut haben sollten.

Meine Damen und Herren, wir schließen uns dem Dank an die hessische Polizei für die von ihr geleistete Arbeit an. Herr Innenminister, wir sind uns sicher, dass die hessischen Polizistinnen und Polizisten sehr genau wissen, dass unser Dank für die Arbeit der gesamten letzten Jahre gilt. Sie wissen, dass die hessische Polizei nicht am 7. April 1999 zu existieren angefangen hat. Ich kann nur hoffen, dass möglichst viele Polizeibeamtinnen und -beamte Ihre Regierungserklärung und die dazu geführte gesamte Debatte nachlesen. Denn dann werden sie feststellen, dass der für sie zuständige Minister in seiner Regierungserklärung zur Lage der inneren Sicherheit und der Polizei in Hessen kein Wort über die zweigeteilte Laufbahn verloren hat. Er hat z. B. kein Wort darüber verloren, was hinsichtlich der Frage der Computerausstattung geschehen soll. In diesem Zusammenhang ist es sehr interessant, nach HEPOLAS zu fragen. Das, was ein schwarzer Minister angefangen und ein schwarzer Minister beendet hat, wird uns noch zu beschäftigen haben.

(Beifall des Ministers Volker Bouffier)

Herr Bouffier rühmt sich hier auch noch, diese Koalition hätte in den Jahren 1999 und 2000 den Betrag für Sachmittel für die Polizei gesteigert. Wir werden uns deshalb einmal ganz genau anschauen, wie viel gutes Geld diesem System in den Jahren 1999 und 2000 nachgeworfen wurde. Das wird uns noch zu beschäftigen haben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Ich wünsche mir, dass viele Polizeibeamtinnen und -beamte diese Debatte in dem Protokoll nachlesen. Denn sie werden dann feststellen, dass die Personalsituation völlig falsch dargestellt wurde. Ich wünsche es mir noch aus einem anderen Grund. Sie haben sich hierhin gestellt und haben dabei die Kriminalprävention und die Präventionsräte erwähnt. Sie haben dabei gesagt, inzwischen gebe es 100 Präventionsräte in Hessen. Dabei haben Sie mit keinem Wort erwähnt, dass das eine Erfindung der rot-grünen Koalition war, eine von Frau Justizministerin Hohmann-Dennhardt und Herrn Innenminister Günther, die von Herrn Bökel und von Herrn von Plottnitz weitergeführt wurde. Sie haben das mit keinem einzigen Wort erwähnt. Ich sage deshalb: Alle, die sich mit dieser Sache auskennen, werden feststellen, was von Ihrer Redlichkeit zu halten ist und was das im Endeffekt bedeutet, was Sie uns hier vorgetragen haben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, das Problem besteht darin, dass zwar die objektive Lage von Jahr zu Jahr besser wird, dass

allerdings zur Erreichung dieser Verbesserungen das, was Sie mit Ihren Gesetzen gemacht haben, schlicht und einfach unnötig war. Mit den neuen Befugnissen hinsichtlich der ereignis- und verdachtsunabhängigen Kontrollen haben Sie es ermöglicht, dass ohne das Vorliegen einer konkreten Gefahr oder eines Verdacht es eine solche Kontrolle durchgeführt werden kann.

Schauen wir uns doch einmal an, was im Endeffekt passiert ist. Letzten Dienstag haben Sie angekündigt, dass es eine Regierungserklärung dazu geben wird. Sie haben dann rechtzeitig für den Donnerstag eine Schleierfahndung an der Raststätte Weiskirchen anberaunt. Sie haben gedacht, das sei ein so tolles Instrument, dass Ihnen so viele ins Netz gehen würden, dass Sie am nächsten Dienstag den Roten und den GRÜNEN, die dagegen gewesen waren, die Erfolge richtig um die Ohren hauen könnten. Gucken wir uns einmal an, was da passiert ist. Wohlweislich haben Sie die Zahlen der Gesamtbilanz genannt und nicht die Zahlen zu dem, was letzten Donnerstag geschehen ist. Das zu erfahren wäre interessant gewesen.

Es waren also 130 Beamte an diesem Donnerstag im Kreis Offenbach an der A 3 im Einsatz. Sie waren dort fünf Stunden lang tätig und haben dabei 523 Personen und 353 Fahrzeuge kontrolliert. Danach wurde eine Presseerklärung herausgegeben, in der stand, dies habe zu 14 Ermittlungsverfahren geführt. Mich würde dabei interessieren, was das für Ermittlungsverfahren sind, worum es bei diesen beispielsweise geht. Bei den Festnahmen, von denen gesprochen wurde, erhebt sich die Frage, ob das Festnahmen waren, weil ein Haftbefehl vorlag. Oder ging es dabei vielleicht um die Ermittlung des Aufenthaltes? Haben Sie dabei beispielsweise jemanden erwischt, der seine Alimente nicht bezahlt? Das gibt es bei Aufenthaltsermittlungen auch. Es stellt sich also die Frage: Wäre es nicht sinnvoller gewesen, diese 130 Polizeibeamten über diese fünf Stunden an Stellen in Hessen einzusetzen, an denen die Bevölkerung wirklich Angst hat und die wirklich Kriminalitätsschwerpunkte sind?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Norbert Schmitt und Bernd Riege (SPD))

Es fragt sich, ob das der inneren Sicherheit nicht mehr gedient hätte als die Showaktionen, die Sie in Wahlkämpfen, also vor Wahlen, hier immer abziehen. Das sind Fragen, denen nachzugehen es sich lohnen würde.

Herr Klein hat gesagt, die Bürgerinnen und Bürger hätten eine positive Resonanz auf die Schleierfahndung gezeigt. Ich will Ihnen einmal aus der "Frankfurter Rundschau" zitieren, die am Tag nach dieser Schleierfahndung erschien.

(Armin Klein (CDU): Ein ernsthaftes Blatt, bitte!)

- Gut, das ist für Sie kein ernsthaftes Blatt. Dann lesen Sie den "Wetzlar-Kurier" von Herrn Irmer weiter.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD - Clemens Reif (CDU): Lesen Sie doch einmal die "Tageszeitung"!)

Die "Frankfurter Rundschau" schreibt:

"Die meisten Bürger nehmen die Kontrollen gelassen hin", berichtete ein Polizist,

- gut, Herr Kollege Klein, "gelassen" ist noch nicht "begeistert", aber bitte schön -

"einige bekommen aber fast einen Herzinfarkt".

Das sagt der Polizist.

Zum ersten Mal mit der Polizei konfrontiert, fühlten sich die Bürger oft überfordert und nervös, erklärte der Beamte weiter: "Für die ist das dann Stress pur, und wir müssen sie erst einmal beruhigen." Andere wiederum meinten, sie würden behandelt wie Schwerverbrecher.

Ich sage Ihnen: Genau das ist das Problem. Denn Sie stellen durch Ihre neue Gesetzeslage jeden Bürger und jede Bürgerin unter Generalverdacht. Wie wir an den "Erfolgen" sehen, geschieht das auch noch völlig unnötigerweise.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Manfred Schaub und Bernd Riege (SPD))

Was hat Ihr Vorbild und Ihr geistiger Einflüsterer, Herr Beckstein, der Innenminister aus Bayern, dazu gesagt? Er sagte zur Schleierfahndung:

Natürlich erwischt es dabei immer in der Mehrheit unschuldige Bürger.

Recht hat der Mann. Deshalb sagen wir: Die Schleierfahndung ist falsch.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Außerdem brauchen wir zur Stärkung der inneren Sicherheit keine Wachpolizei und auch keine freiwillige Polizeireserve. Denn damit wird auf Dauer die zweigeteilte Laufbahn in Hessen abgeschafft. Es entsteht damit ein Polizist zweiter Klasse. Damit wird die Entprofessionalisierung der hessischen Polizei vorangetrieben werden. Herr Kollege Bouffier, was hat es denn zu bedeuten, dass Sie in Ihrer Presseerklärung zu 25 Wachpolizisten, die es im Bereich des Polizeipräsidiums Nordhessen gibt, sagen: "Dies hat uns gezeigt, dass wir innerhalb der Polizei ein neues attraktives Berufsbild geschaffen haben"?

Wir waren stolz darauf, dass wir genau das Berufsbild des schlecht ausgebildeten und schlecht bezahlten, also in einer relativ niedrigen Gehaltsstufe sich befindenden Polizisten in Hessen abgeschafft haben, indem wir die zweigeteilte Laufbahn eingeführt haben. Und Sie führen das andere dann als neues Berufsbild wieder ein und sind darauf auch noch stolz.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Meine Damen und Herren, zur Frage der Redlichkeit beim Umgang mit dem Rechtsextremismus hätte auch gehört, zu sagen, seit wann die Eingriffsschwelle bei Rechtsextremismus in Hessen niedrig ist - wenn man schon behauptet, die Eingriffsschwelle sei niedrig. In Hessen ist die Eingriffsschwelle bei Rechtsextremismus seit den Ereignissen in Fulda im Jahre 1993 niedrig. Das ist doch keine Erfindung von Herrn Klein, Herrn Bouffier, Herrn Corts oder dem Heiligen Geist.

(Jörg-Uwe Hahn (F.D.P.): Komische Mischung!)

Vielmehr hat sich etwas ganz Bestimmtes ereignet, und anschließend hat man entschieden, in diesem Bereich sehr früh und sehr repressiv einzugreifen. Ich sage Ihnen: Es ist richtig, dass man das so macht, aber tun Sie nicht so, als ob es das vorher nicht gegeben hätte.

Wenn man das Aussteigerprogramm lobt, dann hätte dazu auch gehört, dass man einmal sagt: Okay, da hat die Bundesregierung etwas Richtiges gemacht und ist vor uns auf eine bestimmte Idee gekommen.

(Zuruf von der CDU: Sonst sagen Sie, Schily macht schlechte Arbeit!)

Das wäre hilfreich gewesen, anstatt sich hierhin zu stellen und zu sagen: Wir haben etwas Neues erfunden. - Hören Sie auf, sich mit fremden Federn zu schmücken.

Eine letzte Bemerkung zum Thema Videoüberwachung. Ich kann mich noch gut an die Debatte erinnern, die wir hier bezüglich der 100 Standorte geführt haben. Für 100 Standorte ist angeblich Videoüberwachung angefragt worden. Ich kann mich noch gut an die Debatte erinnern, die wir hier über die Frage geführt haben, was wir für Verhältnisse wollen, bzw. ob wir englische Verhältnisse wollen. Sie wissen, in Großbritannien überwachen 1 Million Kameras die öffentlichen Plätze.

Jetzt schauen wir uns einmal an, was in Frankfurt passiert ist. In Frankfurt ist die Videoüberwachung an der Konstablerwache eingeführt worden.

(Zuruf von der CDU: Stimmt!)

Herr Kollege Klein, Sie sagen, dass die Geschäftsleute froh seien. Ich sage Ihnen dagegen, dass Sie sich überhaupt nicht um das kümmern, was dort eigentlich los ist. Es ist genau das passiert, was wir vorhergesagt haben. Natürlich ist dann auf der Konstablerwache nichts mehr passiert. Aber glauben Sie denn wirklich, dass sich die Drogenabhängigen, die sich ihren Stoff besorgen müssen, weil sie eben abhängig sind, von einer Videokamera abschrecken lassen und dass die Dealer auf ihren Stoff verzichten?

Es ist genau das passiert, was alle vorhergesagt haben: Die Drogenszene hat sich in andere Bereiche verlagert. Sie hat sich ausgerechnet in die B-Ebene unterhalb der Konstablerwache verlagert, weil da noch keine Kamera ist. Die Geschäftsleute sagen, dass bei ihnen 30 bis 40 Leute vor der Tür stehen und sie keine Geschäfte mehr machen können, weil die Szene jetzt nicht mehr oben ist, sondern unten, wo keine Videokamera ist.

Als Nächstes wird man sagen, dass man auch die B-Ebene überwachen muss. Was wird dann passieren? Dann verlagert sich die Szene in die Wohngebiete. Dann wird sie von der Konstablerwache und der B-Ebene in die Gegenden hinausgedrückt, wo die Menschen wohnen.

(Jörg-Uwe Hahn (F.D.P.): Also lassen wir es!)

Im Endeffekt wird das dazu führen, dass man viel mehr Polizei einsetzen muss, um die Szene überhaupt noch irgendwie unter Beobachtung zu halten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Das wird am Ende der Erfolg sein. Sie werden sich im Zweifelsfall auch noch dafür feiern lassen. Alle, die sich mit der Sache auskennen, sagen: Das wird im Endeffekt dazu führen, dass sich die Drogenszene in die Wohngebiete verlagert. Das führt am Ende doch noch zu britischen Verhältnissen. Was hat denn die CDU in Frankfurt gefordert, als gesagt wurde, dass auf der Konstablerwache nichts mehr stattfindet und sich die Szene stattdessen in die B-Ebene verlagert? - Die CDU in Frankfurt fordert jetzt, "Kriminalitätsschwerpunkte aus polizeilichen Fahrzeugen verdeckt mobil zu überwachen". Da ist es mir immer noch lieber, dass man einen Schutzmann an die Ecke stellt. Der ist auch ansprechbarer als Kameras allüberall.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, die Zahl der Straftaten geht - wie schon seit 1994 - weiterhin zurück. Die Aufklärungs-

quote steigt - wie schon seit 1994 - weiterhin. Das haben Sie nicht kaputt machen können. Ihre neuen Gesetze hätten wir dazu allerdings wirklich nicht gebraucht. Die bestehende Gesetzeslage hat völlig ausgereicht, um das hinzubekommen, was die Aufgabe des Staates ist, nämlich eine gut ausgebildete, gut motivierte und gut bezahlte Polizei in die Lage zu versetzen, ihre Aufgaben zu erfüllen. Ihrer Panikmache vor der Wahl hätte es nicht bedurft, und Ihrer Panikmache nach der Wahl bedarf es erst recht nicht.

Was Sie allerdings in dieser Gesellschaft in Bezug auf Moral, Rechts- und Unrechtsempfinden angerichtet haben - gerade als CDU und F.D.P. in den letzten zwei Jahren -, hätten wir uns wirklich sparen können. Insofern waren die letzten zwei Jahre für die öffentliche Sicherheit in Hessen keine guten Jahre. - Ich danke Ihnen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Veronika Winterstein:

Nächster Redner, Herr Kollege Hahn, Vorsitzender der F.D.P.-Fraktion.

(Gerhard Bökel (SPD): Es geht noch weiter! Wir haben noch Redezeit!)

Jörg-Uwe Hahn (F.D.P.):

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Debatte, die wir hier seit einigen Stunden führen und die mit der Regierungserklärung von Volker Bouffier begonnen hat,

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Sie nur teilweise verfolgt haben!)

macht eines sehr deutlich: In den letzten zwei Jahren haben die regierenden Fraktionen von F.D.P. und CDU Ernst gemacht mit dem, was sie den Bürgerinnen und Bürgern in Hessen vor der Landtagswahl im Jahre 1999 versprochen haben. Wir wollten eine konsequente Innenpolitik und eine konsequente Sicherheitspolitik machen, und wir wollten dies mit den Bürgerrechten verbinden. Das ist uns in den letzten zwei Jahren hervorragend gelungen.

(Beifall bei der F.D.P. und der CDU)

Wir sind gerade als Liberale stolz darauf, dass wir auf der einen Seite mit unserem Koalitionspartner und mit Volker Bouffier als Innenminister gesetzliche und inhaltliche Veränderungen bei der Polizeiorganisation sowie finanzielle Verbesserungen für die Polizei vornehmen konnten und dass auf der anderen Seite bei jeder Maßnahme, die die Regierung in diesem Bereich ergriffen hat, der Hessische Datenschutzbeauftragte gegengezeichnet hat.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in Hessen ist der Spagat zwischen Bürgerrechten und der Sicherheit für die Bevölkerung hundertprozentig gelungen. Das ist ein Erfolg dieser Regierungskoalition von F.D.P. und CDU.

(Beifall bei der F.D.P. und der CDU)

In den letzten Wochen diskutieren wir häufig über das, worüber vor 20 bis 25 Jahren diskutiert worden ist. Ich darf daran erinnern, dass wir Anfang bis Mitte der Siebzigerjahre gemeint haben - das waren auch die Liberalen, das waren auch Personen, die heute für die hessische F.D.P. handeln -, dass die Innen- und Sicherheitspolitik ausschließlich darauf gerichtet sein muss, den Einzelnen vor dem Staat zu schützen. Das war die Diskussion, mit der

auch ich persönlich groß geworden bin - damals in der sozialliberalen Koalition von Willy Brandt und Walter Scheel, von Helmut Schmidt und Hans-Dietrich Genscher.

Es war gut so, dass wir diese Diskussion Anfang bis Mitte der Siebzigerjahre so geführt haben. Es war notwendig, dass der Datenschutz ausgebaut wurde. Es war notwendig, dass wir die Resozialisierung überhaupt einmal in den Strafvollzug hineingebracht haben. Es war notwendig, dass wir eine Vielzahl von zivilrechtlichen Regelungen im Familienrecht - z.B. im Sexualstrafrecht, aber auch im Zivilrecht, was damit zu tun hat - abgeschafft haben. In dieser Hinsicht war es notwendig, dass der starke, übermäßige Staat der Fünfziger- und Sechzigerjahre auf das reduziert wurde, was er sein sollte.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir Liberale haben nicht vergessen, dass die Aufgabe liberaler Rechtsstaatspolitik nicht mit der Diskussion endet, wie der Einzelne vor dem Staat geschützt werden müsse. Vielmehr müssen wir auch eine Philosophie entwickeln - das ist in der hessischen F.D.P. für die Bundes-F.D.P. Anfang der Neunzigerjahre begonnen worden -, die besagt, dass auf der anderen Seite auch der Staat in die Lage versetzt werden muss, den Einzelnen vor Dritten zu schützen.

Das ist kein Spagat, sondern das ist eine moderne Sicherheitsstruktur, wie wir Liberale sie uns vorstellen: auf der einen Seite die Bürgerrechte, auf der anderen Seite die Sicherheit für die Bürger. Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, das ist uns in den vergangenen zwei Jahren in unserem Lande mit unserem Koalitionspartner CDU hervorragend geglückt.

(Beifall bei der F.D.P. und der CDU)

Das liegt nicht nur daran - Herr Kollege Bouffier und Herr Kollege Klein haben es schon vorgetragen -, dass wir der Polizei die rechtlichen Möglichkeiten gegeben haben, die sie als notwendig erachtet und die auch wir als notwendig erachten, um die Verbrechensbekämpfung besser durchführen zu können. Es ist absurd, wenn man meint, der Polizei keinerlei Rechte geben zu dürfen, weil man Angst hat, dass sie diese Rechte missbrauchen könnte.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir Liberale gehen davon aus, dass die Polizeibeamten ihre Rechte nicht missbrauchen. Die hessische Polizei hat in den letzten Jahren und Jahrzehnten auch bewiesen, dass sie die Rechte, die sie bekommen hat, nicht missbraucht hat.

Ich kann mit dem Denkansatz des Kollegen Al-Wazir nichts anfangen, den er eben wieder in seiner Rede verdeutlicht hat, nach dem Motto: Wir dürfen der Polizei nicht so viel geben, wie ihr zusteht, weil wir Angst haben müssen, dass sie damit Schindluder treibt.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hören Sie doch auf!)

Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, die hessischen Polizeibeamten sind ein Teil der Bevölkerung. Hessische Polizeibeamte sind Bürger in Uniform, die für die Sicherheit in unserem Land zuständig sind. Solche böswilligen Unterstellungen, wie sie eben wieder in dem Redebeitrag des Kollegen Al-Wazir vorgekommen sind, weise ich weit von uns.

(Beifall bei der F.D.P. und der CDU)

Wir gehen davon aus, dass Videoanlagen in Hessen nur dort aufgebaut werden, wo sie tatsächlich notwendig und die gesetzlichen Voraussetzungen dafür gegeben sind.

Nachdem wir Liberale es geschafft haben, dass der Hessische Datenschutzbeauftragte der Gesetzesformulierung zugestimmt hat, haben Sie Theater gemacht und gesagt: Bei den Ausführungsbestimmungen habt ihr Liberale wieder versagt. - Ich darf daran erinnern, wer te Kolleginnen und Kollegen von der Opposition, dass wir das Problem erkannt haben, nachdem Sie das hier gesagt hatten, und dass innerhalb von 24 Stunden eine Einigung zwischen dem hessischen Innenminister, dem Datenschutzbeauftragten und der F.D.P.-Fraktion zustande gekommen ist. Es ist wieder einmal gelungen, auf der einen Seite die Bürgerrechte und auf der anderen Seite die Sicherheit unserer Bevölkerung zu garantieren.

Genau dasselbe gilt für das Thema Schleierfahndung. Ich muss gestehen, dass ich mit dem Zitat aus der "FR", das Kollege Al-Wazir hier gebracht hat, überhaupt nichts anfangen kann. Es mag sein, dass es Menschen gibt, die nervös werden, wenn sie das erste Mal bei einer Verkehrskontrolle angehalten werden. Herr Kollege Al-Wazir, ich möchte aber daran erinnern, dass die Innenministerkonferenz dieses Problem erkannt und gestern ein entsprechendes Schutzprogramm für Polizeibeamte aufgestellt hat.

Wir hatten im letzten Jahr in der Bundesrepublik Deutschland leider acht Todesfälle unter Polizeibeamten zu beklagen, die bei derartigen Maßnahmen ums Leben gekommen sind. Es kann doch kein Argument sein, dass wir auf Polizeikontrollen verzichten sollten, weil Menschen Angst haben, wenn sie in eine derartige Kontrolle kommen. Herr Al-Wazir, wo kämen wir mit Ihrer Logik hin?

(Beifall bei der F.D.P. und der CDU - Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Veronika Winterstein:

Herr Kollege Hahn, erlauben Sie Zwischenfragen? Herr Becker und Herr Al-Wazir wollen Ihnen Zwischenfragen stellen.

(Jörg-Uwe Hahn (F.D.P.): Frau Präsidentin, ich habe Zeit!)

- Herr Becker.

Günther Becker (Gießen) (SPD):

Herr Kollege Hahn, stimmen Sie mir zu, dass sich nach der gestrigen Empfehlung, wie sich Polizeibeamte Fahrzeugen zu nähern haben, der Anlass für Nervosität noch etwas gesteigert hat?

Jörg-Uwe Hahn (F.D.P.):

Herr Kollege Becker, mir fällt es wirklich schwer, auf Ihre Frage zu antworten. Ich hoffe, dass alle Menschen in diesem Raum und auch draußen dies erkennen. Herr Becker, Sie sind seit vielen Jahrzehnten Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Das ist eine Ehre, die Sie selbst zu verantworten haben.

(Heiterkeit bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Bundesinnenminister ist zwar noch nicht so lange wie Sie Mitglied der SPD, aber er ist vom Bundeskanzler, der Ihrer Partei angehört, zum Innenminister der Bundesrepublik Deutschland gemacht worden. Auf seinen Vorschlag, also auf Vorschlag eines Sozialdemokraten, hat die Innenministerkonferenz gestern Vorschläge unterbreitet

und beschlossen, wie sich Polizeibeamte bei Verkehrskontrollen selbst sichern sollen. Herr Kollege Becker, ich kann Ihre Frage nicht nachvollziehen. Was wollen Sie mir mit Ihrer Frage sagen?

(Beifall bei der CDU und der F.D.P. - Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wollen Sie damit sagen, dass wir die Gesundheit unserer hessischen Polizeibeamten und der Polizeibeamten der anderen deutschen Länder in Gefahr bringen sollen? Was wollen Sie mir damit sagen?

Es trifft zu, dass die Innenministerkonferenz gestern einen Leitfaden erarbeitet hat, der für beide Seiten, für die Kontrollierenden und für die Kontrollierten, gilt. Die Polizeibeamten sollen sich selbst sichern, aber sie sollen dies in einem Maße tun, dass es keine besondere Aufregung und Erregung bei den zu Kontrollierenden gibt. Auf der anderen Seite sind Regeln beschlossen worden, wie sich die zu Kontrollierenden zu verhalten haben. Es kann doch wohl nicht wahr sein, dass Verhaltensweisen, wie sie beispielsweise bei der holländischen und der skandinavischen Polizei üblich sind, in unserem Land nach Ihrer Auffassung eine Qual für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger sind.

Wir alle müssen ein Interesse daran haben, dass die Polizeibeamten einen sicheren Job machen, dass weder ihre Gesundheit noch ihr Leben gefährdet ist. Deshalb müssen die Bürgerinnen und Bürger - das gilt genauso für den Bürger Becker aus Gießen wie für den Bürger Hahn aus Bad Vilbel - zur Kenntnis nehmen: Wenn sie in eine Polizeikontrolle geraten, dann haben sie sich ruhig zu verhalten. Polizei- und Verkehrskontrollen in unserem Lande müssen sein.

(Beifall bei der F.D.P. und bei Abgeordneten der CDU)

Vizepräsidentin Veronika Winterstein:

Herr Hahn, jetzt kommt die zweite Zwischenfrage. - Herr Al-Wazir, bitte schön.

Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Hahn, ich frage Sie, ob Sie den Vergleich zwischen dem Zitat, das ich aus der "Frankfurter Rundschau" eben vorgetragen habe, und der Eigensicherung der Polizei vor potenziellen Gewalttätern wirklich aufrechterhalten, wenn Sie darüber länger nachdenken.

Jörg-Uwe Hahn (F.D.P.):

Geben Sie mir Zeit, darüber länger nachzudenken. Ich glaube aber, dass die Antwort nicht anders sein wird als die, die ich Ihnen gerade eben gegeben habe. Wir können aus dem Argument, dass es für die Menschen eine große Belastung ist, wenn sie in eine Verkehrskontrolle geraten - nur das war das Thema des "FR"-Artikels, es ging gar nicht um die Verschärfungen durch die Beschlüsse der Innenministerkonferenz von gestern -,

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Eben!)

nicht die Schlussfolgerung ziehen, dass wir keine Kontrollen mehr durchführen. - Herr Kollege Al-Wazir, das Wort "eben" ist doch verräterisch.

(Beifall bei der F.D.P. und der CDU)

Sie toppen scheinbare Gefahren und kommen zu dem Ergebnis, dass die Polizei nichts machen soll. Wir als Liberale haben einen anderen Ansatz. Wir sind für die Sicherheit unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger verantwortlich. Deshalb gehen wir einen anderen Weg als Sie von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die meinen, dass sich der Staat lieber nachwächterhaft zurückziehen sollte.

(Beifall bei der F.D.P. und der CDU - Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was für eine geistige Tieffliegerei! - Weitere Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Kollege Al-Wazir, da Sie es sowieso mit der Deutung von Aussagen anderer haben: Lassen Sie mich darauf Bezug nehmen, was Volker Bouffier vorhin zum Thema Videoüberwachung und zur Aufnahme dieser Maßnahme in der Bevölkerung gesagt hat. Herr Kollege Al-Wazir, ich wünsche Ihnen gute Verrichtung, wenn Sie jetzt den Raum verlassen. Ich will Ihnen aber noch sagen, dass nach einer IPOS-Umfrage 84% der Befragten das Aufstellen von Kameras in Frankfurt für gut erachten. 74% der Befragten sprechen sich für eine elektronische Überwachung weiterer öffentlicher Plätze - außer der Konstablerwache - aus.

Die Zustimmung geht nach Erkenntnissen von IPOS quer durch die Wähler der im Stadtparlament vertretenen demokratischen Parteien. Jetzt könnte ich etwas flapsig sagen: Es überrascht mich nicht, dass 96% der CDU-Wähler dafür sind. Es überrascht mich auch überhaupt nicht, dass 85% der SPD-Wähler dafür sind, Herr Kollege Becker. Es überrascht mich, dass nur 74% der Wähler der F.D.P. dafür sind, aber ich finde es ganz besonders spannend, dass 56% der Wähler von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN dafür sind. Das ist doch eine deutliche Sprache. Sie handeln mit Ihren Taten gegen die Interessen Ihrer Wählerinnen und Wähler. Das macht deutlich, wie sich die GRÜNEN in unserem Bundesland in den letzten Jahren entwickelt haben und wie abgehoben und damit weit weg von der Bevölkerung sie inzwischen sind.

(Beifall bei der F.D.P. und der CDU)

Lassen Sie mich deshalb zu der Abteilung Gesetze sagen: Wir haben einen schönen Kompromiss zwischen den Bürgerrechten auf der einen Seite und den Sicherheitsbedürfnissen auf der anderen Seite gefunden. Ich weiß aus zahllosen Gesprächen mit Polizeiführern, aber auch mit Vertretern der Personalräte und mit Polizeibeamten vor Ort, dass sie mit den Maßnahmen Videoüberwachung, Schleierfahndung, Unterbindungsgewahrsam usw. gut umgehen können und sie dann anwenden, wenn es notwendig ist. Damit erzielen sie Erfolge für die hessische Polizei. Damit werden die Sicherheitslage und das Sicherheitsgefühl erhöht.

Wir haben in diesem Lande neue Einrichtungen kreiert. Ich weiß aus internen Gesprächen, dass Sie ein bisschen neidisch darauf und traurig darüber sind, dass Ihnen das in den letzten acht Jahren nicht eingefallen ist. Ich meine zum einen die Wachpolizei und zum anderen den freiwilligen Polizeidienst. Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, wir sollten wenigstens ansatzweise ehrlich miteinander diskutieren. Es ist eine nicht mehr zulässige Verkürzung, wenn Sozialdemokraten und GRÜNE hier erzählen, dass wir die zweigeteilte Laufbahn bei der Polizei wieder abschaffen wollten. Das ist schlicht falsch. Ich würde sogar ein anderes Wort verwenden, nämlich das, das der Kollege Klein eben hereingerufen hat, aber ich befürchte, dass ich dafür gerügt werden würde.

(Armin Klein (CDU): "Blödsinn" kannst du sagen! - Heiterkeit bei der CDU und der F.D.P.)

Wir haben doch alle gemeinsam im Jahre 1990 in diesem Hause erkannt - jedenfalls die, die damals schon hier waren und Innenpolitik in und für Hessen machen durften -, dass wir einen eklatanten Mangel an Bewerbern für Polizeistellen hatten. Über 1.000 Stellen bei der Polizei waren frei. Daraus haben wir alle gemeinsam die Schlussfolgerung gezogen, dass wir den Polizeiberuf attraktiver machen müssen. Deshalb hat es Vorarbeiten des damaligen Innenministers Gottfried Milde gegeben. Es hat eine Landtagswahl gegeben, die CDU und F.D.P. versenkt haben. Dann kam Herbert Günther als Innenminister und hat die Arbeiten fortgeführt und zu einem Ende geführt. Das ist die Vorgeschichte der Einführung der zweigeteilten Polizeilaufbahn.

Das haben wir nicht gemacht, um irgendwelche hochgradig übertriebenen ideologischen Dinge umzusetzen, sondern schlicht deshalb, weil die Attraktivität des Polizeiberufs in Hessen nicht mehr vorhanden war, wir offene Stellen hatten und deshalb eine bessere Besoldung vorsehen mussten. Um das gegenüber den Finanzlern durchzusetzen, haben wir als Innen- und Sicherheitspolitiker in allen Fraktionen das ehrliche Argument gewählt, es müsse nun endlich eine gleiche Besoldung der Sachbearbeiter in den verschiedenen Behörden erfolgen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich stehe auch heute zu dieser Diskussion. Sie war 1990 richtig, und sie ist heute richtig. Es ist keine Frage, dass Gleiches auch gleich zu entlohnen ist und dass Sachbearbeitung in einer Kreisverwaltung genauso wichtig ist und genauso zu entlohnen ist wie Sachbearbeitung für die innere Sicherheit. Daher haben wir nunmehr die zweigeteilte Laufbahn und werden sie auch beibehalten. Eines ist doch auch klar: Bei jeder Behörde gibt es auch unterhalb der Aufgaben der Sachbearbeitung andere Aufgaben. Diese werden nicht von Beamten des höheren und gehobenen Dienstes geleistet, sondern sie werden von anderen geleistet. Aus diesem Grunde ist es doch klug, dass wir sagen, wir überlegen uns Arbeitseinheiten und Organisationsstrukturen für die hessische Polizei, wo Aufgaben, die nicht zum gehobenen und höheren Dienst gehören, die aber trotzdem innerhalb der Organisation der Polizei bearbeitet werden und nicht außerhalb, von anderen übernommen werden.

(Beifall bei Abgeordneten der F.D.P. und der CDU)

Ich möchte innere Sicherheit und Gewaltmonopol nicht privatisiert sehen. Wir Liberale sind strikt dagegen, obwohl wir sonst relative Privatisierungsbefürworter - das ist jetzt noch höflich ausgedrückt - sind. Nur im Bereich des Gewaltmonopols nicht. Es stellt sich die Frage: Wie kann ich das in eine Organisationsstruktur hineinbringen, wie kann ich z.B. die Aufgabe der Kontrolle des Straßenverkehrs oder andere einfache Tätigkeiten verteilen? Da haben wir Liberale vor vier oder fünf Jahren in diesem Hause vorgeschlagen, dass eine Wachpolizei eingerichtet wird. Der damalige Innenminister Gerhard Bökel und sein Amtsvorgänger Dr. Herbert Günther haben das mit der Mehrheit hinter ihnen - SPD und GRÜNE - abgelehnt. Wir haben es jetzt eingeführt.

Sprechen Sie doch bitte einmal mit den Polizeiführern vor Ort. Sprechen Sie mit den Gewerkschaftsvertretern vor Ort. Ich höre nicht eine einzige negative Stimme über das jetzt begonnene Pilotprojekt der Wachpolizei.

(Beifall bei Abgeordneten der F.D.P. und der CDU)

Ich höre Lob dafür. Ich höre die Feststellung, dass es sehr klug ist, dass es Menschen gibt, die die Polizeibeamten des

gehobenen und höheren Dienstes zugunsten ihrer Tätigkeiten entlasten, die höherwertig sind, für die sie ausgebildet worden sind, die ihnen noch mehr Spaß machen als die Tätigkeiten, die sie bisher mitmachen mussten.

(Beifall bei Abgeordneten der F.D.P. und der CDU)

Deswegen ist es klug, dass wir eine Wachpolizei als Pilotprojekt eingerichtet haben. Wir werden nach zwei Jahren sehen, ob dieses Pilotprojekt wirklich sinnvoll ist. Meine Kolleginnen und Kollegen von Rot und Grün, auch da merken Sie, dass wir in keinsten Weise ideologisch verpepelt sind. Wir wollen uns anschauen, was bei unserem Vorschlag in der Praxis herauskommt.

Ich erinnere mich sehr gut daran, was ich als frisch gewählter F.D.P.-Fraktionsvorsitzender im Rahmen der Diskussion über die Regierungserklärung von Roland Koch zum Thema freiwillige Polizei gesagt habe, weil es ein spannender Teil der Erklärung war.

Ja, wir Liberale waren vom Grundsatz her nicht dafür. Wir waren deshalb nicht dafür, weil wir der Auffassung waren, dass dort ein Gebiet entstehen könnte, das die Polizeiführer, die Polizei insgesamt nicht mehr im Griff hat. Wir hatten Angst, dass sich dort nur Personen bewerben würden, die eher der Rambomentalität als dem gesunden ehrenamtlich Tätigen entsprechen. Ich habe von dieser Stelle aus gesagt - Sie können es im Protokoll nachlesen -:

Ich wünsche Volker Bouffier viel Erfolg dabei, dass er Menschen findet, die der Aufgabe gewachsen sind, die auch tatsächlich in der Lage sind, in ihrer Freizeit ernsthaft Arbeit im Bereich der inneren Sicherheit zu leisten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Volker Bouffier hat sie gefunden. Das muss man an dieser Stelle schlicht und ergreifend zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei Abgeordneten der F.D.P. und der CDU)

Ich war überrascht - das sage ich hier auch -, welche positiven Lebensläufe diese Menschen haben. Ich bin überrascht, dass diese Menschen bereit sind, in ihrer Freizeit ehrenamtlich etwas für die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu tun. Ich hätte es nicht gedacht, sonst hätte ich hier vor zwei Jahren im Rahmen der Regierungserklärung nicht so gesprochen.

(Zuruf des Abg. Prof. Dr. Bernd Hamer (CDU))

Aber: Volker Bouffier und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Ministerium haben diese Menschen gefunden. Hören Sie doch nun auf, sie dauernd zu karikieren. Der Kollege Al-Wazir macht das, was ich bei Diskussionen immer so liebe: erst Rundumschläge machen und dann rausgehen. Aber das ist anscheinend der neue Stil der GRÜNEN.

(Beifall des Abg. Klaus Dietz (CDU))

Meine sehr verehrten Damen und Herren, hören Sie auf, diese Menschen zu karikieren. Das sind Menschen, die im Ehrenamt für diese Gesellschaft etwas tun wollen, und sie haben die Qualifikation dazu.

(Zuruf des Abg. Hartmut Holzapfel (SPD))

Deshalb: Herzlichen Glückwunsch, dass diese Menschen bereit sind, für das Land Hessen zu arbeiten.

(Beifall bei Abgeordneten der F.D.P. und der CDU)

Auch hier schauen wir einmal ganz entspannt, ob wir in zwei Jahren, wenn das Modellprojekt analysiert wird, diese

Art der Unterstützung der ausgebildeten Polizeibeamten in Hessen weiterführen. In zwei Jahren ist das Projekt beendet. Herr Kollege Dr. Hamer, dann können wir in der nächsten Legislaturperiode weitere derartige Projekte einführen.

Ich verstehe die Redebeiträge der Kollegen Franz und Al-Wazir nicht, in denen sie diese beiden Maßnahmen sozusagen herunterzurren auf die Thematik, das sei ein misslungener PR-Gag des Innenministers. Das ist erstens kein PR-Gag. - Herr Kollege Franz, Sie haben vollkommen Recht, wenn Sie den Kopf schütteln. Es war insbesondere der Kollege Al-Wazir. Sie haben das nicht gesagt. - Es ist eine vernünftige Ergänzung der zweigeteilten Laufbahn in diesem Lande, eine Unterscheidung zwischen Sachbearbeiter-tätigkeit, die im gehobenen und höheren Dienst besoldet wird, und einer Tätigkeit, die eine andere Qualifikationsvoraussetzung hat, zu treffen.

Ich komme zum Thema der Umorganisation. Es ist schon spannend, dass bis zum heutigen Tage die Kolleginnen und Kollegen der verehrten Opposition meinen - jedenfalls in diesem Hause -, ihre erheblichen Bedenken zu Protokoll diktieren zu müssen. Das nehme ich zur Kenntnis. Es hat etwas mit Ritualen zu tun. Ich will nicht verheimlichen, dass der Kollege Bouffier und ich als innenpolitische Sprecher acht Jahre lang manchmal auch ein bisschen - ein ganz kleines bisschen, aber auch - diesem Ritual gefrönt haben.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haha! - Armin Clauss (SPD): Was heißt "manchmal"?)

Liebe Kolleginnen und Kollegen insbesondere von den Sozialdemokraten, spätestens nachdem Gerhard Bökel in Hattersheim war, bin ich mir vollkommen sicher, dass unsere Arbeit vollkommen richtig war. Denn was Gerhard Bökel in Hattersheim anlässlich des Besuchs der dortigen Polizeistelle gesagt hat, war ein grenzenloses Lob für die Umorganisation der hessischen Polizei. Gerhard Bökel, vielen Dank dafür, dass Sie das in der Öffentlichkeit loben.

(Beifall bei der F.D.P. und bei Abgeordneten der CDU)

Es kommt selten vor, dass dies ein Oppositionstreiter - er möchte ein Oppositionsführer werden - macht. Aber es ist ehrlich, was Sie bei dem Besuch der dortigen Polizeistation zu dem Gezettere, das einige Kommunalpolitiker des Main-Taunus-Kreises - da nehme ich gern auch einen persönlichen Freund von mir mit herein - abgeliefert haben, nach dem Motto: "Dort ist die Polizeisicherheit nicht mehr gewährleistet", und zum anderen, was Sie zur Umorganisation der Flächenpräsidien gesagt haben.

Es ist ein Treppenwitz der Geschichte, dass wir bei der Polizei in Hessen über Jahrzehnte - wenn ich das Wort "Jahrzehnte" sage, weiß ich, dass ich auch F.D.P.-Innenminister anspreche - einen Wildwuchs bei der Organisationsform hatten. Es war doch immer unser Problem, den Menschen, und zwar auch den Menschen in unseren Fraktionen, zu erklären, was der Unterschied zwischen einer Polizeidirektion und einem Polizeipräsidium ist, warum es dort ein Polizeipräsidium und dort eine Polizeidirektion gibt usw. Ich möchte Sie nicht nerven, ich habe Ihnen schon hundertmal erzählt, insbesondere schon fünf- oder sechsmal von diesem Pult aus, welche Folgen es hat, wenn man z.B. Winterreifen in Fulda kauft. Das macht doch deutlich, dass die Organisationsstruktur in der hessischen Polizei auf Arbeit hinter dem Schreibtisch - sitzend - angelegt war und nicht auf Arbeit vor dem Schreibtisch - Sicherheit produzierend und für die Menschen da seiend.

(Beifall bei Abgeordneten der F.D.P. und der CDU)

Das haben wir erkannt. Das haben wir - Volker Bouffier und ich und unsere Kolleginnen und Kollegen aus den Fraktionen - in den Koalitionsverhandlungen umgesetzt, indem wir gesagt haben: Das machen wir nicht mehr mit. Die Ressource Mitarbeiter in der Polizei ist die wichtigste und darf nicht dafür vergeudet werden, dass Arbeiten drei- oder vierfach oder von drei oder vier verschiedenen Menschen gemacht werden. Das wird umorganisiert. - Wir haben nun sieben Flächenpräsidien und die entsprechenden Parallelpräsidien mit den Organisationseinheiten LKA und andere.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, vor wenigen Wochen - ich glaube, vor zwei Wochen - waren wir dabei, als Werner Larem zum Präsidenten der Hessischen Bereitschaftspolizei ernannt wurde, und wir konnten mit der breiten Palette der Polizeivertreter, von den Gewerkschaften über die Personalvertretung bis hin zu den Polizeiführern, sprechen. Dort waren alle nach den ersten Wochen bereits begeistert von dem neuen Organisationssystem. Nicht, weil sie in irgendeiner Weise dem Minister oder den Abgeordneten Frau Zeimetz-Lorz und mir dienend sein wollten, sondern weil sie schlicht und ergreifend die Notwendigkeit der Umorganisation gesehen haben und jetzt erkennen, dass alles viel einfacher läuft.

Die Sozialdemokraten müssen es mit sich selbst ausmachen, auch im Wahlkampf in Fulda; es ist ihr Problem und nicht meines, dass sie weiter gegen das osthessische Polizeipräsidium wettern. Ich muss Ihnen gestehen: Vor drei Wochen war ich als erster Landtagsabgeordneter dort. Ich habe noch nie eine so motivierte Truppe gesehen wie die Männer und Frauen, die das Polizeipräsidium in Osthessen aufbauen. Ich habe noch nie Menschen gesehen, die mit einem derartigen Elan eine Arbeit angehen, wohl wissend, dass es für sie zunächst - bei dem Aufbau - mehr Arbeit bedeutet, dass sie nachher aber eine vernünftige Arbeit für die innere Sicherheit in unserem Lande machen.

Ich kann den Sozialdemokraten nur empfehlen, auch wenn es die Unterschiede in der Größe der Fläche gibt - ich weiß es ja, wir haben fünf, die ungefähr gleich groß sind. Wir haben von der Größe her den Ausreißer Frankfurt auf der einen Seite und den Ausreißer Osthessen auf der anderen Seite. Lassen wir doch die beiden Ausreißer einmal sein.

(Gerhard Bökel (SPD): Das ist natürlich hoch gefährlich zu sagen, die in Fulda seien besonders motiviert und die anderen weniger! Die in Wiesbaden und Hofheim doch auch!)

- Doch, weil sie etwas Neues machen müssen, Herr Kollege Bökel. Die anderen müssen nur zusammenlegen. In Fulda wird etwas ganz Neues geschaffen. Sie sind noch mehr motiviert als die anderen, die nur etwas zusammenlegen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, Herr Kollege Bökel, fahren Sie nach Fulda und sprechen Sie mit Männern und Frauen, und sprechen Sie mit anderen.

(Beifall bei Abgeordneten der F.D.P. und bei der CDU)

Ich glaube, ich habe in den letzten 14 Tagen mit allen hessischen Polizeipräsidenten gesprochen. Mir fällt jetzt keiner ein, der fehlt. Es war allen klar gewesen: Die besondere Last der Umorganisation liegt bei den Osthessen in Fulda, und die kriegen das klasse hin. Mein Glückwunsch an dieser Stelle. Die Sozialdemokraten sollten hier dem Modell Hattersheim folgen und sagen, dass das eine gute Sache ist.

Langer Rede kurzer Sinn.

(Barbara Weitzel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Das stimmt!)

In diesen knapp zwei Jahren - wir meinen immer, dass wir schon so lange regieren, es ist noch keine zwei Jahre her, dass die Regierung von Roland Koch und Ruth Wagner hier vereidigt worden ist - ist sehr viel für die innere Sicherheit in Hessen getan worden. Wir haben, das ist ein besonderes Lob gegenüber dem Innenminister, unser Koalitionspapier eigentlich in diesem Bereich schon fast abgearbeitet. Uns fallen in den nächsten zwei Jahren noch genügend Verbesserungen für die innere Sicherheit in Hessen ein. Meine sehr verehrten Damen und Herren, lassen Sie sich und den Menschen in diesem Lande das gewiss sein.

(Beifall des Abg. Heinrich Heidel (F.D.P.) und bei Abgeordneten der CDU)

Wir sehen es in den Gesprächen. Wir sehen es auch bei entsprechenden Abfragen. Ich habe eine davon eben zitiert. Sie erkennen, dass bei F.D.P. und CDU die innere Sicherheit, verbunden mit den Bürgerrechten, in guter Hand ist.

(Beifall bei der F.D.P.)

Jetzt lassen Sie mich noch zu zwei kleinen Detailproblemen jeweils zwei, drei Sätze sagen. Es ist eigentlich kein Detailproblem. Es ist ein ganz wichtiges Problem für unser Land. Das ist die Frage des Extremismus und des Rechtsextremismus.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es war Fulda gewesen, in dem dieses Land berüchtigt dafür wurde, dass Rechtsextremisten einen Aufmarsch machen konnten, und dieses ungehindert.

(Prof. Dr. Bernd Hamer (CDU): Das war die Bökel-Zeit!)

- Herr Kollege Hamer, das war nicht die Bökel-Zeit. Das war vor Herrn Bökel. Es gab andere, die das Amt schnell verloren hatten. Ich will darüber überhaupt nicht sprechen, weil das nicht mein Thema ist. - Ich will nur eines sagen: In der Amtszeit von Volker Bouffier, in der Verantwortung von F.D.P. und CDU, hat es Derartiges in Hessen nicht gegeben.

(Beifall bei Abgeordneten der F.D.P. und der CDU)

Ich bin mir relativ sicher, ohne eine hundertprozentige Garantie zu geben, dass es auch so sein wird - weil hier ein ganz anderes Mixtum aus der Arbeit des Verfassungsschutzes und der Polizei gewählt wird.

Volker Bouffier hat diese Behörden enger zusammengeführt. Es gibt ein frühzeitiges Vorwarnsystem. Es hat in Hessen, insbesondere in den Wochen um diese Heiß-Gedenktage - ich mag das Wort überhaupt nicht, aber irgendwie haben sich die beiden letzten Teile dieses Wortes in der Gesellschaft eingepreßt; "Heiß-Gedenktag" klingt so positiv, obwohl es etwas fürchterlich Negatives ist -, in den letzten zwei Jahren keinerlei derartige Aufmärsche mehr gegeben, weil die hessische Polizei, informiert von dem Verfassungsschutz, entsprechende Maßnahmen getroffen hat.

(Gerhard Bökel (SPD): Das war auch bei dem Vorgängerminister so!)

Deshalb kann ich nur sagen, dass wir als F.D.P. und CDU den Rechtsradikalen nicht die Möglichkeit geben, die Straße als Forum zu nutzen.

Lassen Sie mich einen letzten Satz zum Thema Castortransporte sagen. Ich will jetzt nicht das wiederholen, was Volker Bouffier eben schon gemacht hat, indem er Sie mit Aussagen konfrontiert hat, die in den Medien in den letzten Tagen und Wochen zu lesen gewesen sind. Ich will Ihnen nur eines sagen - lieber Herr Bökel, da sind Sie nun wirklich in einer ganz misslichen Situation -:

(Gerhard Bökel (SPD): Was?)

Eigentlich müssen Sie heute den Menschen das erklären, wogegen Sie striktement vor zwei, drei Jahren waren. Wir haben hier zwei Debatten geführt - einmal eine Aktuelle Stunde und ein halbes Jahr vorher eine Generaldebatte zum Thema Castor. Sie waren damals als amtierender hessischer Innenminister stolz darauf, dass Sie sich dafür einsetzen würden, dass es keine Castortransporte mehr gibt. Ich will uns jetzt nicht mit Zitaten langweilen. Aber wir können die gern noch austauschen, sollten Sie das nicht meinen.

(Barbara Weitzel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Vielleicht einmal den Hintergrund!)

- Der einzige Hintergrund, den er gesagt hat, war gewesen, es müsse ein Gesamtkonzept herbei und eine Endlagerung der Kernbrennstäbe geben. - Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben weder ein Gesamtkonzept noch gar ein Endlager für Kernbrennstäbe, und trotzdem werden sie jetzt transportiert. Genauso richtig, wie ich das vor drei, vier Jahren fand - und gemeinsam mit Ruth Wagner haben wir für die F.D.P. debattiert -, finde ich es jetzt erst recht.

(Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die GRÜNEN und die Sozialdemokraten müssen dem staunenden Publikum erklären, warum sie damals dagegen waren, warum die GRÜNEN im niedersächsischen Landtag sogar eine Landtagssitzung gesprengt haben,

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sind Sie so blöd, oder tun Sie so?)

um nach Gorleben zum Demonstrieren zu gehen, und heute auf einmal meinen, das wäre richtig. So schizophren sind nur Rote und GRÜNE in unserem Lande.

(Beifall bei der F.D.P. und der CDU - Widerspruch bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Veronika Winterstein:

Herr Kollege, Ihre Redezeit läuft ab.

Jörg-Uwe Hahn (F.D.P.):

Wir, die F.D.P. als auch die CDU, haben dasselbe heute zu dem Thema zu sagen, was wir vor vier oder fünf Jahren schon einmal gesagt haben. Das ist halt der Unterschied: Wenn man an der Macht ist, muss man dasselbe sagen und davon überzeugt sein, wie wenn man in der Opposition ist. Das gilt leider nicht für Sozialdemokraten und GRÜNE.

(Norbert Schmitt (SPD): Solche Zwischenlager!)

Meine Damen und Herren, deshalb lassen Sie mich darauf hinweisen, dass wir in den letzten zwei Jahren in Hessen eine erfolgreiche Innenpolitik, eine Verbindung zwischen Bürgerrechten und der Sicherheit der Bürger, geschaffen haben.

(Widerspruch bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Dank der F.D.P.-Fraktion gilt selbstverständlich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Polizei wie aber

auch den anderen Organen der Sicherheit. Er gilt dem Innenminister. Ich sage an der Stelle: vielen Dank für die gute Zusammenarbeit, Volker Bouffier, Armin Klein und andere in der CDU.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es macht Spaß, in Hessen Innenpolitik zu machen. Den Spaß werden wir deshalb weiterhin haben, weil die Menschen in diesem Lande wissen, dass wir für ihre innere Sicherheit dastehen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der F.D.P. und der CDU - Armin Claus (SPD): Eine richtige Spaßgesellschaft!)

Vizepräsidentin Veronika Winterstein:

Nächster Redner, Herr Kollege Becker für die SPD-Fraktion. Fünf Minuten Redezeit, plus 17 Minuten Überhang - Sie hätten theoretisch 22 Minuten, wenn Sie alles bekommen.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Günther, nerve uns nicht!)

Günther Becker (Gießen) (SPD):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Es sind natürlich schlechte Voraussetzungen, zu dieser Tageszeit mit schlechtem Gewissen und mit Blick auf die Kolleginnen und Kollegen von einer so opulenten Redezeit Gebrauch machen zu sollen oder auch nicht.

Herr Innenminister, "Mehr Sicherheit, neue Sicherheitsarchitektur in Hessen"

(Demonstrativer Beifall bei Abgeordneten der CDU)

- Sie nutzen auch jede Kunstpause zum Klappen;

(Zurufe von der CDU)

"zum Verklappen" könnte man auch sagen -, barocker hätten Sie es nicht ausdrücken können. Die Botschaft ist in Blendsprache gefasst. Das muss man leider betreffend die Sicherheitsarchitektur feststellen.

(Stefan Grüttner (CDU): Architektur ist schön!)

Herr Hahn war schon vorsichtiger. Er hat es "Sicherheitsstruktur" genannt - vielleicht unbewusst, aber jedenfalls etwas weniger mit Begriffsbalkonen versehen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Herr Minister, diese Blendsprache wird im Laufe der Ausführungen an den Einzelheiten auch noch deutlicher. Sie haben Schleierfahndung, verlängerten Unterbindungsgewahrsam und Videoüberwachung heute noch Kernelemente dieser Sicherheitsarchitektur genannt. Ich würde eher sagen: Das sind Schindeln an der Außenwand, keine tragenden Teile und erst recht keine Fundamente. Das ist Kunst am Bau und blendender Zierrat, um nicht zu sagen: Verblendung.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Bei all dem, was Sie immer wieder vortragen, zitiert und fixiert auf Teilelemente - "Bausteine" hat Herr Klein gesagt, das lasse ich mir gerade noch gefallen, aber mehr ist es wirklich nicht -, ist das eine isolierte Betrachtung, in der öffentlichen Benennung auch sichtbar von Herrn Ministerpräsidenten und insbesondere von Ihnen, manchmal auch Herrn Wagner, obwohl es nicht ins eigene Ressort fällt. Ich frage mich, ob normale CDU-Mitglieder und auch welche in diesem Hause überhaupt noch auf Antrieb weitere so

genannte Bausteine und tragende Elemente dieser Sicherheitsarchitektur nennen könnten.

Es sind immer wieder die drei selben. Sie sagen, mit dieser Verstärkung der Kriminalitätsbekämpfung würde die Richtung stimmen.

(Armin Klein (CDU): Richtig!)

Wenn Sie diese wirksamen rechtlichen Möglichkeiten, wie Sie es nennen, neben guter sächlicher und personeller Ausstattung, die wir auch befürworten, immer in der Öffentlichkeit anführen und das Ganze "Konzept" nennen, was keines ist, wenn der Verfassungsschutz noch zum Mittel der Kriminalitätsbekämpfung nach Ihrer Konzeption hinzukommt, dann stimmt die Richtung wirklich nicht mehr.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Dann geht der Trennungsgrundsatz, den wir historisch wegen der Tätigkeit der Gestapo haben, flöten. Das sollten Sie sich wirklich noch einmal gut überlegen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Seit dem Jahre 1993 verzeichnen wir in Hessen und in ganz Deutschland einen statistischen Rückgang polizeilich erfasster Straftaten und eine steigende Aufklärungsquote. Das ist im Jahre 1998 deutlich geworden, als die erfassten Straftaten noch einmal um 2 % zurückgingen und der niedrigste Stand seit dem Jahre 1993 erreicht wurde.

Wahrscheinlich hat sich das auch 1999 fortgesetzt - diese Zahlen habe ich im Moment nicht zur Hand. Jedenfalls schwimmen CDU und F.D.P. in demselben Strom, dessen Bett hessische Polizei und Justiz unter sämtlichen Vorgängerregierungen, einschließlich derjenigen von CDU und F.D.P. von 1987 bis 1991, in Hessen bereitet haben. Darüber brauchen wir uns doch nicht zu streiten.

(Armin Klein (CDU): Sie verdrängen!)

Wer würde sich denn selbst dauerhaft diese Krone der Selbstschmückung aufsetzen? Unterlassen Sie das doch einmal.

(Norbert Schmitt (SPD): So ist es! - Armin Klein (CDU): Sie verdrängen!)

Sie bemühen immer Herrn Schily. Was der in manchen Momenten sagt und tut, dafür kann ich nichts.

(Lachen des Abg. Jörg-Uwe Hahn (F.D.P.))

Wir sind nicht alle jederzeit für das in Haftung zu nehmen, was ein Minister unserer Partei sowohl in der Ausländer- als auch in der Kriminalpolitik tut. Diese Methode können Sie sich abschminken. Aber meistens hat er Recht, und meistens hat es Hand und Fuß, was er sagt. Das muss aber nicht für jede einzelne Äußerung gelten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Zu Recht hat er die Kombination aus Vorbeugung und strikter Verfolgung gelobt, die ihre Wirkung täte. So wird das weiterhin sein, wenn wir das weiterhin gemeinsam betreiben - statt dass die einen als Verbreiter von Gruselstors und als Wahlkampfhelden mit ihren Sprüchen von Härte über die Lande ziehen, um damit Wahlen zu gewinnen. Das bringt die effektive Kriminalitätsbekämpfung um keinen Schritt voran.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deswegen hilft die pure Kraftmeierei an diesem Pult, die wir heute leider wieder erleben mussten, nicht weiter. Dadurch kann keine Kompetenz begründet werden.

(Zuruf des Abg. Armin Klein (CDU))

Die geplanten Verschärfungen des Polizeirechts, die Sie uns schon zu den Zeiten Ihrer Opposition angekündigt und jetzt in Ihrer begonnenen Regierungsperiode durchgesetzt haben, sind Scheinlösungen. Manchmal sind es Brachiallösungen, ein andermal Billiglösungen - wie bei der Wachpolizei und der freiwilligen Polizeireserve: Das täuscht mehr Sicherheit vor, aber das kann bekanntlich zum Gegenteil führen.

Vor etwa einem Vierteljahr, ich glaube, es war im Oktober, haben Sie schon einmal hier die erfolgreiche Umsetzung der Schleierfahndung in einem CDU-Antrag und in einer dazu abgehaltenen Aussprache feiern wollen. Schon damals wurde deutlich: Mit den Kontrollstellen, die Sozialdemokraten und GRÜNE in ihrer Regierungszeit eingerichtet hatten, wurde derselbe Effekt erzielt.

(Zuruf des Abg. Armin Klein (CDU))

Herr Kollege Al-Wazir hat das vorhin noch einmal vorgechnet. Als Rechtsstaatspartei brauchen wir uns keine Leiven lesen zu lassen.

(Zuruf des Abg. Stefan Grüttner (CDU))

Wir haben uns in unserer Regierungszeit in eigener Verantwortung eine Abwägung zwischen den polizeilichen Erfordernissen und den Bürgerrechten vorgenommen. Wir haben auch die Doppelfunktion der Konstruktion aus dem Grundgesetz verstanden, nämlich einerseits Menschen- und Bürgerrechte weiterhin als Abwehrrechte gegen den Staat zu begreifen, wie das historisch begründet ist, andererseits aber die Schutzrechte der Bürger gegen Kriminalität und den Schutz von Leib und Leben ernst zu nehmen.

(Beifall des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

Wer wird denn daran zweifeln? Wer wollte das dem anderen auch nur in Ansätzen vorhalten?

Der Datenschutzbeauftragte hat Ihnen hinsichtlich der Änderungen am hessischen Polizeigesetz im März des Vorjahres einiges vorgehalten. Daraufhin haben Sie gegenüber Ihrem ursprünglichen Entwurf geplante Eingriffe abgemildert. Im Ergebnis hat der Datenschutzbeauftragte das, was Sie dann in die Welt gesetzt haben, immer noch kritisch betrachtet, auch nachdem Sie nachgebessert hatten.

Herr Hahn, wenn Sie immer Herrn von Zezschwitz bemühen: Natürlich haben Sie den damals gebeten, beizustehen. Gott sei Dank. Die schlimmsten Gefährdungen für den Bürger hat er dann aus dem Gesetzentwurf herausgenommen. Das wissen Sie genau. Erst durch seine tatkräftige Mithilfe war das möglich. Bei der Anhörung zur Änderung des HSOG haben wir uns in unseren Mahnungen bestätigt gefunden, und später haben wir auch Änderungsvorschläge eingebracht, damit die Aufzeichnungen, die gespeicherten Daten, nach 48 Stunden vernichtet werden. Dort sind ja nicht nur Kameras tätig, sondern auch Speichertechniken und dahintergeschaltete Computer. Jährlich soll über Zahl und Zweck der Videoüberwachungsanlagen unterrichtet werden. Sie haben all das nicht übernommen, aber das hätte man unter der Berücksichtigung von Bürgerrechten tun können.

Herr Kollege Bouffier, Sie haben mich einmal in Bezug auf die Wünsche angesprochen, die in Gießen wach geworden sind, auf die Beschlüsse, die im Stadtparlament dort getroffen worden sind - allerdings mit einer nicht mehr überschaubaren Mehrheit, für die ich nicht eintreten möchte. Wir haben auch dort gefordert, dass Evaluation

und regelmäßige Überprüfung der Erforderlichkeit zu einer solchen Einrichtung gehören. Ich kann nur sagen, auch das wurde dort mit einer Mehrheit aus CDU, FWG und Reps abgelehnt. Haben Sie eigentlich Angst davor, das wissenschaftlich zu begleiten und die Erforderlichkeit solcher Anlagen gegenüber dem Bürger immer wieder neu zu begründen? Ich jedenfalls werde nicht die Hand dafür heben, dass das auf offenen Plätzen geschieht.

Allerdings bin ich dafür - und da sind wir wahrscheinlich wieder einig -, dass es an abgelegenen Verkehrsanlagen, in Parkhäusern und sonstigen geeigneten Orten geschieht, an denen der öffentlich lustwandelnde und sich geschäftig gebende Bürger davon nicht betroffen wird, sondern nur dann, wenn er bestimmte Anlagen betritt, von denen er weiß, dass dort Kameras angebracht sind.

(Norbert Schmitt (SPD): Zum Beispiel in der CDU-Geschäftsstelle !)

Sie haben sich dem entgegengestellt und lediglich noch soeben die Kontrollstellenregelung bei der Schleierfahndung übernommen - auch auf unsere Vorhaltungen und auf den Verweis auf den Verfassungsgerichtshof von Mecklenburg-Vorpommern sowie auf eindringliche Mahnungen des Datenschutzbeauftragten hin. Aber das ist noch lange nicht der vorherige Zustand - nämlich dass die Kontrolle durch die Polizei ordentlich durch den Gesetzgeber und die anderen Verwaltungsorgane sowie durch die Justiz geschehen muss und kann. Diese Möglichkeiten haben Sie vermindert.

Der Datenschutzbeauftragte musste bei der Verabschiedung des novellierten HSOG vor exzessiver Videoüberwachung warnen. Denn angesichts einer Antragsflut und zahlloser Wünsche - Herr Hahn, Sie haben die Prozentzahlen von arglos befragten Bürgern genannt, die dabei auch ihre eigenen Interessen nicht immer im Blick haben - kann man nur sagen, diese Wünsche werden wachsen, aber manchmal eben auch gegen die eigenen Interessen. Das merken die Menschen erst dann, wenn irgendwo von den Aufnahmen in einer gegen sie gerichteten Weise Gebrauch gemacht wird, ohne dass sie sich eines Verbrechens schuldig gemacht haben. Diese Fälle wird es noch geben.

Zu der Verwaltungsvorschrift, die Sie dann erarbeitet haben und nach der kurzerhand alle Videoaufnahmen, die nicht anschließend zu einer Aufzeichnung führen, datenschutzrechtlich als irrelevant zu betrachten sind, hat Ihnen der Datenschutzbeauftragte ins Stammbuch geschrieben, das müsse wieder klargestellt werden. Das waren Verirrungen, die Sie im Laufe Ihrer vorwärts stürmenden stiernackigen Tätigkeit auf diesem empfindlichen Gesetzgebungsgebiet sich haben zuschulden kommen lassen, ohne zu merken, wohin das führt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich kann nur sagen, schon der Abschnitt Innenpolitik in der Koalitionsvereinbarung zwischen CDU und F.D.P. in Hessen weist darauf hin. Denn dort, nachdem im ersten Absatz der Begriff der "polizeilichen Verbrechensbekämpfung" genannt wird, wird sofort in den Unterbindungsgewahrsam, die ereignis- und verdachtsunabhängige Kontrolle - Schleierfahndung - und in die Videoüberwachung hineingestolpert, ohne auf die dadurch implizierten Abwägungen hinzuweisen.

In unserem Programm - das wir dann nicht umsetzen durften, aber diese Zeit wird noch kommen - wird die Verbindung zwischen Sicherheit und sozialem Frieden geschaffen, nämlich Toleranz, gleiche Lebenschancen und Demokratie.

Das sind Begriffe, die immer mit dem Begriff der Sicherheit verbunden werden müssen. Freiheit ohne soziale Sicherung bedeutet die Herrschaft des Ellbogens, auch auf dem Gebiet der Kriminalität.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Damit hängt zusammen: Wenn Toleranz und Weltoffenheit nicht genügend gefördert werden, dann droht die Gefahr des Rechtsradikalismus.

Wenn Herr Koch in diesem Zusammenhang den Medien die Schuld zuschiebt und von "Modeerscheinungen" spricht, dann ist er nicht gewillt, die Dimension des Themas zu begreifen.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das ist auch verständlich, wenn er vorher seine Wahl mit Fremdenfeindlichkeit im Firmenschild gewinnt. In dem Zusammenhang müssen Jugendpolitik und Sozialpolitik betrieben werden. Denn was erleben wir unter den Stiefelträgern und den Glatzenträgern? Was der Schlips denkt, das führt der Stiefel aus.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist eine alte soziologische Weisheit.

(Zuruf des Abg. Clemens Reif (CDU))

- Sie können Ihren Schlips ja ausziehen. - Wir müssen an der Stelle einmal den reinen Polizeibezug durchbrechen. Das Sozialressort, das Kultusressort und das Justizressort sind bei den kriminalitätsbekämpfenden Maßnahmen mit zu bemühen. Im Zentrum effektiver Kriminalpolitik muss immer eine gute Sozialpolitik mit modernen Präventionsansätzen stehen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Bouffier, insofern haben wir keine ideologischen Selbstblockaden gehabt, die weggeräumt werden müssten, sondern wir haben immer abgewogen. Das Abwägen und die Zweifel sind in der Kriminalpolitik in guter Gesellschaft. Sie kennen doch die Leitsätze. In dubio pro libertate, im Zweifel für die Freiheit, das ist ein philosophisches und demokratietheoretisches Axiom. Das kann man nicht einfach abräumen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - Zuruf des Abg. Clemens Reif (CDU))

- Herr Kollege Reif, dass Sie an sechs Uhr denken, wenn von solchen Dingen die Rede ist, das spricht für Sie.

(Petra Fuhrmann (SPD): Gegen ihn! - Zuruf des Abg. Clemens Reif (CDU))

"In dubio pro reo" ist der weitere Kernsatz aus der strafprozessrechtlichen Lehre. Das soll die prozessuale Wahrheitsfindung fördern.

(Clemens Reif (CDU): Es ist 18 Uhr!)

Hier ist der Zweifel doch kein Hindernis. Hier ist der Zweifel ein Hilfsmittel, wie das in allen Kernkomplexen des Rechtsstaates der Fall ist.

(Zuruf des Abg. Stefan Grüttner (CDU))

Herr Grüttner, deshalb haben Sie ruhig ab und zu einmal Ihren Zweifel. Wenn Sie hier nach vorne treten, ist Ihre

scheinbare Selbstsicherheit allzu sehr im Vordergrund und prägt Ihre Reden.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - Stefan Grüttner (CDU): Aufmerksam höre ich Ihnen zu!)

Wer vor Wahlen nur den Wähler mit seinen Ängsten instrumentalisiert, der schafft keine reale Abhilfe und handelt unverantwortlich,

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

so auch der Justizminister, der ankündigt, es soll wieder wehtun, und die Haftbedingungen verschlechtert, ohne daran zu denken - auch heute wieder in der Beantwortung der Mündlichen Frage -, dass der offene Vollzug ausgehöhlt wird, ohne daran zu denken, was mit diesen Menschen später in der Freiheit geschieht, wenn sie weniger vorbereitet sind.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wer das vergisst, was zur Sicherheit auch dazugehört, nämlich die Kehrseite und nicht nur das Einsperren, das hart Bestrafen und das Zugreifen, der verrät, dass es um seine eigene innere Sicherheit nicht zum Besten bestellt sein kann

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

- ich meine die emotionale und die programmatische innere Sicherheit -, sondern dass er nur mit Kraftausdrücken um sich wirft.

Meine Damen und Herren, Frau Präsidentin, zu dem Ganzen würde auch noch gehören, dass der öffentliche Frieden Grundlage einer kriminalitätsfreien Zukunft der Gesellschaft ist. Das wird es nicht geben, weil Kriminalität ein Kernbestand von gesellschaftlicher Realität ist. Damit müssen wir immer leben. Aber um die Kriminalität zu mindern, wird ein Konzept für geregelte Zuwanderung, Integration und interkulturelles Zusammenleben gebraucht, das Abräumen von Vorurteilen in diesem Zusammenhang und das Stärken der öffentlichen Sicherheit im Sinne von präventivem Ansatz in der Kommunalpolitik. Es muss kommunale Präventionsarbeit betrieben werden als Verbindung von Sozialpolitik und Standortpolitik. Hier sind die Kommunen schon ein ganzes Stück weiter und müssen damit fortfahren. Ich kann nur hoffen, dass ihnen dabei geholfen wird.

Dann kommen wir dem Ganzen vielleicht ein Stück näher und können die Bürger in das einbeziehen, was letzten Endes notwendig ist, dass nämlich aus hilflosen Menschen, die manchmal neben dem stehen, was auf dem Gebiet der Kriminalität um sie herum geschieht, Helden des Alltags werden, indem sie zunächst einmal begreifen. Die Unkultur des Wegschauens muss durch die Regierung und die Handelnden in der Politik bekämpft werden. Statt einer Hetzkampagne sollte eine Kampagne um sich greifen, die zur Grundlage die drei Begriffe "Gewalt - Sehen - Helfen" hat. Dann kommen wir mit gesteigener Zivilcourage und einem Bündnis von Bürgern, Polizei und anderen Behörden vielleicht dahin, dass wir das Bündnis von Rechtsstaat und Polizeipolitik gemeinsam betreiben können, das die Regierungsparteien uns heute zwar mit Worten angedient haben, aber in ihren Taten nicht erkennen lassen.

(Anhaltender Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Veronika Winterstein:

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich schließe die Aussprache und stelle fest, dass die Regierungserklärung gegeben und besprochen wurde.

Meine Damen und Herren, damit sind wir am Ende der heutigen Tagesordnung. Oder möchten Sie noch etwas aufrufen?

(Stefan Grüttner (CDU): Die Beschlussempfehlungen!)

- Die Beschlussempfehlungen können wir noch machen, gut.

Dann rufe ich **Tagesordnungspunkt 36** auf:

Beschlussempfehlung und Bericht des Kulturpolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Werbungs- und Qualifizierungsoffensive an Berufsschulen - Drucks. 15/2352 zu Drucks. 15/2246 -

Berichterstatter ist Herr Kollege Boddenberg. - Auf Berichterstattung und Aussprache wird verzichtet.

Wer möchte dieser Beschlussempfehlung zustimmen? Den bitte ich um sein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Mit den Stimmen von CDU und F.D.P. gegen die Stimmen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 37:

Beschlussempfehlung und Bericht des Sozialpolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Gewaltschutz für Frauen und zu dem Dringlichen Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und der F.D.P. betreffend Gesetzentwurf des Bundes zur Verbesserung des zivilgerichtlichen Schutzes bei Gewalttaten und Nachstellungen sowie zur Erleichterung der Überlassung der Ehemohnung bei Trennung - Drucks. 15/2358 zu Drucks. 15/2328 und zu Drucks. 15/2291 -

Berichterstatterin ist Frau Kollegin Henzler. - Auch hier wird auf Berichterstattung und Aussprache verzichtet.

Wer stimmt dieser Beschlussempfehlung zu? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 42:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst zu dem Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Studiensituation an der Goethe-Universität - Drucks. 15/2381 zu Drucks. 15/2293 -

Berichterstatterin ist Frau Kollegin Beer. - Berichterstattung wird nicht gewünscht, Aussprache ist nicht vorgesehen.

Ich komme zur Abstimmung. Wer möchte die Beschlussempfehlung annehmen? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Mit den Stimmen von CDU, F.D.P. und SPD gegen die Stimmen von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 43:

Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses zu dem Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Förderung regenerativer Energieträger und von Kraft-Wärme-Kopplung im Rahmen

eines gebündelten Stromeinkaufs des Landes - Drucks. 15/2382 zu Drucks. 15/1476 -

Berichterstatter ist Herr Kollege von Hunnius. - Berichterstattung wird nicht gewünscht, Aussprache ist nicht vorgesehen.

Wer stimmt dieser Beschlussempfehlung zu? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Mit den Stimmen von CDU und F.D.P. gegen die Stimmen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN beschlossen.

Tagesordnungspunkt 44:

Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses zu dem Antrag der Landesregierung betreffend Haushaltsrechnung des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 1999; hier: Nachträgliche Genehmigung der über- und außerplanmäßigen Ausgaben sowie der Vorgriffe im Haushaltsjahr 1999 - Drucks. 15/2383 zu Drucks. 15/2144 -

Berichterstatter ist Herr Kollege Lortz. - Berichterstattung wird nicht gewünscht, Aussprache ist nicht vorgesehen.

Ich lasse darüber abstimmen. Wer möchte die Beschlussempfehlung annehmen? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann ist sie einstimmig so angenommen.

Dann wären wir am Ende der Tagesordnung. Oder habe ich noch etwas vergessen?

(Stefan Grüttner (CDU): Wir können noch die zwei Gesetze ohne Aussprache aufrufen!)

Dann rufe ich **Tagesordnungspunkt 7** auf:

Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz zur Änderung des Datenverarbeitungsverbundgesetzes - Drucks. 15/2355 zu Drucks. 15/2283 -

Berichterstatter: Herr Kollege Al-Wazir. - Herr Kaufmann übernimmt für Herrn Al-Wazir die Berichterstattung. Bitte schön.

Frank-Peter Kaufmann, Berichterstatter:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Innenausschuss empfiehlt dem Plenum, den Gesetzentwurf unverändert in zweiter Lesung anzunehmen.

Der Gesetzentwurf war dem Innenausschuss in der 62. Plenarsitzung am 30. Januar 2001 nach der ersten Lesung zur Vorbereitung der zweiten Lesung überwiesen worden. Der Innenausschuss hat den Gesetzentwurf in seiner Sitzung am 7. Februar 2001 behandelt und mit den Stimmen von CDU, SPD und F.D.P. bei Enthaltung von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN die Ihnen schon vorgetragene Beschlussempfehlung ausgesprochen.

(Beifall bei der CDU und der F.D.P.)

Vizepräsidentin Veronika Winterstein:

Danke schön, Herr Kollege Kaufmann.

Wir kommen in zweiter Lesung zur Abstimmung über den Gesetzentwurf. Wer ihm zustimmen möchte, den bitte ich um sein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Mit den Stimmen von CDU, SPD und F.D.P. bei Enthaltung der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ist der Gesetzentwurf in zweiter Lesung angenommen und damit zum Gesetz erhoben.

Tagesordnungspunkt 8:

Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz zur Änderung des Heilberufsgesetzes und zur Errichtung einer Landeskammer für Psychologische Psychotherapeutinnen und -therapeuten und für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -therapeuten - Drucks. 15/2356 zu Drucks. 15/1675 -

Berichterstatterin: Frau Kollegin Schönhut-Keil. - Bitte schön.

Evelin Schönhut-Keil, Berichterstatterin:

Der Sozialpolitische Ausschuss empfiehlt dem Plenum, den Gesetzentwurf unter Berücksichtigung des Änderungsantrags Drucks. 15/2339 in zweiter Lesung anzunehmen.

Der Gesetzentwurf war dem Sozialpolitischen Ausschuss in der 53. Plenarsitzung am 1. November 2000 überwiesen worden. Die Änderungsanträge wurden dem Sozialpolitischen Ausschuss jeweils nach Eingang vom Präsidenten überwiesen.

Der Sozialpolitische Ausschuss hat in seiner Sitzung am 9. November 2000 beschlossen, eine schriftliche Anhörung zu dem Gesetzentwurf durchzuführen. Nach Eingang der Stellungnahmen hat der Sozialpolitische Ausschuss in seiner Sitzung am 8. Februar 2001 den Gesetzentwurf beraten und ist mit den Stimmen von CDU und F.D.P. bei Enthaltung von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zu der zuvor wiedergegebenen Empfehlung an das Plenum ge-

langt. Der Änderungsantrag Drucks. 15/2254 wurde mit den Stimmen von CDU und F.D.P. gegen die Stimmen der SPD bei Enthaltung des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der Änderungsantrag Drucks. 15/2259 mit den Stimmen von CDU und F.D.P. gegen die Stimme des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN bei Enthaltung der SPD abgelehnt; der Änderungsantrag Drucks. 15/2339 wurde mit den Stimmen von CDU und F.D.P. bei Enthaltung von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen.

(Beifall bei der CDU und der F.D.P. sowie bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Veronika Winterstein:

Danke schön, Frau Kollegin Schönhut-Keil.

Wir kommen in zweiter Lesung zur Abstimmung über den Gesetzentwurf in der soeben vorgetragenen Fassung. Wer ihm zustimmen möchte, den bitte ich um sein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Der vorliegende Gesetzentwurf wurde in zweiter Lesung mit den Stimmen von CDU und F.D.P. bei Enthaltung von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN angenommen und damit zum Gesetz erhoben.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Meine Damen und Herren, damit sind wir am Ende der heutigen Sitzung. Ich unterbreche bis morgen früh und wünsche Ihnen noch einen fröhlichen Abend.

(Schluss: 18.13 Uhr)